



Modulhandbuch Pflege International

Fakultät Angewandte Gesundheitswissenschaften
Prüfungsordnung 09.04.2025
Stand: 13.04.2026 12:13

Inhaltsverzeichnis

PFI-01 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 1	4
PFI-02 Bewegung / Ruhe	7
PFI-03 Deutsch A2	16
PFI-05 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 2	20
PFI-06 Ernährung	26
PFI-07 Fachpädagogische Grundlagen & Grundlage der Edukation	34
PFI-08 Deutsch B1	37
PFI-09 Praxis 2	41
PFI-10 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 3	44
PFI-11 Wahrnehmung / Denken, Ausscheidung / Sexualität, Infektion	49
PFI-12 Deutsch B2	57
PFI-13 Praxis 3	61
PFI-14 Berufsidentität und -politik & Grundlagenmodul Heilkunde	64
PFI-15 Health Promotion	69
PFI-16 Forschungsdifferenzierter Pflegeprozess & Evidenzbasierte Pflege	73
PFI-17 Praxis 4	81
PFI-18 Ethik	84
PFI-19 Berufswissenschaftliche Grundlagen 4	88
PFI-20 Selbst, Stresstoleranz, Gewalt, Wunde	94
PFI-21 Educationskonzepte und -methoden 1	103
PFI-22 Praxis 5	106
PFI-23 Gesundheitssystem und Recht	109
PFI-24 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 5	116
PFI-25 Familie, Rolle, Wohlbefinden, Schmerz	122
PFI-26 Educationskonzepte und -methoden 2	128
PFI-27 Praxis 6	132
PFI-28 Health Care Management	135
PFI-29 Komplexe Pflege	139
PFI-30 Angewandte Gesundheitskommunikation	143
PFI-31 Praxis 7	149
PFI-33 Komplexe Pflege 2	152
PFI-34 Angewandte Health Literacy	160
PFI-35 Praxis 8	164



PFI-36 Bachelorarbeit 166
PFI-04-1 Praxis 1 168



PFI-01 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 1

Modul Nr.	PFI-01
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.4, I.5, I.6, I.7 5b: I.2, I.10, I.11
Kursnummer und Kursname	PFI-01 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 1
Lehrende	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza Johanna Ristau Prof. Dr. Patrick Ristau
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

Bildungsziel: Die Pflege basiert auf Grundlagen, die sie im Konzert mit Bezugswissenschaftlichen Grundlagen (BW) vollständiger zum Klingen bringen kann. Durch die Module BW 1 - 5 entsteht so das Bildungsziel der Modulreihe: ein auf Inter- und Transdisziplinarität aufbauender Erwerb von pflegerischen Kompetenzen. Der Schwerpunkt dieses Kurses dient der differenzierten Vermittlung dieses Ziels und und



lässt die Inhalte aus den im Titel benannten Schwerpunkte der Pflege ableiten: Bewegung und Ruhe.

Gesamtziel: Die Studierenden erwerben Kompetenzen, Grundlagen zu Pflegediagnosen aus Physiologie, Anatomie, Pathophysiologie, Pharmazie für die Pflege zu nutzen. Sie können klinische Phänomene von Pflegediagnosen durch diese hier vermittelten Grundlagen besser verstehen und sie können ihre Handlungen als Pflegenden entsprechend entwickeln und reflektieren. Sie können klinische Daten im Lichte der hier vermittelten Grundlagen einordnen und deuten.

Die hier vermittelten Grundlagen unterfüttern bezugswissenschaftlich die im 1. Semester besprochenen Pflegediagnosen. Insbesondere die herz-kreislaufbezogenen Pflegediagnosen Decreased Activity Tolerance, Decreased Cardiac Output, Fatigue, Impaired Breathing Pattern, Impaired Gas Exchange, Ineffective Airway Clearance sowie auch bewegungsbezogene Pflegediagnosen wie Impaired Mobility in verschiedenen Spielarten sowie die Selbstpflegedefizite Ineffective Self-Care und hier im Diskurs sich befindliche Variationen. Behandelt werden hier systematisch auch Pflegediagnosen zum Schlaf wie Insomnia.

Die Studierenden:

- beschreiben die im 1. Semester vermittelten Pflegediagnosen zu körperlicher Leistung und Ruheenergie, Gasaustausch und Atmung und Herz-Kreislauf aus den Perspektiven Anatomie und Physiologie sowie Pathophysiologie und Pharmazie
- wenden die aus den BW 1 vermittelten Grundlagen prinzipiell in der Fallarbeit an
- beherrschen konzeptionell wesentliche körperliche Basisassessmente körperlicher Untersuchung dazu gehören insbesondere die Vitalwertkontrolle sowie Palpation, Perkussion und Auskultation
- beherrschen spezifische Assessmentverfahren für die Pflegediagnostik zu Energie, Leistung und Herzleistung, Ruhe und Schlaf, Atmung, Lungenfunktion und Gasaustausch
- nutzen die Verfahren klinischer Untersuchung, die aus den BW 1 vermittelten Grundlagen ableitbar sind für das Stellen von Pflegediagnosen

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

none

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

None



Inhalt

- Grundlagen Zelle
- Grundlagen Gewebe und Muskeln
- Grundlagen Stoffwechsel
- Grundlagen Gefäße und Perfusion
- Grundlagen aller Organsysteme (Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie)
mit Schwerpunkt
 - Herz
 - Lunge
 - sowie auch Grundlagen Leber, Niere, Pankreas, Darm
- Organsystem Herz, Perfusion, Blut und blutbildendes System
- Organsystem Lunge, Atmung
- Embryologie, Entwicklung
- Bewegungssystem

Lehr- und Lernmethoden

Seminarischer Unterricht

Besonderes

Dieses Modul bzw. dieser Kurs steht in starkem Zusammenhang zum 1. Modul in Therapiewissenschaften 1: Bewegung/Ruhe. Es soll dieses ergänzen, vertiefen und aus bezugswissenschaftlichen Grundlagen heraus ein besseres Verstehen ermöglichen.

Dieses Modul, wie alle in diesem Kompetenzfeld, ist allerdings nicht relevant für die PflAPrV. Dieses Modul stellt als BW1 den Auftakt von 5 Modulen dar.

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.4, I.5, I.6, I.7

5b: I.2, I.10, I.11

Empfohlene Literaturliste

Literaturhinweise werden zu Beginn des Semesters bekannt gegeben.



PFI-02 Bewegung / Ruhe

Modul Nr.	PFI-02
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6 5b: I.3, I.9, I.10, I.11
Kursnummer und Kursname	PFI-02 Bewegung / Ruhe
Lehrende	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza Prof. Dr. Christian Rester Johanna Ristau Julian Siepmann Fritz Sterr
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	schr. P. 120 Min.
Dauer der Modulprüfung	120 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

Bewegung und Ruhe 1. Semester
D4/ D11 K2



Die Studierenden legen in diesem ersten Modul am Beginn ihres Studiums einen Grundstein dazu, sich im Kompetenzfeld Therapiewissenschaften eine breite Grundlage zu den Domänen der Pflege zu schaffen. Dazu beginnen sie zu den Aspekten Identität, Haltung, Wissen und Können, eine pflegerische Persönlichkeit zu entwickeln, die in hermeneutischer sowie in methodischer Hinsicht, Pflege im gesunden Alltag, d.h. in den gelingenden Aktivitäten des alltäglichen Lebens als entscheidende Ausdrucksform des gesunden Lebens zu suchen beginnen lernt, und darin auch Konkretionen zu Pflegenlässen zu verstehen beginnt. Von dort aus entwickeln die Studierenden in allen weiteren nachfolgenden Modulen im Kompetenzfeld Therapiewissenschaften Kernkompetenzen für den Pflegeberuf.

Gesamtziele des Moduls Therapiewissenschaften 1: Bewegung und Ruhe

Die Studierenden erwerben in diesem Modul spezifische Kompetenzen zur Diagnostik und Behandlung menschlicher Energie, Muskel, Knochen, Herz, Perfusion, Atmung, Bewegung, Schlaf und Ruhe und hierzu naheliegender Pflegediagnosen. Außerdem eignen sich die Studierenden zu allgemeinen pflegerischen Fragen in methodischer wie theoretischer Hinsicht zu Fallarbeit, Falldaten und Fallanalyse grundlegende Kompetenzen an.

Das Modul befähigt die Studierenden, auf der Grundlage pflege-, gesundheits- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse Kompetenzen zur Therapie klinisch relevanter Phänomene zu den hier behandelten Pflegediagnosen zu erwerben. Die Studierenden beherrschen grundlegende klinische Phänomene zu den Diagnosen der kardiovaskulären und pulmonalen Reaktionen, zum Schlaf und zur Aktivität sowie zur Selbstpflege, entsprechend Grundlagen der Physiologie und Anatomie der Organsysteme und des Stütz- und Bewegungsapparates. Die Förderung der Autonomie und Selbstständigkeit von Menschen mit Pflegebedürftigkeit verstehen sie als Grundlage dazu.

In diesem Modul muss auch eine dem 1. Semester gerecht werdende Balance aus allgemeiner und spezifischer Kompetenzentwicklung zum Ziel stehen.

Die Studierenden erwerben außerdem einen ersten Einblick in das Ringen um die Deutungshoheit der Wissenschaftsdisziplinen zu Fragen der menschlichen Gesundheit. Dazu eignen sie sich gegenwärtige und in hohem Maße tragfähige Ansätze, Theorien und grundlegende empirische Befunde, menschliches Leben als gesundes Leben zu beschreiben, an. Die Studierenden erwerben die Kompetenz, diese wesentlichen Grundlagen auf die Ziele der Pflege beziehen zu können. Pflege verstehen sie dabei als ein Anliegen für Menschen in allen Lebensaltern und Lebenslagen mit den Zielen, Gesundheit zu fördern und Gesundheit wiederherzustellen, Krankheiten zu verhüten, Leiden zu lindern und ein würdevolles Sterben zu ermöglichen. Dies gilt insbesondere für die wesentlichen Phänomene in diesem Modul wie Bewegungsmangel, Schlafstörungen, Herzleistungsminderungen und beeinträchtigte Energie, periphere, kardiale und zentrale Perfusionsstörungen.

Pflegediagnostik 1



Die Studierenden erwerben Kompetenzen zu den wissenschaftsbasierten Methoden der Pflegediagnostik. Sie beherrschen grundlegende Prozessschritte in der Feststellung eines Pflegebedarfs. Sie ordnen klinische Daten diesen Prozessschritten zu. Die Studierenden erkennen und unterscheiden die Bedeutung ihrer eigenen Fähigkeiten von Beobachtung, Wahrnehmung, Denken, Fühlen und Wollen in der klinischen Einschätzung von Menschen mit Pflegebedarf. Sie transkribieren einfache klinische Situationen in einen Text. Sie codieren beschreibende Texte und begründen ihre Wahrnehmung klinischer Relevanz. Die Studierenden eignen sich spezifische Assessmentinstrumente zur Feststellung körperlicher, sozialer und psychischer Funktionen zu den hier in diesem Modul behandelten Domänen Bewegung und Ruhe an.

Pflegekonzepte: Dieses Modul bietet in seinem Schwerpunkt Anschlüsse an die Pflegekonzepte und die pflegerischen Handlungsfelder

- Heart Failure Nursing
- Atmungspflege
- So wie es legt Grundlagen zu den Zusammenhängen und in den Konzepten:
 - Bewegungsförderung perioperativ und
 - Bewegungsförderung bei Mental Health Nursing
 - Herzkreislaufgesundheit in Gerontologisch/geriatrischer Pflege,
 - Herzkreislaufgesundheit in Community Health Nursing

Fachkommission nach §53 erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse, nach gegenwärtigen Anlagen 5A/5B BR/DR 540/23, mit Menschen aller Altersstufen zu den Heilkundeübertragungen zu

- W4 Hypertonie (2,2 CP)
- W8 Atmung (4CP)
- Nähere Kompetenzerwerbe zu den oben genannten aus einer etwaig später erscheinenden Anlage 5B werden nach Erscheinen hier differenziert integriert

Die Studierenden erwerben in diesem Modul folgende Kompetenzen: Die Studierenden

- verstehen Gesundheit als Grundlage ihres zu entwickelnden Pflegeverständnis und verbinden dieses Verständnis unter Berücksichtigung grundlegender biopsychosozialer Einflussfaktoren mit den international anerkannten Zielen der Pflege.
- verbinden anatomisch-physiologische Organsystemgrundlagen sowie Stütz- und Bewegungsapparaturgrundlagen mit den Pflegediagnosen zu Energie, Schlaf und Ruhe, Kardiovaskuläre Reaktionen, Atmung, Perfusion, Aktivität und Selbstpflege (Domänen der Pflege 1. Semester)
- erkennen in der Fallarbeit grundlegende sowie wichtige klinisch-relevante Symptome der Pflegediagnosen zu Bewegung und Ruhe (Domänen der Pflege 1. Semester)



- beherrschen die wichtigsten klinischen Assessments der hier behandelten Pflegediagnosen aus den Domänen der Pflege 1. Semester
- entwickeln auf der Grundlage klinischer Befunde unter Berücksichtigung externer Evidenz gemeinsam mit den Pflegebedürftigen Menschen die Ziele der Pflege.
- sind in der Lage, erste Ansätze zu gesundheitsförderlichen Interventionen in den hier behandelten Domänen der Pflege 1 zu skizzieren und können beginnend wissenschaftsbasiert zu ausgewählten Risikofaktoren insbesondere zu Risikofaktoren zu Aktivität und Ruhe, gemeinsam mit Kindern und/oder deren Eltern, Adoleszenten, Erwachsenen und älteren Menschen handeln.
- verstehen die gemeinsame Aushandlung mit dem Pflegebedürftigen Menschen zur Alltagskompetenzförderung unter Berücksichtigung externer wie interner Evidenz als zentrale Grundlage der pflegerischen Handlung
- sind in der Lage erste Ansätze zu einer Abstimmung der Pflege auf Versorgungskontexte (KH, ambulante Pflege und akutstationäre Pflege) vorzunehmen.
- beherrschen Grundlagen zur Entwicklung von fallbasierten Evaluationskriterien und können diese aus pflegediagnostischen Grundlagen ableiten und im Fallbezug Entwicklungen vornehmen.

Zu den in der Anlage 5A I., 1. bis 7. beschriebenen Kompetenzen folgende für das 1. Semester:

- erheben grundlegende klinische Daten zur Feststellung des individuellen Pflegebedarfs insbesondere zu in diesem Modul behandelten Pflegediagnosen, deren potenzielle Risikofaktoren und Gesundheitsgefährdungen in akuten und dauerhaften Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftliche Assessmentverfahren und berücksichtigen dabei genderspezifische Aspekte (PflAPrV Anlage 5A I., 1.). Die hier behandelten Pflegediagnosen sind aus den Pflegedomänen:
- Energie und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen insbesondere verminderte Aktivitätstoleranz und Fatigue (nicht: verzögerte postoperative Erholung 00465, diese erst im 4. Semester im Kontext Domäne Sicherheit und Schutz/Infektion)
- Schlaf und Ruhe und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
- Herzkreislauf und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
- Perfusion und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen insbesondere ITPP ineffektive periphere Gewebedurchblutung
- Atmung und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen (Weaning, hier nur dem Grunde nach, spezifischer unter Komplexe Pflege 2)
- Mobilität und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen insbesondere Rollstuhlassoziierte Mobilitätsbeeinträchtigung



- Im Maße vorliegender Evidenz auch Beeinträchtigungen der Selbstpflege, Vernachlässigung
- fördern die Entwicklung und Autonomie der zu pflegenden Menschen (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 5.).
- unterstützen die zu pflegenden Menschen bei Aktivitäten des täglichen Lebens (PflAPrV 5 Teil A I. 6).
- reflektieren Pflegeprozesse auf der Grundlage von in diesem Modul vermittelten Forschungsergebnissen aus der Pflege sowie Forschungsergebnissen aus Bezugswissenschaften (PflAPrV Anlage 5A I., 7)
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse zu spezifischen in diesem Modul vermittelten Pflegediagnosen unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Grundlage durch (PflAPrV Anlage 5A I., 2.);

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang:

- Ernährung
- Wahrnehmung/Denken, Ausscheidung/Sexualität, Infektion, D5, D11/
K1,4,5,6, D3, D8/K2
- Praxis 1

für andere Studiengänge: MGSR, Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaft, Management von Inklusion und Teilhabe

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

- 1 Einführung Pflegeprozess
- 2 Methode Pflegediagnostik (1)
 - 2.1 Grundlagen zur Wahrnehmung
 - 2.2 Grundlagen der Beobachtung
 - 2.3 Grundlagen zum Gedächtnis
 - 2.4 Transkriptions- und Kodiervverfahren der Pflegediagnostik
 - 2.5 Assessments und deren Gütekriterien
- 3 Pflegediagnosen zu Aktivität und Ruhe
 - 3.1 Energie und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen insbesondere verminderte Aktivitätstoleranz und Fatigue (nicht: verzögerte postoperative Erholung 00465, diese erst im 4. Semester im Kontext Domäne Sicherheit und Schutz/Infektion)



- 3.2 Schlaf und Ruhe und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
- 3.3 Herzkreislauf und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
- 3.4 Perfusion und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
insbesondere IPTP ineffektive periphere Gewebedurchblutung
- 4 Pflegediagnosen zur Atmung:
 - 4.1 Atmung und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen (Weaning,
hier nur dem Grunde nach, spezifischer unter Komplexe Pflege 2)
- 5 Pflegediagnosen zur Mobilität
 - 5.1 Mobilität und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
insbesondere Rollstuhlassoziierte Mobilitätsbeeinträchtigung
- 6 Im Maße vorliegender Evidenz auch Beeinträchtigungen der Selbstpflege,
Vernachlässigung

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar, Übung, Fertigungs- und Szenariotaining

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6

5b: I.3, I.9, I.10, I.11

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Im Simulationslernen sollen sich die Studierenden exemplarisch aus allen im 1. Semester behandelten Pflegediagnosen und klinischen Phänomenen auf Kompetenzen im Umgang mit Normwerten bilden können. Dazu gehören insbesondere das Beherrschen von Normwerten zu allen grundlegenden Vitalwerten organ- wie funktionsbezogenen Werten sowie Normwerten zur Bewegung, Häufigkeit und Intensität, Nahrungsaufnahme und Energieverbrauch, Schlafmenge und -qualität. Simulationslernen soll dazu auch verschiedene klinische Befunde wie Laborwerte, Funktionsmessungen, Röntgenbilder etc. exemplarisch verwenden. Simulationslernen soll zu den Lerneinheiten Narrative bereitstellen, die es den Studierenden erlaubt, Wissen in konkreten Situationen anzuwenden.

Wenn Patienten von sich aus den Wunsch nach mehr Information äußern, liegt der Idealfall eines ersten Hinweises zu einem klinischen Ausdruck einer Gesundheitsförderungsdiagnose vor. Das trifft aber in den seltensten Fällen in dieser Form zu. Studierende sollen im Simulationslernen dazu befähigt werden, auch in weniger deutlichen klinischen Merkmalen Hinweise auf Gesundheitsförderungsdiagnosen zu finden. Dazu gehören Aussagen wie: "das habe ich nicht ganz verstanden" oder "was heißt das genau für mich"? Davon sind weitere Formen zu unterscheiden, die ebenfalls



behandelt werden können, z.B. leibliche oder non-verbale Äußerungsformen oder die Kompetenz, Motivations- und Volitionschürden zu unterscheiden. "Das trifft auf mich so nicht zu" oder, "bei mir ist das ganz anders" können Hinweise sein, bis hin zur ablehnenden Haltung, einer Non-Aktivität zu einer Handlung als Fehlen von Motivation. Bei Kindern und Jugendlichen und anderen besonderen Gruppen ist die Grenze zur Gesundheitsförderungsdiagnose schwieriger klinisch zu entdecken. Für dieses Semester sollen die Szenarien insbesondere zu den Themen Bewegung und Ruhe als besonders wichtiges Merkmal von Gesundheitskompetenz geschult werden.

Szenario 1:

Altersstufe: Die oben beschriebene Anregung soll bei Kindern und Jugendlichen stattfinden. Insbesondere sollen die grundlegenden Kompetenzen zu den Themen Bewegung und Ruhe sowie Gesundheitskompetenz geschult werden.

Setting: Die simulierte Arbeitsumgebung soll eine Kinder- und Jugendstation sein. Sie eignet sich für den Bereich Akutpflege.

Beispiel-Szenario 1: Ein 12-jähriger Junge wird nach einer Appendektomie auf einer Normalstation behandelt. Er wird am 1. postoperativen Tag mobilisiert. Er hat leichte Schmerzen, etwas erhöhte Temperatur und er ist mit einem Body-Mass Index von mehr als 30 übergewichtig. Er hat eine peripher-venöse Verweilkanüle und einen Wundverband. Die Pflege spricht mit dem Patienten über die besondere Bedeutung der (postoperativen) Bewegung. Sie berücksichtigt die gegenwärtige Situation und bezieht die Lebenslage des Pflegebedürftigen mit ein. Die Pflege assessiert anamnestisch die Erzählung über die Bewegungshäufigkeit des Jungen und entwickelt ein Gespräch über gesundheitsförderliche Verhaltensweisen sowie über die Gesundheitskompetenz. Die Pflege assessiert die Wundsituation und führt den Verbandswechsel durch.

Szenario 2:

Altersstufe: Die oben beschriebene Anregung soll bei älteren Menschen in einer ambulanten Versorgungssituation stattfinden. Insbesondere sollen die grundlegenden Kompetenzen zu den Themen Bewegung und Ruhe wie Gesundheitskompetenz geschult werden.

Setting: Die simulierte Arbeitsumgebung soll eine häusliche Situation sein. Sie eignet sich sowohl bei alleinlebenden älteren Menschen sowie für von Familien versorgten älteren Menschen.

Beispiel-Szenario 2: Eine 76-jährige Frau wird ambulant bei Zustand einer Herz-Kreislauf Erkrankung gepflegt. Sie hat bei Belastung Atemnot, hat Beinödeme, ist gelegentlich erschöpft und leidet unter dem Gefühl der Machtlosigkeit. Die Pflege assessiert die biografischen Daten anamnestisch, führt körperliche Untersuchungen durch und entwickelt ein Gespräch zur Findung eines erreichbaren Pflegeziels und bespricht die besondere Bedeutung einfacher Bewegungsübungen und stärkt gesundheitsfördernde Verhaltensweisen.



Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Die zur Erfüllung des Arbeitsauftrags zur Verfügung stehende Zeit ist der Anlage 1 der gegenwärtig gültigen StuPrO zu entnehmen.

- Die Studierenden erarbeiten sich in der Praxis das Vorgehen zur Anamnese von Pflegebedürftigen, zur Erhebung von Vital- und weiteren Werten sowie den standardmäßigen Umgang mit Abweichungen von Normwerten zu grundlegenden Vitalwerten sowie weiteren physio-psycho-sozialen Faktoren an Menschen insbesondere zu den in diesem Modul behandelten Pflegediagnosen:
 - welche Werte werden erhoben?
 - wie oft werden diese Werte erhoben?
 - welche Standardwerte und welche Abweichungen konnten beobachtet werden?
- Die Studierenden wählen sich in Absprache mit den ihnen zugeordneten Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern eine sehr geringe Zahl an Pflegebedürftigen aus (2-3), mit denen sie in einem unstrukturierten Alltagsgespräch über deren Verlauf der Pflegebedürftigkeit sprechen.
- Die entstehenden Daten fassen die Studierenden schriftlich zu einem (1) Fall zusammen, analysieren diesen Fall mit den im Studium bis dahin vermittelten Pflegediagnosen.
- Die Studierenden besprechen mit dem Pflegebedürftigen sowie mit den ihnen zugeordneten Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern ihre Wahrnehmungen von der Pflegebedürftigkeit.
- Insbesondere zu den Pflegediagnosen aus den Bereichen Gesundheitsförderung, Bewegung und Ruhe erarbeiten die Studierenden exemplarisch je eine Diagnose in Form einer Verdachtsdiagnose. Sie suchen dazu gemeinsam mit den Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern geeignete Pflegebedürftige aus. Sie erarbeiten dazu die in der Praxiseinrichtung vorhandenen Standardverfahren.
- Die zu behandelnden Diagnosen werden je aktualisiert in den dazu gehörigen Veranstaltungen ausgegeben.

Empfohlene Literaturliste

Hier angegebene Literatur ist für das Studium Pflege Grundlage!

- möglichst aktuelle Ausgaben der Standardwerke NANDA, NIC, NOC

UND:

- Adam, S. K., & Osborne, S. (2009). Oxford handbook of critical care nursing . Oxford University Press. Carpenito, L. J., & Carpenito, L. J. (2014). Das Pflegediagnosen-Lehrbuch: Pflegeassessment, Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen für Profis und Praxis (J. Georg, C. Heering, &



D. Kraut, Hrsg.; M. Herrmann, Übers.; 1. Auflage). Verlag Hans Huber.
Doenges, M. E., Moorhouse, M. F., & Murr, A. C. (2024). Pflegediagnosen und Pflegemaßnahmen (J. Georg & C. Leoni-Scheiber, Hrsg.; E. Brock, S. Umlauf-Beck, & M. Herrmann, Übers.; deutschsprachige Ausgabe, 7., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Hogrefe. Gulanick, M., & Myers, J. L. (Hrsg.). (2017). Nursing care plans: Diagnoses interventions, & outcomes (9th edition). Elsevier. Herdman, T. H., Kamitsuru, S., & Takáo Lopes, C. (Hrsg.). (2025). NANDA-I-Pflegediagnosen: Definitionen und Klassifikation 2024-2026 . Thieme RECOM GmbH. Lister, S., Hofland, J., & Grafton, H. (Hrsg.). (2020). The Royal Marsden manual of clinical nursing procedures (Professional edition, tenth edition). Wiley Blackwell. Makic, M. B. F., Martinez-Kratz, M. R., Ackley, B. J., & Ladwig, G. B. (2023). Ackley and Ladwigs nursing diagnosis handbook: An evidence-based guide to planning care (Thirteenth edition). Elsevier. Mertin, M., Müller, I., Brunhuber, L., Glösmann, J., große Schlarman, J., & Seegert, A.-K. (2024). Fallbuch Pflegediagnostik: Lösungsansätze für komplexe Pflegesituationen (1. Auflage). Kohlhammer Verlag. Moorhead, F. (with Swanson, E., & Johnson, M.). (2023). Nursing Outcomes Classification (NOC) - E-Book: Nursing Outcomes Classification (NOC) - E-Book (7th ed). Elsevier. Tadman, M., Roberts, D., & Foulkes, M. (Hrsg.). (2019). Oxford handbook of cancer nursing (Second edition). Oxford University Press. Wagner, C. M., Butcher, H. K., & Clarke, M. F. (Hrsg.). (2024). Nursing Interventions Classification (NIC) (Eighth edition). Elsevier. weitere spezifische Literatur im Seminar



PFI-03 Deutsch A2

Modul Nr.	PFI-03
Modulverantwortliche/r	Tanja Mertadana
Kursnummer und Kursname	PFI-03 Deutsch A2
Lehrende	Tanja Mertadana
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	8
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 120 Stunden Selbststudium: 120 Stunden Gesamt: 240 Stunden
Prüfungsarten	schr. P. 120 Min.
Dauer der Modulprüfung	120 Min.
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Das Modul Deutsch A2 zielt darauf ab, den Studierenden das Verstehen einfacher schriftlicher und mündlicher Informationen zu vermitteln.

Studierende sollen in der Lage sein, grundlegende Texte und Dialoge zu lesen und zu verstehen. Auch die Fähigkeit des Hörverstehens soll entwickelt werden, damit einfache Gespräche und Vorträge geführt werden können. Die Studierenden verbessern ihre mündlichen Kommunikationsfähigkeiten, sodass alltägliche Themen behandelt werden können und sie entwickeln die Fähigkeit, einfache Texte und kurze Mitteilungen zu schreiben.

Teil des Moduls ist der Aufbau des Basiswortschatzes und der Grammatikgrundkenntnisse. Zudem werden die Sprachkenntnisse in realen Situationen,



z.B. bei Diskussionen, Präsentationen oder Rollenspielen praktisch angewendet. Darüber hinaus werden interkulturelle Kompetenzen entwickelt.

Nach Abschluss des Moduls haben die Studierenden die folgenden Lernziele erreicht:

Fachkompetenz

Auf dem Niveau A2 sollten die Studierenden in der Lage sein:

- o Einfache Anweisungen, Fragen und Anfragen zu verstehen und zu beantworten.
- o Sich über grundlegende Themen des Alltags zu unterhalten.
- o Kurze Texte zu lesen und grundlegende Informationen daraus zu erfassen.
- o Einfache schriftliche Texte zu verfassen, z.B. kurze Beschreibungen oder Meinungsäußerungen.

Methodenkompetenz

Die Methodenkompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit der Studierenden, verschiedene Lern- und Arbeitsmethoden anzuwenden, um ihre sprachlichen und fachlichen Kenntnisse weiterzuentwickeln.

- o Einfache Lernstrategien anwenden, um Vokabular und grammatische Strukturen zu lernen und zu festigen.
- o Wörterbücher und Online-Ressourcen nutzen, um unbekannte Begriffe und Ausdrücke zu verstehen.
- o Einfache schriftliche Übungen und Aufgaben zur Festigung des Gelernten bearbeiten.
- o Einfache Hörübungen verstehen.
- o Mit anderen Studierenden in Lerngruppen diskutieren und Informationen austauschen.

Soziale Kompetenz

Die soziale Kompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit der Studierenden, in sozialen Interaktionen angemessen zu handeln, effektiv zu kommunizieren und erfolgreich in Gruppen zu arbeiten.

- o Höfliche und respektvolle Kommunikation in einfachen Alltagssituationen, z.B. beim Fragen nach Informationen oder dem Austausch von Meinungen.
- o Zusammenarbeit in einfachen Gruppenübungen und Partnerarbeiten, um Aufgaben zu lösen.
- o Teilnahme an einfachen Diskussionen und das Teilen eigener Erfahrungen und Ideen.

Persönliche Kompetenz

Die persönliche Kompetenz bezieht sich auf die individuellen Fähigkeiten, Einstellungen sowie Eigenschaften, die es den Studierenden ermöglichen, ihre Ziele zu erreichen, ihre persönliche Entwicklung voranzutreiben und erfolgreich zu agieren.

- o Motivation und Engagement für das Erlernen der deutschen Sprache.
- o Offenheit und Neugier gegenüber neuen Themen.
- o Verantwortungsbewusstsein für das eigene Lernen und das Erreichen der Lernziele.
- o Fähigkeit zur Selbstreflexion und zur Identifizierung eigener Stärken und Schwächen.
- o Bereitschaft, Fragen zu stellen, um Unklarheiten zu beseitigen.



Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Keine Verwendbarkeit in anderen Studiengängen.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Die Voraussetzung, um am Modul erfolgreich teilnehmen zu können ist das Vorweisen des Sprachniveaus Deutsch A1.

Inhalt

Kerninhalte des Kurses sind Grammatik und Wortschatz. Wichtige Aspekte, die innerhalb des Kurses berücksichtigt werden, sind: Landeskunde, interkulturelle Kompetenz und Aussprache. Medien, Veranstaltungen, Beruf, Verkehr, Sport und Freizeit sind einige Themen, die im Kurs behandelt werden. Des Weiteren werden zusätzliche Themen, je nach der aktuellen Entwicklung in Literatur und Praxis hinzugefügt. Folgende grammatische Themen werden u.a. behandelt:

- o Präteritum
- o Nebensätze
- o Adjektivdeklination
- o Wechselpräpositionen
- o Indirekte Frage

Lehr- und Lernmethoden

Der Fokus der Lehrmethoden liegt auf der Verbesserung der vier Hauptsprachfertigkeiten (Hörverständnis, Sprechen, Lesen und Schreiben). Beispiele der angewendeten Lehrmethoden sind diverse Formen der Gruppen- und Einzel- und kollaborativen Arbeit, Minipräsentationen, Übungen zum intensiven Lesen und Hören, Rollen- und Grammatikspiele, Loci-Methode, Laufdiktate, Übersetzungen, Peer- Feedback, Arbeit mit Lernstationen, und verschiedenen Schreibaktivitäten zur Vertiefung des erlernten Stoffes. Außerdem sollen Projekte mithilfe der Szenario- Methode durchgeführt werden.

Es werden wöchentlich Aufgaben zum Selbststudium gestellt.

Besonderes

In allen Sprachkursen herrscht eine Anwesenheitspflicht von 75%, um an der Prüfung teilnehmen zu dürfen.



Empfohlene Literaturliste

Netzwerk neu A2.1, Kurs- und Übungsbuch mit Audios und Videos, Klett Verlag, Lektionen 1-6 (ISBN 978-3-12-607162-8)

Netzwerk neu A2.1, Kurs- und Übungsbuch mit Audios und Videos, Klett Verlag, Lektionen 7-12 (ISBN 978-3-12-607163-5)

Grammatik Intensivtrainer A2. Langenscheidt (ISBN 978-3126063609)

A-Grammatik (Niveau A1-A2). Schubert (ISBN 978-3-941323-09-4)

Einfach Grammatik Übungsgrammatik Deutsch A1 - B1. Langenscheidt (ISBN 978-3-12-606368-5)

Wortschatz & Grammatik A2: Buch, Hueber (ISBN 978-3198574935)

Deutsch intensiv Wortschatz A2: Das Training, Klett (ISBN 978-3126750745)

Prüfungstraining DaF: A2 - Fit in Deutsch 2, Cornelsen Verlag (ISBN 978-3-06-121261-2)



PFI-05 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 2

Modul Nr.	PFI-05
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.4, I.5, I.6, I.7 5b: I.2, I.10, I.11
Kursnummer und Kursname	PFI-05-1 BW-2 Kurs: Sozialwissenschaften 1 - Soziologie PFI-05-2 BW-2 Kurs Naturwissenschaften 2
Lehrende	Laura Schümann
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 75 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Beschreibung der Wahlbereiche befindet sich im jeweiligen Teilmodul.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Die Beschreibung der Wahlbereiche befindet sich im jeweiligen Teilmodul.



Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Die Beschreibung der Wahlbereiche befindet sich im jeweiligen Teilmodul.

PFI-05-1 BW-2 Kurs: Sozialwissenschaften 1 - Soziologie

Ziele

SW1 Gesellschaftswissenschaften / Soziologie 1

Bildungsziel: Die Pflege basiert auf Grundlagen, die sie im Konzert mit Bezugswissenschaftlichen Grundlagen (BW) vollständiger zum Klingen bringen kann. Durch die Module BW 1 - 5 entsteht so das Bildungsziel der Modulreihe: ein auf Inter- und Transdisziplinarität aufbauender Erwerb von pflegerischen Kompetenzen. Der Schwerpunkt dieses Kurses dient der differenzierten Vermittlung dieses Ziels und lässt die Inhalte aus den in den Modulen der Therapiewissenschaften vermittelten Inhalte ableiten: Bewegung und Ruhe (1. Semester) sowie Ernährung (2. Semester) aus sozialwissenschaftlicher Sicht zu durchdringen.

Gesamtziel: Die Studierenden erwerben Kompetenzen, Grundlagen zu Pflegediagnosen aus den Sozialwissenschaften, hier der Gesellschaftswissenschaften für die Pflege zu nutzen. Sie können klinische Phänomene von Pflegediagnosen durch diese hier vermittelten Grundlagen besser verstehen und sie können ihre Handlungen als Pflegende entsprechend entwickeln und reflektieren. Sie können klinische Daten im Lichte der hier vermittelten Grundlagen einordnen und deuten.

Die hier vermittelten Grundlagen unterfüttern bezugswissenschaftlich sowohl die im 1. Semester besprochenen Pflegediagnosen. Insbesondere die herz-kreislaufbezogenen Pflegediagnosen wie Decreased Activity Tolerance, Decreased Cardiac Output, Fatigue, Impaired Breathing Pattern, Impaired Gas Exchange, Ineffective Airway Clearance sowie auch bewegungsbezogene Pflegediagnosen wie Impaired Mobility in verschiedenen Spielarten sowie die Selbstpflegedefizite Ineffective Self-Care und hier im Diskurs sich befindliche Variationen. Behandelt werden hier systematisch auch Pflegediagnosen zum Schlaf, sowie die hier vermittelten Grundlagen unterfüttern bezugswissenschaftlich auch die im 2. Semester besprochenen Pflegediagnosen aus der Pflegedomäne Ernährung: d.h. zur Nahrungsaufnahme, dem Bereich Stillen, Milchproduktion sowie Saugen-Schlucken des Babys, inadequate Energieaufnahme, unwirksame Essensdynamiken verschiedener Lebensalterstufen, Impaired Swallowing; Pflegediagnosen zum Metabolismus wie neonatale Hyperbilirubinämie, Hypermetabolismus, Pflegediagnosen zur Hydratation, excessive fluid volume und andere in diesem Zusammenhang stehende Diagnosen

Die Studierenden erwerben mit Abschluss des Moduls folgende Kompetenzen:

Die Studierenden:



- beschreiben die in den Semestern 1 und 2 vermittelten Pflegediagnosen zur Herz und Kreislaufgesundheit sowie zur Ernährungsgesundheit aus der Perspektive der Sozialwissenschaften, der Gesellschaftswissenschaften
- wenden die hier vermittelten Grundlagen prinzipiell in der Fallarbeit an
- beherrschen konzeptionell wesentliche diagnostische Instrumente der Sozialwissenschaften zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit aus der Perspektive der Sozialwissenschaften
- nutzen die Verfahren klinischer Untersuchung aus den hier vermittelten Grundlagen für das Stellen von Pflegediagnosen

Inhalt

Einleitung zu pflegerelevanten Grundlagen der Soziologie: Individuum und Gesellschaft, Identität und Persönlichkeit, Macht und Hilflosigkeit Einführung in spezifische Soziologien wie Pflegesozio­logie (Schroeter) und Gesundheitssoziologie (Hurrelmann) aber auch moderne Soziologien, die für die Pflege fruchtbare Beiträge liefern können, wie Resonanz (Rosa), Sensibilität (Flaßpöhler), Würde (Fleury), Verlust (Reckwitz) oder die vulnerable Gesellschaft (Rostalski)

- Körpersoziologie und die Vergesellschaftung des Körpers, Embodiment of society,
- Ernährungssoziologie
- Kultur des Essens
- Moderne Formen von Bewegung und Ernährung und ihre gesellschaftlich kulturelle Deutung
- gesellschaftliche Moralisierung von Gesundheit insbesondere zu Bewegung und Ernährung

Prüfungsarten

Teil der Modulprüfung, mdl. P. 15 Min.

Methoden

Seminaristischer Unterricht

Empfohlene Literaturliste

Barlösius, E. (2016). *Soziologie des Essens: Eine sozial- und kulturwissenschaftliche Einführung in die Ernährungsforschung* (3., durchgesehene Auflage). Beltz Juventa.



- Bittlingmayer, U. H. (2020). *Health Literacy aus gesundheitsethnologischer Perspektive: Eine Analyse alltäglicher Gesundheitspraktiken von migrantischen Jugendlichen und Familien*. Springer VS, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Flasspöhler, S. (2021). *Sensibel: Über moderne Empfindlichkeit und die Grenze des Zumutbaren*. Klett-Cotta.
- Fleury, C. (2024). *Die Klinik der Würde* (A. Hemminger, Übers.; Deutsche Erstausgabe, Erste Auflage). Suhrkamp.
- Gugutzer, R. (2015). *body turn: Perspektiven der Soziologie des Körpers und des Sports* (1st ed). transcript.
- Gugutzer, R. (2022). *Soziologie des Körpers* (6., aktualisierte und ergänzte Auflage). UTB. <https://doi.org/10.36198/9783838557212>
- Hammerich, K., & Klein, M. (1978). Alltag und Soziologie. In K. Hammerich & M. Klein (Hrsg.), *Materialien zur Soziologie des Alltags* (S. 721). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-83603-8_1
- Kneer, G., & Schroer, M. (2010). *Handbuch Spezielle Soziologien*. VS Verlag für Sozialwissenschaften GmbH.
- Reckwitz, A. (2024). *Verlust: Ein Grundproblem der Moderne* (Originalausgabe). Suhrkamp.
- Richter, M., & Hurrelmann, K. (Hrsg.). (2023). *Soziologie von Gesundheit und Krankheit* (2. Auflage). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-42103-8>
- Rosa, H. (2016). *Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung* (Erste Auflage). Suhrkamp.
- Rostalski, F. (2024). *Die vulnerable Gesellschaft: Die neue Verletzlichkeit als Herausforderung der Freiheit*. C.H.Beck.
- Röcke, A. (2021). *Soziologie der Selbstoptimierung* (1. Aufl). Suhrkamp.
- Schroeter, K. R. (2006). *Das soziale Feld der Pflege: Eine Einführung in Strukturen, Deutungen und Handlungen*. Juventa-Verl.
- Schroeter, K. R., & Rosenthal, T. (Hrsg.). (2005). *Soziologie der Pflege: Grundlagen, Wissensbestände und Perspektiven*. Juventa.

PFI-05-2 BW-2 Kurs Naturwissenschaften 2

Ziele

Bildungsziel: Die Pflege basiert auf Grundlagen, die sie im Konzert mit Bezugswissenschaftlichen Grundlagen (BW) vollständiger zum Klingen bringen kann. Durch die Module BW 1 - 5 entsteht so das Bildungsziel der Modulreihe: ein auf Inter- und Transdisziplinarität aufbauender Erwerb von pflegerischen Kompetenzen. Der



Schwerpunkt dieses Kurses dient der differenzierten Vermittlung dieses Ziels und lässt die Inhalte aus den im Titel benannten Schwerpunkte der Pflege ableiten: Ernährung.

Gesamtziel: Die Studierenden erwerben Kompetenzen, Grundlagen zu Pflegediagnosen aus Physiologie, Anatomie, Pathophysiologie, Pharmazie für die Pflege zu nutzen. Sie können klinische Phänomene von Pflegediagnosen durch diese hier vermittelten Grundlagen besser verstehen und sie können ihre Handlungen als Pflegenden entsprechend entwickeln und reflektieren. Sie können klinische Daten im Lichte der hier vermittelten Grundlagen einordnen und deuten.

Die hier vermittelten Grundlagen unterfüttern bezugswissenschaftlich die im 2. Semester besprochenen Pflegediagnosen. Die Klinik, Ätiologie und Risikofaktoren zu den Pflegediagnosen aus der Domäne Ernährung, d.h. zur Nahrungsaufnahme, dem Bereich Stillen, Milchproduktion sowie Saugen-Schlucken des Babys, inadäquate Energieaufnahme, unwirksame Essensdynamiken verschiedener Lebensaltersstufen, Impaired Swallowing; Pflegediagnosen zum Metabolismus wie neonatale Hyperbilirubinämie, Hypermetabolismus, Pflegediagnosen zur Hydratation, excessive fluid volume und anderem in diesem Zusammenhang stehende Diagnosen.

Die Studierenden erwerben mit Abschluss des Moduls folgende Kompetenzen:

Die Studierenden:

- beschreiben die im 2. Semester vermittelten Pflegediagnosen zur Ernährung aus den Perspektiven Anatomie und Physiologie sowie Pathophysiologie und Pharmazie
- wenden die aus den BW 2 vermittelten Grundlagen prinzipiell in der Fallarbeit an
- beherrschen konzeptionell wesentliche körperliche Basisassessments sowie spezifische Assessmentverfahren körperlicher Untersuchung dazu gehören insbesondere im Zusammenhang Ernährung stehende Untersuchungsverfahren
- nutzen die Verfahren klinischer Untersuchung, die aus den BW 2 vermittelten Grundlagen ableitbar sind für das Stellen von Pflegediagnosen

Inhalt

- Allgemeine Grundlagen
 - Komponenten der Ernährung
 - Ernährung in der Bevölkerung
 - Gesundheitsförderung und Prävention
 - Empfehlungen
- Energiehaushalt
- Nahrungsaufnahme
- Grundlagen der Ernährungsmedizin
- Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie der an der Ernährung beteiligten Organe
 - Gastrointestinaltrakt und Gastroenterologische Leitsymptome



- Ösophagus, Gaster, Duodenum, Ileum Jejunum, Colon und Rektum
- Leber, Galle, Pankreas,
- Diabetologie und Stoffwechsel
- Endokrinologie
- Pharmakologie 2

Prüfungsarten

schr. P. 45 Min.

Methoden

Seminarischer Unterricht

Empfohlene Literaturliste

Aberle, J., Achenbach, P., Artunç, F. H., Bahrmann, A., Balletshofer, B. M., Bischoff, S., Bitzer, B., Blüher, M., Bojunga, J., Bornstein, S. R., Bretzel*, R. G., Dreyer*, M., Eberl, S., Ebert, O., Epsch, R., Ernemann, U., Fach*, E.-M., Finck*, H., Fritsche, A., Zitzmann, M. (2021). *Diabetologie in Klinik und Praxis* (H.-U. Häring, B. Gallwitz, D. Müller-Wieland, K. Badenhoop, J. Meier, K.-H. Usadel, & H. Mehnert, Hrsg.; 7., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Georg Thieme Verlag KG. <https://doi.org/10.1055/b000000048>

Adolph, M., Arends, J., Arens-Azevêdo, U., Arnim, C. A. F. <von>, Bischoff-Ferrari, H. A., Böhles, H., Bosity-Westphal, A., Buchholz, M. P. H., Carle, R., Dullemen, S. van, Eickmeier, O., Elbelt, U., Erickson, M. S., Forster, P., Frank, J., Friedrich, B., Fritsche, A., Ganß, C., Grimm, P., Zürcher, G. (2018). *Ernährungsmedizin: Nach dem Curriculum Ernährungsmedizin der Bundesärztekammer* (H.-K. Biesalski, S. C. Bischoff, M. Pirlich, & A. Weimann, Hrsg.; 5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Georg Thieme Verlag. <https://doi.org/10.1055/b-004-132260>

Arastéh, K., Dörr, O., Eich, W., Ernst, S., Fischer, K., Fischer-Rasokat, U., Fischli, S., Fleck, R., Friederich, H.-C., Hahn, J.-M., Hamm, C., Baenkler, H.-W., Hinkelbein, J., Holstege, A., Kähler, J., Keller, M., Kim, W.-K., Köster, R., Kraemer, D. M., Ditting, T. (2024). *Duale Reihe Innere Medizin* (5. Aufl., S. b000000592). Georg Thieme Verlag KG. <https://doi.org/10.1055/b0000000592>

Biesalski, H. K., Grimm, P., & Nowitzki-Grimm, S. (2020). *Taschenatlas Ernährung* (8. Aufl., S. b-006-162309). Georg Thieme Verlag. <https://doi.org/10.1055/b-006-1623>



PFI-06 Ernährung

Modul Nr.	PFI-06
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6 5b: I.3, I.5, I.9, I.10, I.11; II.1, II.2
Kursnummer und Kursname	PFI-06 Ernährung
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	6
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

Ernährung

D2 , D13, D8/K3

Ernährung bildet für das menschliche Leben einen Grundbaustein. Essen, Trinken und Nahrungsmittel sind die Mittel zum Leben. Die Studierenden machen sich durch berufliche und nicht-berufliche Reflektionen zur auch eigenen Ernährung und ihres eigenen Essens ein Bild von den vielfältigen Aspekten zur Ernährung und zum Essen und zu deren wesentlicher Bedeutung für die Gesundheit. Sie erwerben die Fähigkeit, ihre Erkenntnisse zur Ernährung wissenschaftlich zu betrachten und sie erwerben Fähigkeiten, Essen als wesentlichen Bestandteil von Gesundheit zu betrachten.



Gesamtziele des Moduls - Therapiewissenschaften 2: Ernährung

Die Studierenden erwerben Kompetenzen zur Pflegedomäne Ernährung. Sie bauen auf die in Semester 1 gelegten Grundlagen auf. Die Studierenden vertiefen zur Ernährungsdomäne im Zusammenhang stehende forschungsbasierte Evidenz der Pflege sowie entsprechende Grundlagen zu Anatomie, Patho-Physiologie, Pharmazie des Gastrointestinaltrakt, der Verdauung und des Stoffwechsels. Dabei integrieren sie grundlegend sozial- und kulturwissenschaftliche Erkenntnisse zur Ernährung und zum Essen.

HKÜ Heilkundeübertragung

Die Studierenden erwerben in diesem Modul auch die Kompetenz, die erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen in **diabetischer Stoffwechsellage** zu übernehmen. Diese Kompetenzen sind auf Grundlage der Anlage 5 Teil B des PflAPrV, Bundesrat Drucksache 540/23 vom 3.11.23, LINK, hier integriert. Und in der Anlage 5A/B Matrix zwischen PflAPrV und unseren Modulen an der THD beschrieben, LINK intern.

Das Modul befähigt die Studierenden klinisch relevante Phänomene zu den Ernährungspflegediagnosen auf Grundlage des forschungsdifferenzierten Pflegeprozesses zu therapieren und bahnt damit die Verantwortungsübernahme weiter an, gemäß des §4 des PflBG der Vorbehaltsaufgaben pflegerisch umfassend Verantwortung zu übernehmen.

Die Studierenden beherrschen es, zu den klinischen Phänomenen und Pflegediagnosen von Nahrungsaufnahme, Verdauung, Metabolismus und Hydratation individuelle Pflegebedarfe festzustellen. Sie beherrschen erste Ansätze entsprechende Pflegeprozesse zu organisieren, gestalten und steuern zu können und beschreiben Ansätze zur Analyse und Evaluation in der Pflege von pflegerischen Ernährungsstörungen. Das Modul befähigt die Studierenden dazu, auf der Grundlage pflege-, hebammen- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse die Pflegediagnosen zur Ernährung, darunter auch Stillen, Brustmilchproduktion sowie Wachstum und Entwicklung in der Pflege von reifgeborenen Kindern sowie Kindern und Jugendlichen pflegen zu können.

Pflegediagnostik 2

Die Studierenden erwerben Kompetenzen zu weiterführenden Methoden differenzieller Diagnostik. Sie priorisieren Daten zur Fallarbeit, erstellen und modifizieren Fokusassessmentfragen und wenden diese in der Fallarbeit an. Sie transkribieren komplexe klinische Situationen, codieren und analysieren Klinik und begründen damit klinisch ihre Wahrnehmung. Sie stellen Verbindungen zu standardisierten Assessmentverfahren her, nutzen klinisch gewonnene Daten für die differenzielle Pflegediagnostik und ordnen klinische Phänomene den Diagnosearten zu. Die Studierenden eignen sich spezifische Assessmentinstrumente zur Feststellung körperlicher, sozialer und psychischer Funktionen in der Pflege des Menschen in den Domänen von Ernährung sowie Wachstum und Entwicklung an.



Dieses Modul bietet Anchlüsse an Pflegekonzepte und Handlungsfelder Stillberatung, Ernährungsberatung, Diätassistenten

Pflegekonzepte: Dieses Modul bietet in seinem Schwerpunkt Anchlüsse an die Pflegekonzepte und die pflegerischen Handlungsfelder

- Stillberatung
- Ernährungsmanagement und -beratung
- Sowie es legt Grundlagen zu den Zusammenhängen und in den Konzepten:
 - Ernährungsbeauftragte/Ernährungsbeauftragter
 - Ernährungsberatung durch Pflegeexpertin und Pflegeexperte bei spezifischen Erkrankungen

Fachkommission nach §53 erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse, nach gegenwärtigen Anlagen 5A/5B BR/DR 540/23, mit Menschen aller Altersstufen zu den Heilkundeübertragungen zu

- W6a Ernährung (2 CP)
- Nähere Kompetenzerwerbe zu den oben genannten aus einer etwaig später erscheinenden Anlage 5B werden nach Erscheinen hier differenziert integriert
- W1 Diabetes 3,5 CP Vorlesung

Zu den in der Anlage 5A I., 1. bis 7. Sowie in Anlage 5 Teil B II beschriebenen Kompetenzerwerbsziele folgende für das 2. Semester:

- beschreiben die pflegewissenschaftlichen sowie für die Ernährung relevante Anatomie, Physiologie, Zellehre, Pharmazie sowie die biopsychologischen Grundlagen zu Ernährung, Nahrungsaufnahme, Sättigung und nutzen daraus grundlegende Erkenntnisse, um klinische Merkmale und Daten in der Fallarbeit in der Pflege zu analysieren
- beschreiben Determinanten von gesundem Essen
- wenden dieses Grundlagenwissen auf alle Lebensalter und ausgewählte Settings an
- beschreiben wichtige Algorithmen und Ansätze zum Behandlungspfad Diabetische Stoffwechsellage und wenden diesen fallbasiert an (Anlage 5 Teil B II 1)
- schätzen mithilfe von alters- und entwicklungspezifischen Assessments diabetesassoziierte Werte und klinische Befunde, diabetesassoziierte und patientenindividuelle sowie situationsspezifische Risiken und Komplikationen sowie die funktionelle Unabhängigkeit/Abhängigkeit des zu pflegenden Menschen ein (Anlage 5 Teil B II, 2)
- bewerten die Ergebnisse von Diabetesassessments und erfassen klinisch relevante Daten zur Feststellung von Hilfe- und Pflegebedarfen insbesondere zu den Pflegediagnosen zur Health Literacy und Unwirksames Gesundheitsmanagement IHSM und beschreiben evidenzbasierte Interventionen (Anlage 5 Teil B II, 2)



- entwickeln auf der Grundlage klinischer Befunde unter Berücksichtigung externer Evidenz gemeinsam mit den pflegebedürftigen Menschen Ziele der Pflege für Menschen in allen Lebensaltern und Lebenslagen. (Anlage 5A I1, I.5)
- sind in der Lage, Grundlagen zu Interventionen zu konzipieren und können wissenschaftsbasiert zu ausgewählten Risikofaktoren zu Ernährungsstörungen und ihren Folgen gemeinsam mit Kindern und/oder deren Eltern, Adoleszenten, Erwachsenen und älteren Menschen Interventionsansätze entwickeln. (Anlage 5A I4 und Anlage 5A I.6)
- verstehen zur Interventionsentwicklung die gemeinsame Aushandlung mit dem Pflegebedürftigen Menschen gleichsam unter Berücksichtigung externer wie interner Evidenz die Grundlage zu pflegerischer Handlung in der Förderung von Alltagskompetenz. (Anlage 5A I.6)
- beherrschen Grundlagen zur Entwicklung von fallbasierten Evaluationskriterien und können diese aus pflegediagnostischen Grundlagen ableiten und im Fallbezug Entwicklungen vornehmen.

Die Studierenden

- erheben den individuellen Pflegebedarf zu spezifischen in diesem Modul vermittelten Pflegediagnosen, deren potentielle Risikofaktoren und Gesundheitsgefährdungen in akuten und dauerhaften Pflegesituationen in verschiedenen Lebensaltern und nutzen spezifische wissenschaftliche Assessmentverfahren und berücksichtigen dabei genderspezifische Aspekte (PflAPrV Anlage 5A I., 1.). Die hier behandelten Pflegediagnosen sind im Schwerpunkt aus der Domäne Ernährung:
 - gesunde Nahrung und gesundes Essen
 - Nahrungsaufnahme und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - Stillen, Brustmilch und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - Schlucken und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - Essensdynamiken und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - Metabolismus und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - Instabiler Blutzucker
 - Hydratation und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - Diagnosen zur Bereitschaft zur Verbesserung der spezifisch pflegerischen Beeinträchtigungen
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse zu spezifischen in diesem Modul vermittelten Pflegediagnosen der Domäne Ernährung unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Grundlage durch (PflAPrV Anlage 5 I., 2.) insbesondere zu Pflegephänomenen aus der Domäne Ernährung
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen durch (PflAPrV Anlage 5 I., 3.).



- übernehmen zunehmend Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisensituationen bis zum Eintreffen ärztlichen Personals (PflAPrV Anlage 5 I., 4.).
- fördern die Entwicklung und Autonomie der zu pflegenden Menschen zunehmend auch in dyadischen und familialen Kontexten (PflAPrV Anlage 5 I., 5.).
- unterstützen die zu pflegenden Menschen bei Aktivitäten des täglichen Lebens und bei der Entwicklung und Wiederherstellung von Alltagskompetenzen (PflAPrV Anlage 5 I., 6.).
- analysieren und reflektieren Pflegeprozesse auf der Grundlage von in diesem Modul vermittelten Forschungsergebnissen sowie wissenschaftlich fundierter Modelle und theoretischer Ansätze (PflAPrV Anlage 5 I., 7.),

Weitere spezifische Bezüge zu den staatlichen Prüfungen (§35 Abs 1 Zf 1,2 und 6):

Die Studierenden

- übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 1)
- fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 2)
- begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 6)
- führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 III., 2.)

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang:

- Bewegung und Ruhe
- Praxis 1+2



für andere Studiengänge: MGSR, Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt
Bewegungswissenschaft

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Inhalt

- 1 Methode Pflegediagnostik (2)
 - 1.1 Grundlagen differentieller Diagnostik in der Pflege
 - 1.2 theoretische Grundlagen zur Fallarbeit, Theorie der Narration und Biografie
 - 1.3 Diagnoseschemata und erweiterte Codierverfahren, Conceptual Case-Mapping
 - 1.4 Verifizieren und Falsifizieren von Pflegediagnosen
 - 1.5 Kritik der Pflegediagnostik und Fehler in der Pflegediagnostik
- 2 Soziologie, Kulturwissenschaften zur Ernährung und zum Essen
- 3 Biomedizinische Grundlagen von Pathologien im Zusammenhang mit Ernährung
- 4 Pharmazie im Kontext Ernährung
- 5 Domänen und Klassen der Pflegediagnosen im Modul Ernährung
 - 5.1 Nahrungsaufnahme und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - 5.2 Stillen, Brustmilch und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - 5.3 Schlucken und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - 5.4 Essensdynamiken und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - 5.5 Metabolismus und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - 5.6 Instabiler Blutzucker
 - 5.7 Hydratation und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - 5.8 Diagnosen zur Bereitschaft zur Verbesserung der spezifisch pflegerischen Beeinträchtigungen

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar, Übungen (Anregungen zu Fertigungs- und Szenariotraining)

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6

5b: I.3, I.5, I.9, I.10, I.11; II.1, II.2

Anregungen für arbeitsorientierte Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):



Die Studierenden sollen in Szenarien die Möglichkeit zur Anwendung von funktionellen Assessments zur Physiologie bekommen. Sie sollen anhand von klinischen Daten die Anwendung spezifischer Assessments zu Beeinträchtigungen der Wahrnehmung und der Kognition, Beeinträchtigungen des Wohlbefindens und Körperbildveränderungen üben.

Die Studierenden üben in Szenarien den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen mit pflegebedürftigen Menschen. Sie reflektieren dabei ihr eigenes Verhalten, ihre Sprache und die Reaktionen des Gegenübers.

Altersstufe: Die oben beschriebene Anwendung soll bei Erwachsenen oder älteren Menschen stattfinden. Die akutstationäre Versorgung eines neurologischen Defizits eignet sich zur Anwendung oben beschriebener Aspekte. Dabei können Beeinträchtigungen von Körperbild, Einschränkungen von Beweglichkeit, Beeinträchtigungen der Sprache und das Verständnis variiert werden.

Setting: Die simulierte Arbeitsumgebung soll eine neurologische Überwachungsstation sein, beispielsweise eine Stroke Unit, in der die Szene einer akuten Entgleisung bei Aufnahme geübt wird.

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Die zur Erfüllung der Arbeitsaufträge zur Verfügung stehende Zeit ist der Anlage 1 der gegenwärtig gültigen StuPrO zu entnehmen.

- Die Studierenden erarbeiten sich in der Praxis das Vorgehen zur Erhebung von Daten zur Wahrnehmung, zur Kognition, zum Wohlbefinden, zum Selbstkonzept:
 - welche Werte werden erhoben?
 - wie oft werden diese Werte erhoben?
 - welche Standardwerte und welche Abweichungen konnten beobachtet werden?
- Die Studierenden wählen sich in Absprache mit den ihnen zugeordneten Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern einen pflegebedürftigen aus (1 Fall), mit dem sie eine weiterführende Pflegediagnostik durchführen.
- Die Studierenden erarbeiten sich dabei anhand aller für den Fall zur Verfügung stehenden Quellen weiterführende Fokusassessmentfragen und wenden spezifische Assessmentinstrumente an. Die entstehenden Daten fassen die Studierenden schriftlich zu einem (1) Fall zusammen analysieren diesen Fall mit den im Studium bis dahin vermittelten Pflegediagnosen.
- Die Studierenden besprechen mit dem pflegebedürftigen sowie mit den ihnen zugeordneten Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern ihre Wahrnehmungen von der Pflegebedürftigkeit.
- Zu den Pflegediagnosen aus den Domänen Wahrnehmung und Kognition, Wohlbefinden sowie Wachstum und Entwicklung erarbeiten die Studierenden exemplarisch je eine Diagnose in Form einer abschließenden



- Pflegediagnostik. Sie erarbeiten dazu die in der Praxiseinrichtung vorhandenen Standardverfahren.
- Die zu behandelnden Diagnosen werden je aktualisiert in den dazu gehörigen Veranstaltungen behandelt und für die Praxisaufträge ausgegeben.



PFI-07 Fachpädagogische Grundlagen & Grundlage der Edukation

Modul Nr.	PFI-07
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PfiAPrV	5a: II.1, II.2, II.3; V.6, V.7 5b: II.3, III.4
Kursnummer und Kursname	PFI-07 Fachpädagogische Grundlagen & Grundlage der Edukation
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Präsentation 15 Min.
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden erarbeiten Grundlagen eines (fach-)pädagogischen sowie (lern)psychologischen Grundverständnisses zur Anbahnung edukativer Kompetenzen. Dies dient als Grundlage für die nachfolgenden Module der Modulreihe zur Verbesserung des Gesundheitszustandes und des Kohärenzgefühls von Patientinnen und Patienten, deren Familien und anderen Klientinnen und Klienten des Pflegefeldes.



Fachliche Kompetenz

Die Studierenden...

- kennen relevante (fach-)pädagogische Strömungen .
- verstehen die pädagogisch-psychologischen Grundlagen von Lernprozessen
- kennen die Grundbegriffe der Edukation und Pädagogik und können diese voneinander abgrenzen
- verstehen und reflektieren den antinomischen Charakter von Lernsituationen

Methodische Kompetenz

Die Studierenden...

- können das erworbene Wissen auf edukative Handlungszusammenhänge reflektiert anwenden und eigenständig argumentieren
- übertragen die Prämissen von Erziehung, Bildung und beruflicher Handlungskompetenz auf berufliche Bildungs- und Anleitungssituationen

Persönliche und Soziale Kompetenz

Die Studierenden...

- setzen sich kritisch mit den eigenen Vorstellungen von Edukation und Bildung auseinander
- durchleuchten die Antinomien edukativen Handelns kritisch und entwickeln eine eigenständige professionelle pädagogische Haltung
- setzen sich kritisch mit den Aufgaben und Grundkonzepten einer edukativ-pädagogischen Aufgabe der Profession Pflege auseinander

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

- Grundbegriffe und Konzepte der Pädagogik und Lernpsychologie
- Psychologische Aspekte des Lehrens und Lernens
- Soziologische Aspekte von Lernen, Erziehung und Bildung, insbesondere der beruflichen Bildung
- Rolle der Beziehungsgestaltung im Rahmen von Lehren und Lernen



Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Lehrgespräch, Seminaristischer Unterricht, Präsentationen

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: II.1, II.2, II.3; V.6, V.7

5b: II.3, III.4,

Modulschwerpunkt: II (hohe Priorität), V (mittlere Priorität)

Prüfungsbereiche staatliche Prüfung - Modullinie Edukationswissenschaften:

Schriftlicher Teil **§35:**

Abs.2, Satz 1: mittlere Priorität; Abs.2, Satz 2: hohe Priorität; Abs.2, Satz 3: hohe Priorität; Abs.2, Satz 4: hohe Priorität; Abs.2, Satz 5: //; Abs.2, Satz 6: //;

Empfohlene Literaturliste

Raithel et al. (2012). Einführung Pädagogik: Begriffe - Strömungen - Klassiker - Fachrichtungen. VS Verlag

Hacker, M. (2017). Edukation in der Pflege. Wien: Facultas.

Jurkowitsch, R.E. (2016). Edukation und Kommunikation im Gesundheitswesen : Aufgaben - Möglichkeiten - Umsetzung. Wien: Facultas.

Langer, I., Schulz v. Thun, F., Tausch, R. (2004). Sich verständlich ausdrücken. München: Reinhardt-Verlag.

<https://patientenedukation.de/>



PFI-08 Deutsch B1

Modul Nr.	PFI-08
Modulverantwortliche/r	Tanja Mertadana
Kursnummer und Kursname	PFI-08 Deutsch B1
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	8
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 150 Stunden Selbststudium: 150 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	schr. P. 120 Min.
Dauer der Modulprüfung	120 Min.
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Im Modul Deutsch B1 liegt der Fokus auf der Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten und der Erweiterung des Wortschatzes. Außerdem soll das Verständnis von komplexeren schriftlichen und mündlichen Texten, wie Artikeln und Berichten, erweitert werden. Im Modul wird darüber hinaus die Fähigkeit trainiert, längere Gespräche und Diskussionen über Themen zu verstehen und daran teilzunehmen.

Das Hauptaugenmerk des Moduls ist die Verbesserung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit um Meinungen, Ideen und Erfahrungen auszudrücken. Durch das Schreiben von zusammenhängenden Texten, wie beispielsweise Berichten, Briefen oder Argumentationen, soll das schriftliche Ausdrucksvermögen ausgebaut werden. Auch die grammatischen Kenntnisse werden vertieft und der Wortschatz wird erweitert. Dies ermöglicht den Studierenden die erworbenen Sprachkenntnisse in praktischen Situationen, z.B. bei Präsentationen, Rollenspielen oder Gruppendiskussionen,



anzuwenden. Interkulturelle Kompetenzen werden erweitert, um erfolgreich im internationalen Umfeld zu kommunizieren. Der Kurs beinhaltet eine abwechslungsreiche Mischung aus Gruppenaktivitäten, Paarübungen, Rollenspielen, Diskussionen, Hörverstehen und Leseverstehen. Das Ziel ist es, die Studierenden auf reale Sprechsituationen vorzubereiten.

Nach Abschluss des Moduls haben die Studierenden die folgenden Lernziele erreicht:
Fachkompetenz

Auf dem Niveau B1 sollten die Studierenden in der Lage sein:

- o Komplexere Texte zu lesen und spezifische Informationen zu verstehen.
- o Sich aktiv an Diskussionen und Gesprächen zu beteiligen, Meinungen auszutauschen und Argumente zu präsentieren.
- o Mündlich und schriftlich über verschiedene Themen zu berichten, z.B. Vor- und Nachteile, technologische Entwicklungen oder zukünftige Trends.
- o Fachspezifische Begriffe und Vokabular anzuwenden und zu verstehen.
- o Einfache Präsentationen zu halten und Fragen dazu zu beantworten.

Methodenkompetenz

Die Methodenkompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit der Studierenden, verschiedene Lern- und Arbeitsmethoden anzuwenden, um ihre sprachlichen und fachlichen Kenntnisse weiterzuentwickeln.

- o Unterschiedliche Lernstrategien anwenden, um den Wortschatz und die grammatischen Strukturen zu vertiefen.
- o Authentische Materialien, wie Fachartikel, Präsentationen oder Videos, zur selbstständigen Recherche und zum Lernen nutzen.
- o Schriftliche Aufgaben und Projekte eigenständig planen, organisieren und durchführen.
- o Komplexe Hörübungen bearbeiten, z.B. Interviews mit Experten oder Diskussionen.
- o Kooperativ und interaktiv mit anderen Studierenden in Gruppenarbeiten und Projekten zusammenarbeiten.

Soziale Kompetenz

Die soziale Kompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit der Studierenden, in sozialen Interaktionen angemessen zu handeln, effektiv zu kommunizieren und erfolgreich in Gruppen zu arbeiten.

- o Effektive mündliche Kommunikation in verschiedenen Kontexten, z.B. in Präsentationen, Diskussionen oder Gruppenarbeiten.
- o Fähigkeit zur aktiven Zuhörerschaft und zur angemessenen Reaktion auf Meinungen und Standpunkte anderer Studierender.
- o Zusammenarbeit in Gruppenprojekten und Teamarbeiten, um Aufgaben gemeinsam zu bewältigen.
- o Interkulturelle Sensibilität und die Fähigkeit, mit Studierenden aus verschiedenen kulturellen Hintergründen zusammenzuarbeiten.

Persönliche Kompetenz



Die persönliche Kompetenz bezieht sich auf die individuellen Fähigkeiten, Einstellungen sowie Eigenschaften, die es den Studierenden ermöglichen, ihre Ziele zu erreichen, ihre persönliche Entwicklung voranzutreiben und erfolgreich zu agieren.

- o Selbstständigkeit und Eigeninitiative beim Lernen der deutschen Sprache.
- o Organisationsfähigkeit, um Aufgaben und Projekte effektiv zu planen und zu bewältigen.
- o Ausdauer und Durchhaltevermögen beim Erreichen von Lernzielen und der Bewältigung von Herausforderungen.
- o Kritisches Denken und die Fähigkeit, eigene Meinungen zu bilden sowie zu vertreten.
- o Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und das Anwenden von erlerntem Wissen.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Keine Verwendbarkeit in anderen Studiengängen.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Die Voraussetzung, um am Modul erfolgreich teilnehmen zu können ist das Vorweisen des Sprachniveaus Deutsch A2.

Inhalt

Kerninhalte des Kurses sind Grammatik und Wortschatz. Wichtige Aspekte, die innerhalb des Kurses berücksichtigt werden, sind: Landeskunde, interkulturelle Kompetenz und Aussprache. Urlaub/Reisen, Technik/Geräte, Reklamation, Arbeitssuche und Umwelt sind einige Bereiche, die im Kurs behandelt werden. Des Weiteren werden zusätzliche Themen, je nach der aktuellen Entwicklung in Literatur und Praxis hinzugefügt. Folgende grammatische Themen werden u.a. behandelt:

- o Infinitivsätze
- o Nebensätze
- o Passiv
- o Konnektoren
- o Präpositionen
- o Pronominaladverbien
- o n-Deklination
- o Konjunktiv II

Lehr- und Lernmethoden

Der Fokus der Lehrmethoden liegt auf der Verbesserung der vier Hauptsprachfertigkeiten (Hörverständnis, Sprechen, Lesen und Schreiben). Beispiele der angewendeten Lehrmethoden sind diverse Formen der Gruppen- und Einzel- und kollaborativen



Arbeit, Minipräsentationen, Übungen zum intensiven Lesen und Hören, Rollen- und Grammatikspiele, Loci-Methode, Laufdiktate, Übersetzungen, Peer-Feedback, Arbeit mit Lernstationen, und verschiedenen Schreibaktivitäten zur Vertiefung des erlernten Stoffes. Außerdem sollen Projekte mithilfe der Szenario- Methode durchgeführt werden.

Es werden wöchentlich Aufgaben zum Selbststudium gestellt.

Besonderes

In allen Sprachkursen herrscht eine Anwesenheitspflicht von 75%, um an der Prüfung teilnehmen zu dürfen.

Empfohlene Literaturliste

Netzwerk neu B1.1, Kurs- und Übungsbuch mit Audios und Videos, Klett Verlag Lektionen 1-6 (ISBN 978-3-12-607170-3)

Netzwerk neu B1.1, Kurs- und Übungsbuch mit Audios und Videos, Klett Verlag Lektionen 7-12 (ISBN 978-3-12-607171-0)

Grammatik aktiv: A1-B1, Cornelsen Verlag (ISBN 978-3-06-122964-1)

Übungsgrammatik für die Grundstufe: Lösungsheft, Hueber Verlag (ISBN 978-3-922989-70-7)

Fit in Grammatik B1, Hueber Verlag (ISBN 978-3-19-607493-2)

Deutsch als Fremdsprache, Übungsgrammatik für die Grundstufe Niveau A2-B2, Liebaug-Dartmann (ISBN 978-3-922989-70-7)

Wortschatz & Grammatik B1: Buch (deutsch üben), Hueber (ISBN 978-3194874930)

Deutsch intensiv Wortschatz B1: Das Training, Klett (ISBN 978-3126750769)



PFI-09 Praxis 2

Modul Nr.	PFI-09
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kursnummer und Kursname	PFI-09 Praxis 2
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 105 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Praktische Prüfung 15 Min., LN Praxis
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

Qualifikationsziele des Moduls Praktische Übung 1

Studierende erwerben berufliche, methodische und personale Kompetenzen:

- Erkennung von Schlaf- und Bewegungsstörungen und Anwendung geeigneter Pflegeinterventionen.
- Pflegeprozesse zur Schlafförderung und Bewegungsförderung planen und durchführen.
- Kommunikative Kompetenzen: Beratung zu Schlafgewohnheiten und Unterstützung bei der Förderung von Ruhe und Bewegung.
- Interprofessionelle Zusammenarbeit im Bereich Schlaftherapie und Bewegung.
- Einsatz von Assessments zur Identifikation von Schlafproblemen, Bewegungsdefiziten und Bewertung der Pflegeergebnisse.



Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Praxis 1

Inhalt

Skills zu Ruhe, Schlaf und Bewegung:

Theoretische Inhalte:

- Pflege von Schlafstörungen: Erkennen und Bewerten von Schlafproblemen (z. B. Schlaflosigkeit, Schlafapnoe).
- Förderung von Ruhe und Schlaf: Anwendung von Techniken zur Verbesserung der Schlafqualität (Umweltgestaltung, Entspannungsübungen).
- Bewegung: Erkennen von Bewegungsdefiziten und Förderung der Mobilität, einschließlich passiver und aktiver Bewegungstechniken.
- Bewegungsassessment: Durchführung von Mobilitätsbewertungen und Entwicklung individueller Bewegungsprogramme.

Praktische Anwendung:

- Planung: Entwicklung von individuellen Pflegeplänen zur Förderung von Schlaf, Ruhe und Bewegung.
- Reflexion: Analyse und Reflexion von Interventionen zur Verbesserung der Schlafqualität und Bewegungsfähigkeit.

Lehr- und Lernmethoden

Studierende verknüpfen theoretisch und praktisch erworbene Kompetenzen und sichern die Erreichung der Ausbildungsziele gemäß PflBRefG §§ 5 und 37. Das Modul kombiniert drei Lernformen:

- Arbeitsbezogenes Lernen: Praktische Erfahrung in verschiedenen Pflegebereichen mit angeleiteter Praxisreflexion (10 % der Praxiszeit strukturiert von qualifizierten Praxisanleiterinnen).
- Arbeitsverbundenes Lernen: Reflexion und Theorieverknüpfung durch Praxisaufgaben und Fallstudien.
- Arbeitsorientiertes Lernen: Kompetenzentwicklung durch Simulationstrainings im Lern- und Transferzentrum (LTZ).



Besonderes

keine

Empfohlene Literaturliste

Werden zu Beginn des Semesters bekannt gegeben.



PFI-10 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 3

Modul Nr.	PFI-10
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.4, I.5, I.6, I.7 5b: I.2, I.10, I.11
Kursnummer und Kursname	PFI-10-1 BW3 Kurs Sozialwissenschaften 2 : Psychologie1 PFI-10-2 BW3 Kurs: Naturwissenschaft 3
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 75 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

Inhalte finden Sie in der Beschreibung der Teilmodule.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Inhalte finden Sie in der Beschreibung der Teilmodule.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Inhalte finden Sie in der Beschreibung der Teilmodule.



PFI-10-1 BW3 Kurs Sozialwissenschaften 2 : Psychologie1

Ziele

BW3 - SW2 Psychologie 1

Bildungsziel: Die Pflege basiert auf Grundlagen, die sie im Konzert mit Bezugswissenschaftlichen Grundlagen (BW) vollständiger zum Klingen bringen kann. Durch die Module BW 1 - 5 entsteht so das Bildungsziel der Modulreihe: ein auf Inter- und Transdisziplinarität aufbauender Erwerb von pflegerischen Kompetenzen. Der Schwerpunkt dieses Kurses dient der differenzierten Vermittlung dieses Ziels und lässt die Inhalte aus den in den Modulen der Therapiewissenschaften vermittelten Inhalte ableiten: Wahrnehmen und Denken, Sexualität, Infektion und Ausscheidung (3. Semester).

Gesamtziel: Die Studierenden erwerben Kompetenzen, Grundlagen zu Pflegediagnosen aus den Sozialwissenschaften, hier der Psychologie1 für die Pflege zu nutzen. Sie können klinische Phänomene von Pflegediagnosen durch diese hier vermittelten Grundlagen besser verstehen und sie können ihre Handlungen als Pflegende entsprechend entwickeln und reflektieren. Sie können klinische Daten im Lichte der hier vermittelten Grundlagen einordnen und deuten.

Die hier vermittelten Grundlagen unterfüttern bezugswissenschaftlich die im 3. Semester vermittelten Pflegediagnosen zu D5K1 Aufmerksamkeitsstörungen, D5K2-3 Orientierungs- und Wahrnehmungsstörungen sowie D5 K4 Kognitionsstörungen: Verwirrung, gestörte Gedankenprozesse, impaired memory sowie gestörte Impulskontrolle, D8 Sexualität und sexuelle Identität insbesondere impaired maternal-fetal dyad. sowie aus Ausscheidung auch wahrgenommene Constipation.

Die Studierenden erwerben mit Abschluss des Moduls folgende Kompetenzen:

Die Studierenden:

- beschreiben die in diesem 3. Semester vermittelten Pflegediagnosen aus der Perspektive der Sozialwissenschaften, der Psychologie
- wenden die hier vermittelten Grundlagen prinzipiell in der Fallarbeit an
- beherrschen konzeptionell wesentliche diagnostische Instrumente der Sozialwissenschaften zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit aus der Perspektive der Sozialwissenschaften / Psychologie

Inhalt

Grundlagen der Sozialwissenschaften Psychologie

- Entwicklung (Theorien, Modelle, Einflussfaktoren, sozio-emotionale Entwicklung und Entwicklung von Störungen und deren Prävention)
- Lernen (Konditionierung, Modelllernen, Habituation)



- Kognition (Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Wahrnehmung, Sprache und Intelligenz)
- Emotion (Angst, Aggression, Trauer, Depression)
- Motivation (grundlegende Ansätze wie Leistung, Attribution, Volition und Erwartung)
- Lebenslauf, Generation und Intergeneration

Prüfungsarten

Präsentation 15 Min.

Methoden

Seminarischer Unterricht

Empfohlene Literaturliste

Braus, D. F. (2025). *EinBlick ins Gehirn: Psychiatrie als angewandte klinische Neurowissenschaft* (4., unveränderte Auflage). Georg Thieme Verlag KG. <https://doi.org/10.1055/b000001031>

Falk, J. (2015). *Basiswissen Demenz: Lern- und Arbeitsbuch für berufliche Kompetenz und Versorgungsqualität* (3., aktualisierte Aufl). Beltz.

Förstl, H. (Hrsg.). (2011). *Demenzen in Theorie und Praxis* (3. Aufl. 2011). Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-19795-6>

Gerrig, R. J., & Zimbardo, P. G. (2018). *Psychologie Pearson MyLab* (T. Dörfler & J. Roos, Hrsg.; A. Klatt, Übers.; 21. aktualisierte Auflage). Pearson.

HEIMERL, B. (2025). *QUEERE IDENTITÄTEN IN DER PSYCHOTHERAPIE: Kulturanalytische impulse für die praxis*. SPRINGER-VERLAG BERLIN AN.

Rieger, M., & Müsseler, J. (Hrsg.). (2024). *Allgemeine Psychologie* (4. Auflage 2024). Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-68476-4>

Schermer, F. J., & Drinkmann, A. (2018). *Grundlagen der Psychologie* (4., erweiterte und überarbeitete Auflage). Verlag W. Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-031067-4>



PFI-10-2 BW3 Kurs: Naturwissenschaft 3

Ziele

Kurs NW3 schrP 90min 3CP - unterfütternd für Pflegediagnosen TW3: Wahrnehmen, Denken, Ausscheidung, Sexualität und Infektion; sowie HKÜ: w3Demenz5CP, w6bAusscheidung2CP - Neuro/Gyn/Uro/Infektiologie

Bildungsziel: Die Pflege basiert auf Grundlagen, die sie im Konzert mit Bezugswissenschaftlichen Grundlagen (BW) vollständiger zum Klingen bringen kann. Durch die Module BW 1 - 5 entsteht so das Bildungsziel der Modulreihe: ein auf Inter- und Transdisziplinarität aufbauender Erwerb von pflegerischen Kompetenzen. Der Schwerpunkt dieses Kurses dient der differenzierten Vermittlung dieses Ziels und lässt die Inhalte aus den im Titel benannten Schwerpunkte der Pflege ableiten: Wahrnehmen und Denken, Ausscheidung, Sexualität und Infektion.

Gesamtziel: Die Studierenden erwerben Kompetenzen, Grundlagen zu Pflegediagnosen, die im 3. Semester zu Wahrnehmen, Denken, Ausscheidung, Sexualität und Infektion vermittelt wurden, aus Physiologie, Anatomie, Pathophysiologie, Pharmazie für die Pflege zu nutzen. Sie können klinische Phänomene von Pflegediagnosen durch diese hier vermittelten Grundlagen besser verstehen und sie können ihre Handlungen als Pflegenden entsprechend entwickeln und reflektieren. Sie können klinische Daten im Lichte der hier vermittelten Grundlagen einordnen und deuten.

Die hier vermittelten Grundlagen unterfüttern bezugswissenschaftlich die im 3. Semester besprochenen Pflegediagnosen. Die Klinik, Ätiologie und Risikofaktoren zu den Pflegediagnosen aus den Domänen D5 Perception/Cognition bzw. Wahrnehmen und Denken: insbesondere D5K1 Neglect, D2K1 Impaired Swallowing, D9K3: Neurobehavioraler Stress, sowie D5K4 acute und chronic confusion, disrupted thought process, Impulskontrolle, Impaired Memory (nicht 429 Decision making, diese kommt an anderer Stelle), D8 Sexualität, sexuelle Funktion und Reproduktion. D3 Ausscheidung zu Urinary function, impaired urinary function und Inkontinenzen sowie urinäre Retention, D3K2 Beeinträchtigte Gastrointestinale Funktion, Motilität, Elimination, Constipation (nicht 00030 Impaired Gas Exchange, diese wird an eigener Stelle behandelt)

Die Studierenden erwerben mit Abschluss des Moduls folgende Kompetenzen:

Die Studierenden:

- beschreiben die im 3. Semester vermittelten Pflegediagnosen zu Wahrnehmen, Denken sowie Sexualität und Infektion sowie Ausscheidung aus den Perspektiven Anatomie und Physiologie sowie Pathophysiologie und Pharmazie
- wenden die aus den BW 3 vermittelten Grundlagen prinzipiell in der Fallarbeit an
- beherrschen konzeptionell wesentliche körperliche Basisassessments sowie spezifische Assessmentverfahren körperlicher Untersuchung dazu gehören insbesondere im Zusammenhang hier behandelte Gegenstände stehende Untersuchungsverfahren



- nutzen die Verfahren klinischer Untersuchung, die aus den BW 3 vermittelten Grundlagen ableitbar sind für das Stellen von Pflegediagnosen

Inhalt

- Gehirn und Nerven: Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie und Pharmazie
- Sexualität: Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie und Pharmazie Gynäkologie und Urologie
- Ausscheidung; Physiologie, Pathophysiologie und Pharmazie Gynäkologie und Urologie
- Infektiologie, Hygiene und Mikrobiologie
- Pharmakologie 3 zu den hier behandelten Themen

Prüfungsarten

Teil der Modulprüfung, schr. P. 60 Min.

Methoden

Seminarischer Unterricht

Empfohlene Literaturliste

- Fehm, T., Rody, A., Hadji, P., & Solomayer, E.-F. (Hrsg.). (2022). *Checkliste Gynäkologie* (1. Aufl., S. b000000736). Georg Thieme Verlag KG. <https://doi.org/10.1055/b000000736>
- Gerlach, R., & Bickel, A. (2020). *Fallbuch Neurologie* (5. Aufl., S. b000000427). Georg Thieme Verlag. <https://doi.org/10.1055/b000000427>
- Groß, U. (Hrsg.). (2013). *Kurzlehrbuch Medizinische Mikrobiologie und Infektiologie* (3. Aufl., S. b-002-96284). Georg Thieme Verlag. <https://doi.org/10.1055/b-002-96284>
- Jassoy, C., & Schwarzkopf, A. (with Lübbert, C., & Schubert, S.). (2024). *Hygiene, Infektiologie, Mikrobiologie* (4., aktualisierte Auflage). Georg Thieme Verlag.
- Mattle, H., Fischer, U., Fischer, U., & Wagner, F. (2021). *Kurzlehrbuch Neurologie* (5. Aufl., S. b000000093). Georg Thieme Verlag KG. <https://doi.org/10.1055/b000000093>
- Sökeland, J., Rübber, H., & Schulze, H. (Hrsg.). (2008). *Taschenlehrbuch Urologie* (14. Aufl., S. b-002-46967). Georg Thieme Verlag. <https://doi.org/10.1055/b-002-46967>
- Wehling, M. (Hrsg.). (2011). *Klinische Pharmakologie* (2. Aufl., S. b-002-8282). Georg Thieme Verlag. <https://doi.org/10.1055/b-002-8282>



PFI-11 Wahrnehmung / Denken, Ausscheidung / Sexualität, Infektion

Modul Nr.	PFI-11
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PfiAPrV	5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6 5b: I.5, I.9, I.10, I.11; IV.1, IV.2, IV.3, IV.4, IV.5
Kursnummer und Kursname	PFI-11 Wahrnehmung / Denken, Ausscheidung / Sexualität, Infektion
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Präsentation
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziele des Moduls

Die Studierenden erarbeiten sich aus pflege-, gesundheits- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen ein breites Verständnis von spezifischen Theorien, Modellen und empirischen Befunden zu den Domänen Sexualität und Spiritualität. Die Studierenden erwerben die Kompetenzen, Verantwortung zu übernehmen zu den gesundheitlichen Herausforderungen des sozialen Geschlechts, der sexuellen Identität, der sexuellen Funktion und der gesundheitlichen Herausforderungen zu reproduktivem Verhalten. Die Studierenden erwerben die Kompetenzen, Verantwortung zu übernehmen zu den



gesundheitlichen Herausforderungen von Wertekonflikten, Fragen der Weltanschauung oder Religiosität und Spiritualität sowie der Kongruenz von Verhalten und metaphysischer Orientierung, Religiosität und Spiritualität.

Pflegediagnostik 4

Die Studierenden evaluieren Pflegeprozesse und entwickeln Outcomeparameter. Sie dokumentieren für die Sicherung von Qualität in der Pflege Pflegeprozesse und entwickeln Fragestellung für Forschungs- und Recherchezusammenhänge. Die Studierenden vermitteln ihre Pflegediagnostik intra- und interprofessionell.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- haben einen Überblick und entwickeln ein Verständnis von Theorien und Modellen zur sozialen, physiologischen und psychologischen Bestimmung des Geschlechts und entwickeln ein Verständnis zum Zusammenhang von Geschlecht und Gesundheit.
- verfügen über ein sprachliches Vermögen über Geschlechtlichkeit und erkennen Ausdrucksformen geschlechtskonstruierter Benachteiligungen.
- wissen um historische Entwicklungen im Frauenberuf Pflege.
- erkennen gesundheitsgefährdende vor- und nachgeburtliche Lebensstile und wissen um gesundheitliche Verhaltensweisen und Verhältnisse in der Familie.
- erkennen Beeinträchtigungen der Eltern-Kind Bindung, der mütterlichen vor- und nachgeburtlichen Gesundheitsrisiken.
- haben einen groben Überblick über die, die Gesellschaften und ihre Individuen prägenden Werte- und Normensysteme und kennen die wichtigsten, auch die gesundheitliche Versorgung prägenden Orte des Nachdenkens und entsprechender Praxis wie Geburt, Sterben und Tod sowie vergleichbare metaphysische Erschütterungen.
- erkennen Gesundheitsgefährdungen durch Beeinträchtigungen von Entscheidungsfindungen und Entscheidungskonflikten und fördern Pflegebedürftige und deren Angehörige zu selbstbestimmten Entscheidungen auch zum Thema Palliative Versorgung.
- erkennen Gesundheitsgefährdungen durch moralischen Stress und beeinträchtigte Religiosität, Spiritualität oder Sinnfindung.
- erkennen gesundheitsförderliche Potenziale von pflegebedürftigen Menschen zur Verbesserung ihrer Situation durch das Tätigen einer Entscheidung, durch das Erleben religiöser Rituale, spiritueller oder weltanschaulich fundierter Praxis.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- vermögen in wesentliche Momente moderner Diskurse zur Bestimmung des Geschlechts und seiner sozialen Bedeutung einzusteigen und leiten



daraus Aspekte zu einer professionell-liebevoll engagierten Advocacy für Benachteiligte, insbesondere Menschen mit Pflegebedarf aller Altersgruppen, ab.

- sind insbesondere in der Lage geschlechtlich bestimmte Benachteiligungen in der Grenzbestimmung zu allen Formen von Gewalt zu erkennen und diese nicht ungeschehen hinzunehmen, und sind kompetent, Formen von Gewalt in allen Altersgruppen und allen Settings der pflegerischen Versorgung anhand standardisierter Assessments zu erfassen und methodisch gesichert in Prozesse gesundheitlicher Versorgung zu überführen.
- beherrschen im pflegerischen Umgang sowie in der Unterstützung medizinisch-diagnostisch-therapeutischer Verfahren die geschlechtliche Identität zu schützen und würdevoll zu fördern sowie den besten empirischen Stand wissenschaftlichen Wissens zum Einsatz zu bringen.
- beherrschen die Beratung zu evidenzbasierten Interventionen zu Fragen des prä- und postnatalen Lebensstils, der Ernährung und Bewegung (aufbauend auf das Modul Health Promotion), fördern die familiäre Selbstpflegekompetenzen sowie den Einsatz weiterer Professionen, koordinieren Pflege interprofessionell und setting-übergreifend und erkennen Zeichen intrafamiliärer Gewalt.
- entwickeln für Kleinkinder, Kinder und Jugendliche altersentsprechende, sinnstiftende Aktivitäten zur Gestaltung des Lebens.
- können zu Fragen religiöser, spiritueller oder weltanschaulicher Gestaltung des Lebens, unter Berücksichtigung von Geschlecht, Kultur, Religion und soziale Lage in der Analyse von Situationen, ihre Position und ihr professionelles Handeln vermittelnd und lebensförderlich beitragen.
- erkennen Phänomene des religiösen, weltanschaulichen und spirituellen Disstress, spezifische Phänomene von Beeinträchtigungen durch Entscheidungen und erkennen grundlegende Formen von Entscheidungskonflikten und fördern Menschen in der selbstbestimmten Umsetzung ihrer Gesundheitsziele.
- gestalten Pflege bei schwerstkranken und sterbenden Menschen aller Altersstufen in verschiedenen Handlungsfeldern und integrieren die sozialen Netzwerke in ihr Handeln.
- nutzen ein vertieftes und kritisches pflege- und bezugswissenschaftliches Wissen in hochkomplexen Kommunikations-, Interaktions- und Beratungssituationen (PflAPrV Anlage 5 II., 1.).
- analysieren, reflektieren und evaluieren kritisch Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden sowie unter ethischen Gesichtspunkten (PflAPrV Anlage 5 II., 2.).



Zu den in der Anlage 5 I., 1. bis 7. beschriebenen Kompetenzen folgende Kompetenzen im Aufbau für das 4. Semester:

Die Studierenden

- erheben den individuellen Pflegebedarf zu spezifischen in diesem Modul vermittelten Pflegediagnosen, deren potentielle Risikofaktoren und Gesundheitsgefährdungen in akuten und dauerhaften sowie zunehmend komplexen und hochkomplexen Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftliche Assessmentverfahren (PflAPrV Anlage 5 I., 1.).
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen zu spezifischen in diesem Modul vermittelten Pflegediagnosen unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Grundlagen sowie auch unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration durch (PflAPrV Anlage 5 I., 2.); insbesondere zu Pflegephänomenen aus den Domänen
 - 2.1 Sexualität wie sexuelle Identität, sexuelle Funktion und Diagnosen der Reproduktion wie gestörte Mutter-Kind-Bindungen
 - 2.2 Lebensprinzipien wie Werte- und Glaubensbedingte Pflegebedürftigkeit und und Kongruenzbedingte Pflegebedürftigkeit wie Entscheidungskonflikte, Moral distress, beeinträchtigte Religiosität, spiritueller Distress.
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen sowie bei spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken wissenschaftsbasiert und fallorientiert durch (PflAPrV Anlage 5 I., 3.).
- übernehmen zunehmend Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisensituationen bis zum Eintreffen ärztlichen Personals (PflAPrV Anlage 5 I., 4.).
- fördern die Entwicklung und Autonomie der zu pflegenden Menschen zunehmend auch in dyadischen und familialen Kontexten (PflAPrV Anlage 5 I., 5.).
- unterstützen die zu pflegenden Menschen bei Aktivitäten des täglichen Lebens und bei der Entwicklung und Wiederherstellung von Alltagskompetenzen (PflAPrV Anlage 5 I., 6.).
- analysieren und reflektieren Pflegeprozesse auf der Grundlage von in diesem Modul vermittelten Forschungsergebnissen sowie wissenschaftlich fundierter Modelle und theoretischer Ansätze (PflAPrV Anlage 5 I., 7.).

Weitere spezifische Bezüge zu den staatlichen Prüfungen

- begleiten und unterstützen schwerstkranke Menschen aller Altersstufen sowie nahe Bezugspersonen in Phasen des Sterbens, erkennen und



- akzeptieren deren spezifische Bedürfnisse und bieten Unterstützung bei der Bewältigung und Verarbeitung von Verlust und Trauer an.
- übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 1)
 - fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 2)
 - begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 6)
 - führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 III., Nr. 2)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- reflektieren die besondere Bedeutung professioneller Pflege für das Gelingen besonders herausfordernder Krisen und Erkrankungen im gesellschaftlichen Diskurs.
- reflektieren die besondere Bedeutung von gesundheitlichen Krisen für die Professionalisierung der Pflege.
- erkennen ihre eigenen Grenzen im Umgang mit besonders belastenden Ereignissen und leiten entsprechende Handlungsinitiativen ab.
- können ihre eigene metaphysische Position einschließlich ihrer Bedeutung für gesundheitlich-professionelles Handeln bestimmen.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang:

- Health Promotion, Bewegung und Ruhe, Ernährung, Ausscheidung/ Austausch
- Perception, Kognition, Selbstkonzept, Wohlbefinden, Wachstum und Entwicklung;



- Bewältigung und Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1,
- Praxis 1 bis 4

für andere Studiengänge: MGSR, Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaft

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

- Pflegediagnostik und Organisation
- Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln
- Perception, Kognition, Selbstkonzept, Wohlbefinden, Wachstum und Entwicklung;
- Bewältigung und Stresstoleranz, Rollenbeziehungen, Sicherheit & Schutz, Krankheitslehre 1,

Inhalt

- 1 Pflegediagnostik 4
 - 1.1 Evaluation
 - 1.2 Outcomes
 - 1.3 Qualität
 - 1.4 Dokumentation
 - 1.5 Forschung
- 2 Sexualität
 - 2.1 Gestalten, Ausdrucksformen geschlechtlicher Identität
 - 2.2 Gesundheit, Erziehung und reproduktives Verhalten
 - 2.3 Grundlagen und Prinzipien pflegerischen Handelns
- 3 Gender
 - 3.1 Konstruktion und Empirische Befunde zur Genderthematik in der Pflege
 - 3.2 Geschlechtergerechtigkeit in der gesundheitlichen Versorgung
 - 3.3 Körpersoziologische Grundlagen
- 4 Religiosität, Spiritualität, weltanschaulich unabhängige Sinnfindung und Entscheidungen
 - 4.1 Einfindung in prägende Diskurse
 - 4.2 Gesundheitliche Bedeutung und essentielle Phänomene
 - 4.3 Handlungen und Geschehnisse im Kontext professioneller Versorgung

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar, Übungen



Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6

5b: I.5, I.9, I.10, I.11; IV.1, IV.2, IV.3, IV.4, IV.5

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Geschlecht ist sublim Gegenstand von Pflege. Aus Geschlecht resultieren Benachteiligungen. Diese gegenstandslos wahrzunehmen und gesundheitliche Förderung zu instruieren, ist Ziel dieser Szenarien. Die Geburt eines Kindes ist ante-, peri- und postnatal. Rollenerwartungen sind gesellschaftlich vermittelt. Pflege zu vermitteln und Selbstbestimmung zu fördern höchst anspruchsvoll.

Szenario Sexualität: Anna ist in der 36. Woche und steht wenige Wochen vor der Geburt ihres ersten Kindes. Sie ist sich unsicher darüber, ob sie stillen soll nach der Geburt oder nicht. Ihr Ehemann lehnt das ab, ihre Mutter fordert es geradezu. Die werdende Mutter wendet sich an alle Berufsgruppen, so auch an die Pflege. Sie schläft schlecht, beginnt wieder zu rauchen und klagt über zunehmende Beschwerden.

Szenario Spiritualität: Maria ist 85 Jahre alt und liegt im Sterben. Ihre Angehörigen stehen in einem engen, aber instabilen Verhältnis zu ihr in Kontakt. Die körperliche Situation der Pflegebedürftigen ist sehr instabil. Die Angehörigen sind aufs Schärfste verunsichert und sind auf metaphysische Zusammenhänge nicht ansprechbar, fordern sie aber trotzdem. Die vermittelnde Position der Behandelnden und Pflegenden ist allen unklar.

Die Studierenden trainieren in den Szenarien das Entwickeln von Qualitäts- und Ergebnisparametern. Dabei sind gerade diese Szenarien herausfordernd, weil Standardverfahren an ihre Grenze geführt sind. Die wesentliche Herausforderung besteht darin, auch in unsicheren Zusammenhängen Lösungen zu erstellen, die auch unklare Prozesse transparent machen, während gleichzeitig Zuwendung und Humanität erforderlich erscheinen.

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Die Studierenden...

- führen je eine (1) Pflegediagnostik aus den Domänen Sexualität und Spiritualität durch.
- begründen und dokumentieren ihre Entscheidungen und entwickeln Qualitätsparameter zu Ergebnissen der Pflege.
- vermitteln ihre Pflegediagnostik intra- und interprofessionell und führen in methodischer Weise ein Teamgespräch über ihre Ergebnisse.



Empfohlene Literaturliste

- Badura B, Schröder H, Vetter C (2007): Fehlzeiten-Report 2008. Arbeit, Geschlecht und Gesundheit. Berlin, Heidelberg: Springer
- Braun vC, Stephan I (Hrsg.) (2013): Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender Theorien. Köln, Weimar, Wien: UTB
- Büttner M (2018): Sexualität und Trauma. Stuttgart: Schattauer.
- Büssing A, Kohls N (Hrsg.) (2016): Spiritualität transdisziplinär. Berlin, Heidelberg, New York: Springer
- Gassner UM, Hayek vJ, Manzei A, Steger F (Hrsg.) (2018): Geschlecht und Gesundheit. u.M.v.: Augst K. Baden-Baden: Nomos.
- Hornberg C, Pauli A, Wrede B (Hrsg.) (2016): Medizin, Gesundheit, Geschlecht. Wiesbaden: VS.
- Koenig HG (2012): Spiritualität in den Gesundheitsberufen. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kolip P, Altgeld T (2006): Geschlechtergerechte Gesundheitsförderung und Prävention. Weinheim: Juventa
- Windisch M (2014): Behinderung, Geschlecht, Soziale Ungleichheit: Intersektionelle Perspektiven.



PFI-12 Deutsch B2

Modul Nr.	PFI-12
Modulverantwortliche/r	Tanja Mertadana
Kursnummer und Kursname	PFI-12 Deutsch B2
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	8
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 150 Stunden Selbststudium: 150 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	schr. P. 120 Min.
Dauer der Modulprüfung	120 Min.
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Das Modul Deutsch B2 zielt darauf ab, den Studierenden die Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten und der Erweiterung des Wortschatzes zu ermöglichen. Dabei sollen komplexe schriftliche Texte, wie technische Berichte, Forschungspapiere und Fachliteratur verstanden und interpretiert werden.

Die Fähigkeit, längere und anspruchsvolle mündliche Präsentationen, Vorlesungen und Diskussionen zu verfolgen und aktiv daran teilzunehmen, wird vertieft. Außerdem wird die mündliche Ausdrucksfähigkeit verbessert. Dadurch wird es den Studierenden ermöglicht Fachterminologien und komplexe Ideen in Gesprächen und Diskussionen zu verwenden. Das Verfassen strukturierter und argumentativer Texte, wie allgemeinwissenschaftliche Berichte, Projektdokumentationen oder Fachartikel wird geübt und gefestigt. Teil des Moduls ist der Ausbau des Wortschatzes und der grammatischer Strukturen. Der Kurs



wird durch vielfältige Aktivitäten wie Gruppendiskussionen, Fallstudien, Rollenspiele, Präsentationen und projektbasiertes Lernen gestaltet.

Nach Abschluss des Moduls haben die Studierenden die folgenden Lernziele erreicht

Fachkompetenz

Auf dem Niveau B2 sollten die Studierenden in der Lage sein:

- o Komplexe Texte, wie allgemeinwissenschaftliche Artikel oder technische Berichte, zu lesen, zu verstehen und zu analysieren.
- o Fachspezifische Konzepte und Zusammenhänge zu erklären und zu diskutieren.
- o An Diskussionen und Verhandlungen im beruflichen Kontext teilzunehmen und eigene Standpunkte überzeugend zu vertreten.
- o Präsentationen über komplexe Themen zu halten und Fragen dazu umfassend zu beantworten.

Methodenkompetenz

Die Methodenkompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit der Studierenden, verschiedene Lern- und Arbeitsmethoden anzuwenden, um ihre sprachlichen und fachlichen Kenntnisse weiterzuentwickeln.

- o Effektive Lernstrategien anwenden, um den fachspezifischen Wortschatz und die grammatischen Strukturen zu verwenden.
- o Selbstgesteuertes Lernen fördern, indem die Studierenden Fachliteratur lesen, wissenschaftliche Artikel analysieren und Fachvokabular gezielt erarbeiten.
- o Komplexe schriftliche Aufgaben, wie Forschungsberichte oder Projektarbeiten, eigenständig planen, strukturieren und präsentieren.
- o Aktive Teilnahme an Fachdiskussionen und -debatten, indem sie Argumente präsentieren und konstruktives Feedback geben.
- o Kritische Reflexion der eigenen Lernfortschritte und -strategien.

Soziale Kompetenz

Die soziale Kompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit der Studierenden, in sozialen Interaktionen angemessen zu handeln, effektiv zu kommunizieren und erfolgreich in Gruppen zu arbeiten.

- o Fähigkeit zur effektiven mündlichen Kommunikation in anspruchsvollen Situationen, z.B. in Fachdiskussionen, Präsentationen oder Verhandlungen.
- o Empathie und die Fähigkeit, andere Perspektiven und Meinungen zu verstehen und angemessen zu reagieren.
- o Effektive Zusammenarbeit in anspruchsvollen Gruppenprojekten und Teamarbeiten, bei denen unterschiedliche Fähigkeiten und Ansichten zusammengeführt werden müssen.
 - Fähigkeit zur konstruktiven Konfliktlösung und zur Vermittlung zwischen verschiedenen Standpunkten.

Persönliche Kompetenz

Die persönliche Kompetenz bezieht sich auf die individuellen Fähigkeiten, Einstellungen sowie Eigenschaften, die es den Studierenden ermöglichen, ihre Ziele zu erreichen, ihre persönliche Entwicklung voranzutreiben und erfolgreich zu agieren.



- o Selbstreflexion und kontinuierliche Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten.
- o Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, um sich auf neue Anforderungen und Veränderungen einzustellen.
- o Problemlösungskompetenz und die Fähigkeit, innovative Lösungen zu finden.
- o Belastbarkeit und die Fähigkeit, unter Druck zu arbeiten und mit komplexen Situationen umzugehen.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Keine Verwendbarkeit in anderen Studiengängen.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Die Voraussetzung, um am Modul erfolgreich teilnehmen zu können ist das Vorweisen des Sprachniveaus Deutsch B1.

Inhalt

Kerninhalte des Kurses sind Grammatik und Wortschatz. Wichtige Aspekte, die innerhalb des Kurses berücksichtigt werden, sind: Landeskunde, interkulturelle Kompetenz und Aussprache. Beziehungen, Arbeit, Geschichte, Kommunikation, Technik und Gesundheit sind einige Themen, die im Kurs behandelt werden. Des Weiteren werden zusätzliche Themen, je nach der aktuellen Entwicklung in Literatur und Praxis hinzugefügt. Folgende grammatische Themen werden u.a. behandelt:

- o Konnektoren
- o Passiversatzformen
- o Nomen-Verb-Verbindungen
- o Indirekte Rede

Lehr- und Lernmethoden

Der Fokus der Lehrmethoden liegt auf der Verbesserung der vier Hauptsprachfertigkeiten (Hörverständnis, Sprechen, Lesen und Schreiben). Beispiele der angewendeten Lehrmethoden sind diverse Formen der Gruppen- und Einzel- und kollaborativen Arbeit, Mini-Präsentationen, Übungen zum intensiven Lesen und Hören, Rollen- und Grammatikspiele, Loci-Methode, Laufdiktate, Übersetzungen, Peer-Feedback, Arbeit mit Lernstationen, und verschiedenen Schreibaktivitäten zur Vertiefung des erlernten Stoffes. Außerdem sollen Projekte mithilfe der Szenario-Methode durchgeführt werden.

Es werden wöchentlich Aufgaben zum Selbststudium gestellt



Besonderes

In allen Sprachkursen herrscht eine Anwesenheitspflicht von 75%, um an der Prüfung teilnehmen zu dürfen.

Empfohlene Literaturliste

Kontext B2.1, Kurs- und Übungsbuch mit Audios und Videos, Klett Verlag Lektionen 1-6 (ISBN 978-3-12-605340-2)

Kontext B2.2, Kurs- und Übungsbuch mit Audios und Videos, Klett Verlag Lektionen 7-12 (ISBN 978-3-12-605341-9)

Grammatik aktiv - Deutsch als Fremdsprache - 1. Ausgabe - B2/C1: Verstehen, Üben, Sprechen Übungsgrammatik, Klett (ISBN 978-3060214822)

Deutsch als Fremdsprache, Übungsgrammatik für die Grundstufe Niveau A2-B2. Liebaug-Dartmann (ISBN 978-3-922989-70-7)

Wortschatz & Grammatik B2: Buch, Hueber (ISBN 978-3194274938)

Deutsch intensiv Wortschatz B2, Klett (ISBN 978-3-12-675078-3)



PFI-13 Praxis 3

Modul Nr.	PFI-13
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kursnummer und Kursname	PFI-13 Praxis 3
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 105 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	LN Praxis, Präsentation 15 Min.
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

Qualifikationsziele Praktische Übung 3

Studierende erwerben praxisbezogene Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen. Sie:

- analysieren und bewerten Pflegebedarfe und Risiken mit wissenschaftsbasierten Verfahren.
- übernehmen Verantwortung für komplexe Pflegeprozesse und integrieren Prävention sowie Gesundheitsförderung.
- erkennen Notfälle und organisieren Interventionen eigenständig, unter Berücksichtigung multiprofessioneller Zusammenarbeit.
- fördern Autonomie und Alltagskompetenz pflegebedürftiger Menschen.
- reflektieren und analysieren Pflegeprozesse mit wissenschaftlichen Methoden.



- kommunizieren professionell und evaluieren Interaktionsprozesse.
- organisieren Pflegearbeit auf Basis pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse.
- führen ärztliche Anordnungen zunehmend eigenständig aus und begründen ihr Handeln wissenschaftlich.
- bewerten Versorgungsstrukturen kritisch und entwickeln pflegerische Konzepte weiter.
- reflektieren rechtliche, soziale und ökonomische Rahmenbedingungen der Pflege.
- nutzen Forschungsergebnisse , identifizieren Weiterbildungsbedarfe und entwickeln eine akademische Pflegeidentität.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Praxis 1 und 2

Inhalt

Inhalte des Moduls

Das Modul ist inhaltlich mit den Kompetenzbereichen System, Organisation, Pflegehandlungsfelder und Gesundheitskompetenz verknüpft. Der erfolgreiche Abschluss erfordert die Teilnahme an den vorgesehenen Lernaktivitäten (Nachweis erforderlich).

Wahrnehmung und Denken:

- Theoretische Inhalte: Beeinträchtigungen der Wahrnehmung und kognitiven Funktionen erkennen und verstehen.
- Praktische Anwendung: Durchführung von Assessments und Förderung kognitiver Fähigkeiten.

Ausscheidung:

- Theoretische Inhalte: Pflege bei Inkontinenz und Obstipation.
- Praktische Anwendung: Assessment der Ausscheidungsfunktionen und gezielte Pflegeinterventionen.

Sexualität:

- Theoretische Inhalte: Einfluss von Erkrankungen auf die Sexualität.
- Praktische Anwendung: Kommunikation und Unterstützung der sexuellen Gesundheit.

Infektion:



- Theoretische Inhalte: Erkennung und Prävention von Infektionen.
- Praktische Anwendung: Durchführung von Infektionsscreenings und Umsetzung von Hygienemaßnahmen.

Lehr- und Lernmethoden

Studierende verknüpfen theoretische und praktische Kompetenzen, entwickeln diese weiter und erreichen die Ausbildungsziele gemäß § 37 und § 5 PflBRefG durch drei Lernformen:

- Arbeitsbezogenes Lernen: Erwerb impliziten Wissens und praktischer Kompetenzen durch Tätigkeiten in verschiedenen Versorgungsbereichen (§ 7). 10 % der praktischen Zeit sind durch Praxisanleiterinnen strukturiert.
- Arbeitsintegriertes Lernen: Förderung von Reflexion, Ambiguitätstoleranz und theoriegeleitetem Pflegeverständnis durch Fallbearbeitung und Praxisaufträge.
- Arbeitsorientiertes Lernen: Erwerb von Kompetenzen in realitätsnahen Szenarien durch Fertigungs- und Simulationstraining (§ 38 Abs. 3).

Besonderes

keine

Empfohlene Literaturliste

keine



PFI-14 Berufsidentität und -politik & Grundlagenmodul Heilkunde

Modul Nr.	PFI-14
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PfiAPrV	5a: II.4; IV.3; V.5, V.6, V.7 5b: I.1, I.3, I.4, I.6, I.7, I.8, I.9
Kursnummer und Kursname	PFI-14-1 Berufsidentität und -politik PFI-14-2 Grundlagenmodul Heilkunde
Lehrende	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza Stefan Brunner
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 105 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	PStA
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

In diesem Modul werden Grundsteine zur Entwicklung eines fundierten Pflegeverständnisses und beruflichen Selbstverständnisses als hochschulisch qualifizierte Pflegefachperson sowie zur Beteiligung an der Weiterentwicklung der Pflegeprofession gelegt. Hierzu setzen sich die Studierenden mit professionsspezifischen Werthaltungen und Einstellungen, der Entwicklung einer professionellen Haltung sowie mit der Gestaltung



von personenzentrierter Interaktion und Pflegebeziehung auseinander und analysieren und reflektieren gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen zur Pflege- und Versorgungsqualität.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- erläutern die theoretischen Grundlagen der Personenzentrierung.
- definieren auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse den Kern und eigenständigen Beitrag professioneller Pflege zur Gesundheitsversorgung.
- beschreiben professionstheoretische Ansätze und ordnen anhand dieser den Pflegeberuf ein.
- verstehen das Konzept der doppelten Handlungslogik und leiten die Bedeutung hermeneutischen Fallverstehens für professionelles Pflegehandeln ab.
- beschreiben Gegenstand, Aufgaben, Status Quo und Herausforderungen bezüglich der Verkammerung der Pflege.
- analysieren die eigenen Praxiserfahrungen auf der Basis empirisch belegter Befunde zur Berufsidentität bzw. zum gegenwärtigen Habitus der Pflege.
- setzen die geschichtliche Entwicklung des Pflegeberufs zur gegenwärtigen Berufskonstruktion und Pflegepraxis in Beziehung.
- beschreiben die für berufspolitische Entwicklungen relevanten Akteure und Machtstrukturen und lernen Wege kennen, diese zu ermitteln und zu beeinflussen.
- beschreiben Möglichkeiten, Pflege sichtbar zu machen und sich als Pflegeperson angemessen zu präsentieren
- verfügen über ein Verständnis für die historischen Zusammenhänge des Pflegeberufs und positionieren
- sich mit ihrer akademischen Pflegeausbildung im Kontext der Gesundheitsberufe unter Berücksichtigung der
- ausgewiesenen Vorbehaltsaufgaben

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- setzen gezielt Strategien ein, um der Sprachlosigkeit und Unsichtbarkeit der Pflege entgegenzusteuern.
- setzen verbale und nonverbale Kommunikationstechniken, die unvoreingenommen und bejahend sind, ein.
- identifizieren eigene und teamübergreifende berufsbezogene Fort- und Weiterbildungsbedarfe (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 V., 4.)



- entwickeln Instrumente, mit denen Patienten systematisch an Pflegeentscheidungen, Maßnahmenplanung und Evaluationen beteiligt werden.
- entwickeln Erhebungsinstrumente und Dokumentationsbögen, mit denen die subjektive Sichtweise des Patienten erfasst und dokumentiert werden kann.
- holen Feedback vom Pflegeempfänger ein, inwieweit er die Pflege als personenzentriert erlebt.
- beteiligen sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 2; Anlage 5 IV., 3.)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- verstehen persönliche Voraussetzungen für die Umsetzung personenzentrierter Pflege und reflektieren eigene Herausforderungen, Grenzen und Einflussmöglichkeiten.
- bauen ein therapeutisches Arbeitsbündnis auf, dass durch Vertrauen, Respekt und Akzeptanz gekennzeichnet ist.
- verstehen den Einfluss politischer, gesellschaftlicher und professionsspezifischer Faktoren auf Personenzentrierung und erkennen das komplexe Beziehungsgefüge.
- sind professionell sorgend präsent und signalisieren Ansprechbarkeit und echtes Interesse an der Person.
- adressieren Bedürfnisse und Prioritäten der gesamten Person und reduzieren sie nicht auf die Krankheit bzw. das Kranksein.
- beziehen Wissen, Werte, Überzeugungen und den kulturellen Hintergrund der Person in die Planung und Durchführung der Pflege ein
- arbeiten mit dem Pflegeempfänger zusammen, vereinbaren gemeinsam Pflegeziele und treffen Pflegeentscheidungen gemeinsam.
- erkennen, dass die Auseinandersetzung mit der geschichtlichen Entwicklung des Pflegeberufs eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung einer professionellen pflegeberuflichen Identität darstellt und reflektieren ihr eigenes Pflegeverständnis.
- werden auf das Spannungsverhältnis zwischen den normativen Zielen professioneller Pflege und dem gegenwärtigen Habitus aufmerksam und erkennen daraus folgende Handlungskonsequenzen für die Übernahme von Vorbehaltsaufgaben.
- setzen sich kritisch-reflexiv mit der Bedeutung verschiedener Ansätze von Profession und Professionalisierung für die eigene Profession auseinander.
- erkennen, dass Pflege einen eigenständigen, die Medizin ergänzenden Beitrag zur Gesundheitsversorgung leistet und sind in der Lage diese Perspektive klar zu formulieren und nach außen zu vertreten.



- erkennen, dass Disziplinarität eine wichtige Voraussetzung für Interdisziplinarität darstellt.
- erkennen die Bedeutung von politischem Denken für die Veränderung von Strukturen und Systemen.
- setzen sich kritisch mit dem gegenwärtig im Pflegeberuf vorhandenem politischen Bewusstsein auseinander und erkennen dessen Bedeutung für die Berufsentwicklung.
- setzen sich mit der geschichtlichen Entwicklung des Pflegeberufs auseinander und erkennen das historisch verankerte Beziehungsgefüge von Medizin und Pflege.
- erkennen habituell verankerte Unterschiede zwischen Pflege und Medizin und das daraus entstehende Konfliktpotential.
- werden auf das Phänomen der Sprachlosigkeit und Unsichtbarkeit der Pflege sowie deren Einflussfaktoren aufmerksam.
- entwickeln ein fundiertes Pflegeverständnis und ein berufliches Selbstverständnis als hochschulisch qualifizierte Pflegefachperson (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 V., 6.).
- sind bereit, sich entsprechend den gesellschaftlichen Veränderungen und berufspolitischen Entwicklungen in die Weiterentwicklung des Pflegeberufs einzubringen (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 V., 7.).

Zur Anerkennung für den Schwerpunkt "Lernbegleitung" wichtig:

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- bauen in der beruflichen Praxis Beziehungen durch wechselseitige Interaktion unabhängig von kulturellem oder sozialem Hintergrund auf, halten sie aufrecht und beenden sie.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- beachten Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit und des eigenen Kompetenzbereiches
- setzen Strategien zum Erhalt der eigenen Ressourcen und zur Reduktion von Belastungen ein

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Module B.Sc. Nursing:

- Ethische Entscheidungen
- Systemische Kommunikation zur Gesundheit
- Kooperation



- Praxisentwicklung
B.A. Pflegepädagogik

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

PFI-14-1 Berufsidentität und -politik

Prüfungsarten

PStA

PFI-14-2 Grundlagenmodul Heilkunde

Prüfungsarten

Portfolio



PFI-15 Health Promotion

Modul Nr.	PFI-15
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6; II.1, II.2, II.3; IV.3 5b: I.5, I.9, I.10, I.11
Kursnummer und Kursname	PFI-15 Health Promotion
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	PStA
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden erarbeiten sich grundlegende Ansätze und Theorien zum Gegenstand der Gesundheit als zentrales Thema der Gesundheitswissenschaften (z.B. biomedizinische und salutogenetische Ansätze). Die Studierenden lernen, die Gegenstände der Gesundheitsförderung (Health Promotion), Prävention und Gesundheitskompetenz zu beschreiben und diese auf das berufliche Feld der Pflege zu übertragen.

Fachkompetenz

Die Studierenden...



- können den Begriff der Gesundheit unter Berücksichtigung grundlegender Entstehungs- und Einflussfaktoren beschreiben und dieses in Verbindung bringen mit den Zielen der Pflege.
- können Begriffe wie Gesundheitsförderung, Prävention, Gesundheitskompetenz und Salutogenese definieren und abgrenzen.
- können mögliche Zielgruppen von Gesundheitsförderung definieren und begründen.
- können zentrale Determinanten der Gesundheit nennen und interpretieren.
- können unterschiedliche Sichtweisen und Verständnisse von Gesundheit darstellen und erklären.
- können Möglichkeiten der Erfassung und Messung der Gesundheit beschreiben.
- vergleichen verschiedene wissenschaftsbasierte Ansätze von Gesundheit und können Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention vertieft darstellen und im Kontext ausgewählter gesundheitlicher Risikofaktoren problematisieren.
- kennen Ätiologie und Risikofaktoren zu Problemen im Bereich des Gesundheitsmanagement und des Gesundheitsbewusstseins (D1) und können dies populationsspezifisch (Kindern und/oder deren Eltern, Adoleszenten, Erwachsenen, ältere Menschen) differenzieren
- kennen epidemiologische soziale Determinanten der Gesundheit und können diese interpretieren
- kennen die wichtigsten klinischen Ausdrucksformen von Pflegediagnosen der Domäne 1, insbesondere mangelnder Gesundheitskompetenz

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- können mit spezifischen Basisassessmentfragen für die Fallarbeit relevante Aspekte des Gesundheitsverhaltens sowie des Gesundheitsverständnisses benennen.
- erkennen die wichtigsten klinischen Ausdrucksformen von z.B. bewegungs- und ernährungsbezogener Gesundheitskompetenz.
- können mittels spezifischer Fokusassessmentfragen und -instrumente die Diagnosesicherung vornehmen.
- beherrschen eine strukturierte Informationssammlung und überführen diese in einen Clinical-Reasoning-Prozess

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- haben ein Verständnis zum Gegenstand der Gesundheit als zentrales Feld der Gesundheitswissenschaften entwickelt und reflektiert.
- reflektieren ihre persönlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten im Bereich der Gesundheitsförderung anhand der eigenen Lebensführung und Haltung.



- werden sich der Bedeutung ihrer eigenen Person, insbesondere die Bedeutung ihrer Wahrnehmungsfähigkeit, im Prozess der Erstellung einer Pflegediagnose bewusst

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

Historische und moderne Theorien, Konzepte und Modelle zu/r

- 1 Gesundheit
- 2 Gesundheitsentstehung
- 3 Verhältnis Gesundheit und Krankheit
- 4 Gesundheitsförderung und Prävention als Aufgabe der professionellen Pflege
- 5 Umwelt und Umfeld im Kontext der Gesundheit
- 6 Gesundheitskompetenz / Health Literacy

Pflegediagnostik im Kontext von Domäne 1

- Gesundheitsbewusstsein
- Gesundheitsmanagement
- Health Literacy

Forschungsdifferenzierter Pflegeprozess im Kontext von Domäne 1

- Strukturierte Informationssammlung (Beobachtung, Interpretation, Bewertung) anhand objektiver und subjektiver Daten
- Clinical Reasoning
- Diagnosestellung und -sicherung

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Lehrgespräch, Seminaristischer Unterricht, Übung, Präsentation

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6; II.1, II.2, II.3; IV.3

5b: I.5, I.9, I.10, I.11



Modulschwerpunkt: I (mittlere Priorität), II (hohe Priorität), IV (niedrige Priorität)

Prüfungsbereiche staatliche Prüfung - Modullinie Edukationswissenschaften:

Schriftlicher Teil **§35:**

Abs.2, Satz 1: mittlere Priorität; Abs.2, Satz 2: hohe Priorität; Abs.2, Satz 3: hohe Priorität; Abs.2, Satz 4: hohe Priorität; Abs.2, Satz 5: //; Abs.2, Satz 6: //;

Empfohlene Literaturliste

Empfohlene Literaturliste

Bastable SB (2014): Nurse as Educator. Burlington: Jones and Bartlett Learning

Hurrelmann K, Richter M, Klotz T, Stock S (Hrsg.) (2018): Referenzwerk Prävention und Gesundheitsförderung. Grundlagen, Konzepte und Umsetzungsstrategien. Bern: Hogrefe

Linsley P, Kane R, Owen S (Hrsg.) (2011): Nursing for Public Health: Promotion, Principles, and Practice. New York: Oxford

Parnell TA (2014): Health Literacy in Nursing: Providing Person Centered Care. New York: Springer

Piper S (2009): Health Promotion for Nurses. New York. Routledge

Raingruber B (2014): Contemporary Health Promotion in Nursing Practice. Burlington: Jones and Bartlett Learning

Wills J (Hrsg.) (2014):



PFI-16 Forschungsdifferenzierter Pflegeprozess & Evidenzbasierte Pflege

Modul Nr.	PFI-16
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Patrick Ristau
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PfiAPrV	5a: V.1, V.2, V.3, V.4 5b: -
Kursnummer und Kursname	PFI-16 Forschungsdifferenzierter Pflegeprozess & Evidenzbasierte Pflege
Lehrende	Johanna Ristau Prof. Dr. Patrick Ristau Daniel Schümann
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Portfolio
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

In diesem Modul werden Grundlagen zur Reflexion und Begründung des eigenen Handelns auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse gelegt. Die Studierenden erwerben ein Verständnis von Pflege als wissenschaftliche Disziplin und fangen an, eine professionelle Haltung bzw. Identität zu entwickeln. Hierzu werden sie



in wissenschaftliches Denken und Arbeiten eingeführt und an die Bedeutung von Forschungsergebnissen, Theorien und Modellen herangeführt. Die Studierenden setzen sich mit erkenntnistheoretischen Grundlagen und wissenschaftstheoretischen Positionen auseinander und bringen diese in Verbindung mit Forschungslogiken und -methoden. Die Phasen des Forschungsprozesses und grundlegende Methoden der Forschung werden so weit verinnerlicht, dass die Studierenden Forschungsberichte lesen und verstehen können. In diesem Modul wird die Fähigkeit, forschungsgestützte Problemlösungen für die Gestaltung von Pflegeprozessen zu nutzen, fokussiert. Damit sich die Studierenden für den eigenen Handlungsbereich selbständig Forschungsergebnisse erschließen und diese bewerten können, werden zum einen die bereits angeeigneten Fertigkeiten zur Recherche von Literatur und zum Umgang mit Datenbanken in Richtung systematische Evidenz-Recherche weiterentwickelt. Zudem werden die Studierenden in Gütekriterien und spezifische Methoden der qualitativen und quantitativen Forschung eingeführt, so dass sie Forschungsergebnisse einordnen und kritisch bewerten können. Die methodischen Anforderungen an die Erstellung von Evidenzsynthesen und evidenzbasierten Leitlinien werden vorgestellt und die Bedeutung aufbereiteter Evidenz für eine evidenzbasierte Praxis wird verinnerlicht. Mit Fokus auf die Anforderungen von Evaluationen in Praxisentwicklungsprojekten erwerben die Studierenden grundlegende Kompetenzen in der Planung und Umsetzung ausgewählter Forschungsmethoden.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- verstehen, wie eine Problem- oder Fragestellung mit wissenschaftlichen Methoden bearbeitet wird.
- differenzieren unterschiedliche Wissensarten und erklären ihre Bedeutung für die Problemlösung in der Pflegepraxis.
- definieren Kriterien von Wissenschaftlichkeit.
- kennen Lesetechniken zur effektiven Bearbeitung von Texten.
- beschreiben den Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit.
- kennen die Anforderungen an einen wissenschaftlichen Schreibstil.
- erklären das Zusammenspiel von Empirie, Theorie und Praxis bei der Generierung neuer Erkenntnisse.
- erfassen Anwendungsbereiche und Charakteristika von Konzepten, Modellen, Theorien.
- entwickeln ein Grundverständnis von wissenschaftstheoretischen Positionen und setzen sie in Verbindung mit konkreten Forschungsdesigns und -methoden.
- verstehen den Unterschied zwischen qualitativer und quantitativer Forschungslogik und erfassen deren jeweilige Besonderheiten und Einsatzbereiche.
- erläutern den Entdeckungs-, Begründungs- und Verwertungszusammenhang von Forschung.



- beschreiben die Phasen des Forschungsprozesses und setzen diese mit dem Aufbau einer Forschungsarbeit in Beziehung.
- erwerben Grundlagenwissen über Inhalte und Funktion von Forschungsdesigns.
- beschreiben grundlegende Methoden der Stichprobenziehung, Datenerhebung und -auswertung.
- beschreiben ethische Grundsätze für die Forschung mit Menschen.
- erläutern Gütekriterien von qualitativer und quantitativer Forschung und deren Bedeutung für methodische Entscheidungen.
- beschreiben für die qualitative und quantitative Forschungslogik typische Designs, Methoden der Stichprobenziehung, Datenerhebung und -auswertung.
- sind in der Lage, die Angemessenheit eines Forschungsdesigns für die Beantwortung einer Fragestellung zu beurteilen.
- beschreiben die Besonderheiten der Evaluationsforschung.
- vertiefen ausgewählte Ansätze und Methoden der Erhebung qualitativer Daten.
- vertiefen ausgewählte Ansätze und Methoden der Fragebogenentwicklung.
- vertiefen ausgewählte Ansätze und Methoden der Analyse qualitativer Daten.
- beschreiben die Bedeutung und Anwendungsbereiche der Statistik innerhalb der Pflegewissenschaft.
- unterscheiden zwischen deskriptiver und schließender Statistik.
- interpretieren die wichtigsten klinischen Effektmaße einschließlich dazugehöriger statistischer Parameter und bewerten deren klinische Relevanz.
- erhalten einen Einblick in die Ansätze und Methoden schließender Statistik.
- unterscheiden Forschungsprozess und Forschungsanwendungsprozess.
- Verstehen die Bedeutung des Konfidenzintervalls eines Effektschätzers für die Interpretation der klinischen Relevanz von Effekten.
- vertiefen ausgewählte Ansätze und Methoden deskriptiver Statistik einschließlich der statistischen Datenauswertung mit Excel.
- erläutern die Rolle qualitativer Forschung in einer evidenzbasierten Praxis.
- unterscheiden Forschungsprozess und Forschungsanwendungsprozess.
- erläutern den Begriff Evidence-based Nursing und beschreiben Schritte und Methoden der Umsetzung.
- unterscheiden verschiedene Formen von Evidenzsynthesen und erkennen ihre Bedeutung für eine evidenzbasierte Praxis.
- erläutern Kriterien für die Priorisierung und Analyse des Potentials von Problemen, Fragen bzw. Themen.
- definieren Evidenz-Klassen und leiten eine angemessene Vorgehensweise bei der Suche nach externer Evidenz ab.



- sind in der Lage, Forschungsergebnisse kriteriengeleitet hinsichtlich Glaubwürdigkeit und Aussagekraft zu beurteilen.
- können das methodische Vorgehen bei der Erstellung von evidenzbasierten Leitlinien nachvollziehen und diese kriteriengeleitet bewerten.
- erläutern Prinzip und Schritte einer systematischen Evidenz-Recherche.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- analysieren kriteriengeleitet unterschiedliche Arten von Fachtexten und ordnen diese hinsichtlich ihrer Wissensart, wissenschaftlichen Fundierung und den sinnvollen Einsatz bei der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten ein (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV §35 Abs.2 Nr. 7, Anlage 5, V., 1. und staatliche mündl. Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5, V., 1.).
- lesen und verstehen wissenschaftliche Texte inklusive Forschungsberichte.
- beherrschen den Umgang mit den wichtigsten Recherchequellen und -techniken und sind in der Lage, sich Literatur zu beschaffen.
- erstellen ein Exposé zu einer wissenschaftlichen Arbeit.
- vertiefen Aspekte wissenschaftlichen Schreibens mithilfe spezifischer Schreibübungen.
- analysieren und rezipieren wissenschaftliche Texte kriteriengeleitet.
- Erstellen selbständig ein Exposé für die Bearbeitung einer Fragestellung mit wissenschaftlichen Methoden.
- können Studien wissenschaftstheoretisch wie forschungslogisch einordnen.
- führen angeleitet Methoden der Erhebung und Auswertung qualitativer Daten durch: theoriegeleitete Entwicklung eines Interviewleitfadens, Durchführung eines Leitfadeninterviews, Transkription eines Interviews, inhaltsanalytische zusammenfassende Auswertung der Daten.
- führen angeleitet Methoden der Erhebung und Auswertung quantitativer Daten durch: Entwicklung von Fragebögen, Dateneingabe und ausgewählte Schritte der deskriptiven statistischen Auswertung.
- übersetzen ein Praxisproblem in eine durch die EBP-Methodik bearbeitbare Fragestellung.
- beherrschen grundlegende Methoden zur systematischen Recherche nach externer Evidenz zu einer eingegrenzten Thematik.
- sind in der Lage, mit der Informationsflut zielführend zur Entscheidungsfindung in der täglichen Praxis umzugehen.
- überprüfen Leitlinien und Empfehlungen hinsichtlich ihrer Evidenzbasierung und Übertragbarkeit in die eigene Praxis.
- sind in der Lage, Forschungsberichte, Meta-Analysen, Leitlinien kritisch zu beurteilen.
- erschließen und bewerten gesicherte Forschungsergebnisse und wählen diese für den eigenen Handlungsbereich aus (staatliche schriftliche



Prüfung nach PflAPrV §35 Abs.2 Nr. 7, Anlage 5, V., 1. und staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 V.,1.).

- nutzen forschungsgestützte Problemlösungen und neue Technologien für die Gestaltung von Pflegeprozessen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV §35 Abs.2 Nr. 7, Anlage 5, V., 2.und staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 V., 2.).

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- erkennen die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung für die Entwicklung der Pflegeprofession und -praxis.
- erkennen den Unterschied zwischen wissenschaftlichem und alltäglichen Problemlösen und sind bereit, zur Bearbeitung von Problemen in der Pflegepraxis systematisch Theorien und Methoden der Pflegewissenschaft einzusetzen.
- setzen sich kritisch mit dem Verhältnis von Empirie, Theorie und Praxis auseinander und leiten Konsequenzen für die Wissensentwicklung ab.
- entwickeln eine professionelle Haltung zur sogenannten Theorie-Praxis-Kluft und können diese nach außen vertreten.
- erkennen die Anforderungen an Pflege als Wissenschaftsdisziplin.
- schreiben einer wissenschaftlichen Argumentations- und Denkweise hohen Wert für Entwicklungsprozesse zu.
- werden auf den Beitrag akademisch ausgebildeter Pflegepersonen zur wissenschaftlichen Begründung von Pflegehandeln aufmerksam.
- erkennen die Notwendigkeit einer Ethik der Forschung und sind bereit, bei eigenen Forschungsaktivitäten ethische Grundsätze einzuhalten.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Module B.SC. Nursing

- Komplexe Intervention
- Praxisentwicklung
- Gesundheitskommunikation
- Alle Module im Bereich "Domänen der Pflege"
- Versorgungsforschung und neue Technologien
- Bachelorarbeit
- Grundlagen Evidenzbasiertes Handeln

Studiengang B.A. Pflegepädagogik

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine



Inhalt

Wissenschaftstheoretische Grundlagen

- 1.1 Wissensarten, Unterschiede zwischen wissenschaftlicher und alltäglicher Problemlösung
- 1.2 Erkenntnistheoretische Positionen
- 1.3 Kriterien von Wissenschaftlichkeit
- 1.4 Verhältnis von Empirie, Theorie und Praxis

2 Pflege als Wissenschaftsdisziplin

- 2.1 Gegenstand und Aufgaben der Pflegewissenschaft
- 2.2 Historische Entwicklung, Status Quo und Herausforderungen in der Pflegewissenschaft
- 2.3 Positionen der Disziplinaritätsdebatte zur Pflegewissenschaft

3 Techniken wissenschaftlichen Arbeitens

- 3.1 Unterschiedliche Formen und Publikationsarten wissenschaftlicher Arbeiten
- 3.2 Kritische Analyse und Einordnung von Textarten
- 3.2 Lesen und Bearbeiten wissenschaftlicher Texte
- 3.3 Literaturrecherche
- 3.4 Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit
- 3.5 Wissenschaftliches Schreiben

4 Grundlagen der Forschung

- 4.1 Quantitative und qualitative Forschungslogik
- 4.2 Phasen des Forschungsprozesses
- 4.3 Grundlegende Forschungsdesigns
- 4.4 Grundlegende Methoden der Stichprobenziehung, Datenerhebung und -auswertung
- 4.5 Aufbau von Forschungsberichten
- 4.6 Allgemeine Gütekriterien von Forschung und forschungsethische Prinzipien

Spezifische Forschungsdesigns und -methoden

- 1.1 Studiendesigns und ihre Angemessenheit zur Beantwortung von Fragestellungen
- 1.2 Aufbau von und methodische Anforderungen an klinische Studien
- 1.3 Anwendung quantitativer Methoden im Kontext von Evaluation (Erstellung standardisierter Fragebögen; Erhebung, deskriptive statistische Auswertung und Darstellung überschaubarer quantitativer Daten)
- 1.4 Anwendung qualitativer Methoden im Kontext der Evaluation (Erstellung eines Interview-Leitfadens, Durchführung von Interviews, Transkription, Inhaltsanalytisch zusammenfassende Auswertung der Daten, Darstellung der Ergebnisse)



2 Einführung in die Statistik

2.1 Begriffsklärung deskriptive und schließende Statistik, Bedeutung und Anwendungsbereiche innerhalb der Pflegewissenschaft

2.2 Messniveaus, Datensorten, klinische Effektmaße

2.3 Merkmale und Formen von Häufigkeitsverteilungen

2.4 Messgrößen der zentralen Tendenz und Variabilität

2.5 Graphische Darstellungsformen

2.6 Kreuztabellen

2.7 Korrelation

2.8 Hypothesentests, Fehler 1. und 2. Ordnung, Statistische Signifikanz, Signifikanzniveau, Punktschätzwerte und Konfidenzintervalle

2.9 Lesen und Interpretieren von statistischen Informationen

3 Von der Evidenz zur Empfehlung

3.1 Begriffsklärung EBN, Prozessmodelle und Methodik der Implementierung von Forschungsergebnissen

3.2 Fragestellung

3.3 Systematische Recherche und Zusammenfassung des Forschungsstands

3.4 Kritische Bewertung des Forschungsstands

Lehr- und Lernmethoden

Lehrvortrag, Unterrichtsgespräch, Diskussionen, Transfer- und Übungsaufgaben, Textarbeit

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: V.1, V.2, V.3, V.4

5b: -

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- Analyse und Reflexion der in der Pflegepraxis genutzten Wissensquellen sowie deren Stärken und Schwächen
- Übersetzung eines Praxisproblems in eine mit wissenschaftlichen Methoden bearbeitbare Fragestellung
- Erhebung und Auswertung quantitativer und qualitativer Daten zu einer einfachen Fragestellung aus der Praxis
- Aufbereitung und adressatengerechte Vermittlung von Forschungsergebnissen für Pflegeteams in der Einrichtung



Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



PFI-17 Praxis 4

Modul Nr.	PFI-17
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kursnummer und Kursname	PFI-17 Praxis 4
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 105 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	LN Praxis, Performanzprüfung
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Qualifikationsziele Praktische Übung 3

Studierende erwerben praxisbezogene Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen:

- Selbst: Unterstützung der Patienten in ihrer Selbstpflege und Förderung von Selbstmanagement.
- Stresstoleranz: Anwendung von Techniken zur Stressbewältigung und Förderung der Resilienz.
- Wunde: Durchführung und Kontrolle der Wundversorgung sowie Prävention von Komplikationen.
- Gewalt: Erkennen von Anzeichen häuslicher oder institutioneller Gewalt und adäquates Handeln.
- Komplexe Pflegeprozesse: Eigenständige Pflegeplanung und -durchführung, unter Berücksichtigung von Gesundheitsförderung und Prävention.



- Reflexion und Analyse: Wissenschaftliche Reflexion von Pflegeprozessen und Integration von Theorie und Praxis.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Praxis 1-3

Inhalt

Inhalte des Moduls

Das Modul ist mit den Kompetenzbereichen System, Organisation, Pflegehandlungsfelder und Gesundheitskompetenz verknüpft. Der erfolgreiche Abschluss erfordert eine nachgewiesene Teilnahme an den Lernaktivitäten.

Selbst:

- Theoretische Inhalte: Förderung des Selbstwertgefühls und der Selbstwahrnehmung von Pflegebedürftigen.
- Praktische Anwendung: Unterstützung der Patienten in der Selbstpflege und bei der Entwicklung von Selbstmanagementstrategien.

Stresstoleranz:

- Theoretische Inhalte: Entwicklung von Stresstoleranz und Coping-Strategien bei Patienten.
- Praktische Anwendung: Erkennen von Stresssymptomen und Anwendung von Stressbewältigungstechniken.

Wunde:

- Theoretische Inhalte: Wundbehandlung, Heilungsprozesse und Prävention von Komplikationen.
- Praktische Anwendung: Durchführung von Wundversorgung und Prävention von Infektionen.

Gewalt:

- Theoretische Inhalte: Erkennen von Gewalt und Missbrauch in der Pflege.
- Praktische Anwendung: Schutzmaßnahmen und Unterstützung für Betroffene sowie Dokumentation und Meldung von Vorfällen.



Lehr- und Lernmethoden

Studierende verknüpfen theoretische und praktische Kompetenzen und entwickeln diese weiter. Das Praxis-Modul umfasst:

- Arbeitsbezogenes Lernen: Erwerb impliziten Wissens durch praktische Tätigkeiten mit strukturierter Anleitung.
- Arbeitsintegriertes Lernen: Förderung von Reflexion und theoriegeleitetem Pflegeverständnis durch Fallbearbeitungen und Praxisaufträge.
- Arbeitsorientiertes Lernen: Realitätsnahe Kompetenzentwicklung durch Simulationstraining.

Besonderes

keine

Empfohlene Literaturliste

Wird zu Beginn des Semesters bekannt gegeben.



PFI-18 Ethik

Modul Nr.	PFI-18
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: II.4; V.5, V.6, V.7 5b: I.3, I.4, I.7, I.8; IV.7
Kursnummer und Kursname	PFI-18 Ethik
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	mdl. P. 15 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziele des Moduls

In diesem Modul lernen die Studierenden, sich mit den normativen Grundlagen und den Anwendungssituationen ethisch begründeter Entscheidungen in der pflegerischen Versorgung auseinanderzusetzen. Sie lernen auf der Basis eines berufsethischen Verständnisses die Bedeutung von Menschenrechten, insbesondere von Selbstbestimmungs- und Teilhaberechten, und Ethikkodizes zu verstehen. Darauf aufbauend sind sie in der Lage vorgegebene Argumentationsmuster zu analysieren und eigenständige Begründungen zu strukturieren, um in der interdisziplinären Kommunikation Positionen als gerechtfertigt beurteilen zu können.

Fachkompetenz



Die Studierenden...

- definieren die Bedeutung von Menschen- und Grundrechten für das pflegerische Handeln.
- grenzen Selbstbestimmungs- und Teilhaberechte von anderen Rechten ab.
- analysieren berufsethische Kodizes.
- definieren ethische Argumentationsmuster in der Bewertung von alltäglichen und schwierigen Pflegeentscheidungen.
- setzen sich mit der Funktionsweise ethischer Argumentation beim Einsatz technischer Assistenzsysteme auseinander.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- analysieren Dilemmasituationen bei Pflegeentscheidungen mittels ausgewählter Handlungsschemata.
- bewerten deren Anwendbarkeit für das jeweilige Versorgungskonzept.
- üben in simulierten Situationen verständigungsorientierte und beteiligungsorientierte Kommunikationsformen (Ethikberatung) mit zu pflegenden Menschen, deren Bezugspersonen, mit Kolleginnen und Kollegen der eigenen sowie mit anderen Gruppen der Gesundheitsberufe ein.
- analysieren, reflektieren und evaluieren Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse unter ethischen Gesichtspunkten (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 4; in Verbindung mit Anlage 5, II., Nr. 2).
- analysieren und reflektieren wissenschaftlich begründet berufsethische Werthaltungen und Einstellungen (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5, V, Nr. 5).
- treffen in moralischen Konflikt- und Dilemmasituationen begründete ethische Entscheidungen unter Berücksichtigung von Menschenrechten sowie pflegeethischer Ansätze und fördern berufsethisches Handeln in der Pflegepraxis (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 4; in Verbindung mit Anlage 5, II., Nr. 4).

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- reflektieren den Zusammenhang zwischen eigenen ethischen Konflikten und dem Erleben belastender, kritischer Lebenssituationen (moral distress).
- erkennen die Bedeutung der eigenen argumentativen Stringenz im interdisziplinären Dialog.
- reflektieren die eigene spezifische Rolle in der Unterscheidung zu anderen Gesundheitsberufen.

Für die Anerkennung im Feld Lernbegleitung wichtig:

Fachkompetenz



Die Studierenden

- treffen begründete und reflektierte Entscheidungen in der Pflege- und Anleitungspraxis unter Abwägung ethischer Prinzipien und Leitlinien.
- analysieren Pflege im Spannungsfeld zwischen Ethik und Ökonomie.

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- beachten im Lehr-Lernprozess die ethisch-moralischen Prinzipien des Pflegehandelns.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- formulieren und reflektieren die eigene ethische Orientierung.
- übernehmen Verantwortung für die Rahmenbedingungen des ethisch-moralischen Handelns.
- beachten Systemzusammenhänge und engagieren sich eigen- oder mitverantwortlich auf Basis ihrer Werte für die Belange der Pflegepraxis.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

- 1 Menschen- und Grundrechte
- 2 Selbstbestimmungs- und Teilhaberechte
- 3 Ethikkodizes
- 4 Grundlagen ethischer Argumentation
- 5 Fallanalysen und Dilemmaentscheidungen
- 6 Ethische Alltagsfragen in der Pflegeversorgung
- 7 Ethische Grenzfragen am Lebensbeginn und -ende
- 8 Funktionsweise von Ethikberatung

Für die Anerkennung im Feld Lernbegleitung wichtig:

- ethische Fragestellungen im Praxisfeld
- ethische Entscheidungsfindungsmodelle



Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Seminaristischer Unterricht, Übung

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: II.4; V.5, V.6, V.7

5b: I.3, I.4, I.7, I.8; IV.7

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

- Simulation ethischer Fallbesprechungen im Lern- und Transferzentrum
- Videoanalyse simulierter Fallbesprechungen

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

- Lern- und Arbeitsaufgaben zu Ethischen Fallbesprechungen
- Praxisreflexionen zu ethischen Dilemmasituationen in der Praxis
- Praxisaufträge zur Erkennbarkeit ethischer Dilemmata und Möglichkeiten der Strukturierung

Empfohlene Literaturliste

1. Maio, Giovanni, Mittelpunkt Mensch. Lehrbuch der Ethik in der Medizin. Stuttgart. 2. Auflage 2017.

2. Albisser Schleger, Heidi/Mertz, Marcel/Meyer-Zehnder, Barbara/Reiter-Theil, Stella, Klinische Ethik METAP. Leitlinie für Entscheidungen am Krankenbett. Berlin. 2. Auflage 2019.



PFI-19 Berufswissenschaftliche Grundlagen 4

Modul Nr.	PFI-19
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.4, I.5, I.6, I.7 5b: I.2, I.10, I.11
Kursnummer und Kursname	PFI-19-1 BW4: Kurs Sozialwissenschaften 3 Kurs: Psychologie 2 PFI-19-2 Berufswissenschaftliche Grundlagen 4: Sozialwissenschaften 3 Kurs: Soziologie 2
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	PStA
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Beschreibung der Wahlbereiche befindet sich im Jeweiligen Wahlmodul.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Die Modulbeschreibung der Wahlbereiche befindet sich im Jeweiligen Wahlmodul.



Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Die Modulbeschreibung der Wahlbereiche befindet sich im Jeweiligen Wahlmodul.

PFI-19-1 BW4: Kurs Sozialwissenschaften 3 Kurs: Psychologie 2

Ziele

SW3 Psychologie 2

Bildungsziel: Die Pflege basiert auf Grundlagen, die sie im Konzert mit Bezugswissenschaftlichen Grundlagen (BW) vollständiger zum Klingen bringen kann. Durch die Module BW 1 - 5 entsteht so das Bildungsziel der Modulreihe: ein auf Inter- und Transdisziplinarität aufbauender Erwerb von pflegerischen Kompetenzen. Der Schwerpunkt dieses Kurses dient der differenzierten Vermittlung dieses Ziels und lässt die Inhalte aus den in den Modulen der Therapiewissenschaften vermittelten Inhalte ableiten: Selbst, Stresstoleranz und Gewalt (4. Semester).

Gesamtziel: Die Studierenden erwerben Kompetenzen, Grundlagen zu Pflegediagnosen aus den Sozialwissenschaften, hier der Psychologie2 für die Pflege zu nutzen. Sie können klinische Phänomene von Pflegediagnosen durch diese hier vermittelten Grundlagen besser verstehen und sie können ihre Handlungen als Pflegende entsprechend entwickeln und reflektieren. Sie können klinische Daten im Lichte der hier vermittelten Grundlagen einordnen und deuten.

Die hier vermittelten Grundlagen unterfüttern bezugswissenschaftlich die im 4. Semester vermittelten Pflegediagnosen zu

- 1 Selbstwahrnehmung D6 (Selbstkonzept, Selbstwert, Selbstwirksamkeit und je Beeinträchtigungen von Körperbild und Selbstbild)
- 2 Bewältigung und Stresstoleranz D9, (Post-Trauma Reaktionen, Post-Rape-Trauma Syndrom, Post-Migrationstrauma & Bewältigungsreaktionen, Bewältigungsstile und -typen, Beeinträchtigt Bewältigen, Beeinträchtigt familiäres Bewältigen, Überbelastung Pfleger Angehöriger, Trauern und Beeinträchtigt Trauern, Resilienz und Beeinträchtigt Resilienz, Angst und Furcht) sowie
- 3 Gewalt D11/K3 (Other directed violence, Nicht-suizidales Selbstverletzungsverhalten, Suizidales Selbstverletzungsverhalten)

Die Studierenden erwerben mit Abschluss des Moduls folgende Kompetenzen:

Die Studierenden:

- beschreiben die in diesem 4. Semester vermittelten Pflegediagnosen aus der Perspektive der Sozialwissenschaften, der Psychologie II



- wenden die hier vermittelten Grundlagen prinzipiell in der Fallarbeit an
- beherrschen konzeptionell wesentliche diagnostische Instrumente der Sozialwissenschaften zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit aus der Perspektive der Sozialwissenschaften / Psychologie

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Die Studierenden sollten die Module aus den TW 1, TW 2 und TW 3 absolviert haben und sie sollten die Module aus BW1 und BW2 sowie BW3 absolviert haben

Inhalt

Grundlagen der Sozialwissenschaften Psychologie II

- Entwicklung II (Theorien, Modelle, Einflussfaktoren der Entwicklung der Persönlichkeit)
- Psychologie des Selbst
- Stress und Bewältigungsmechanismen wie Traumareaktionen, Coping, Resilienz, Trauer, Angst und Furcht
- Gewalt und Aggression als psychologische Größe, Theorien, Befunde und Ansätze der Klinik und der Therapie

Prüfungsarten

Präsentation 15 Min.

Methoden

Seminaristischer Unterricht

Empfohlene Literaturliste

wie Psychologie I + Psychologie II

Psychologie I

Braus, D. F. (2025). *EinBlick ins Gehirn: Psychiatrie als angewandte klinische Neurowissenschaft* (4., unveränderte Auflage). Georg Thieme Verlag KG. <https://doi.org/10.1055/b000001031>

Falk, J. (2015). *Basiswissen Demenz: Lern- und Arbeitsbuch für berufliche Kompetenz und Versorgungsqualität* (3., aktualisierte Aufl). Beltz.

Förstl, H. (Hrsg.). (2011). *Demenzen in Theorie und Praxis* (3. Aufl. 2011). Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-19795-6>



Gerrig, R. J., & Zimbardo, P. G. (2018). *Psychologie* Pearson MyLab (T. Dörfler & J. Roos, Hrsg.; A. Klatt, Übers.; 21. aktualisierte Auflage). Pearson.

HEIMERL, B. (2025). *QUEERE IDENTITÄTEN IN DER PSYCHOTHERAPIE: Kulturanalytische impulse für die praxis*. SPRINGER-VERLAG BERLIN AN.

Rieger, M., & Müsseler, J. (Hrsg.). (2024). *Allgemeine Psychologie* (4. Auflage 2024). Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-68476-4>

Schermer, F. J., & Drinkmann, A. (2018). *Grundlagen der Psychologie* (4., erweiterte und überarbeitete Auflage). Verlag W. Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-031067-4>

Psychologie II

Bodenmann, G., & Gmelch, S. (2009). Stressbewältigung. In J. Margraf & S. Schneider (Hrsg.), *Lehrbuch der Verhaltenstherapie* (S. 617629). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-540-79543-8_30

Lohaus, A., & Domsch, H. (2021). *Psychologische Förder- und Interventionsprogramme für das Kindes- und Jugendalter* (2. Auflage). Springer.

Neyer, F. J., & Asendorpf, J. (2024). *Psychologie der Persönlichkeit* (7. Aufl. 2024). Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-67385-0>

STURMEY, P. (2025). *GEWALT UND AGGRESSION: Forschung und praxis*. SPRINGER INTERNATIONAL PU.

PFI-19-2 Berufswissenschaftliche Grundlagen 4: Sozialwissenschaften 3 Kurs: Soziologie 2

Ziele

BW4 Gesellschaftswissenschaften / Soziologie 2

Bildungsziel: Die Pflege basiert auf Grundlagen, die sie im Konzert mit Bezugswissenschaftlichen Grundlagen (BW) vollständig zum Klingen bringen kann. Durch die Module BW 1 - 5 entsteht so das Bildungsziel der Modulreihe: ein auf Inter- und Transdisziplinarität aufbauender Erwerb von pflegerischen Kompetenzen. Der Schwerpunkt dieses Kurses dient der differenzierten Vermittlung dieses Ziels und lässt die Inhalte aus den in den Modulen der Therapiewissenschaften vermittelten Inhalte ableiten und aus soziologischer Sicht durchdringen: Bewältigung/Stresstoleranz und Rollenbeziehungen.

Gesamtziel: Die Studierenden erwerben Kompetenzen, Grundlagen zu Pflegediagnosen aus den Sozialwissenschaften, hier der Gesellschaftswissenschaften für die Pflege zu nutzen. Sie können klinische Phänomene von Pflegediagnosen durch diese hier vermittelten Grundlagen besser verstehen und sie können ihre Handlungen als Pflegenden



entsprechend entwickeln und reflektieren. Sie können klinische Daten im Lichte der hier vermittelten Grundlagen einordnen und deuten.

Die hier vermittelten Grundlagen unterfüttern bezugswissenschaftlich bzw. soziologisch die Pflegediagnosen aus den Domänen und Klassen:

- 1 Selbstwahrnehmung D6 (Selbstkonzept, Selbstwert, Selbstwirksamkeit und je Beeinträchtigungen von Körperbild und Selbstbild)
- 2 Bewältigung und Stresstoleranz D9, (Post-Trauma Reaktionen, Post-Rape-Trauma Syndrom, Post-Migrationstrauma & Bewältigungsreaktionen, Bewältigungsstile und -typen, Beeinträchtigtes Bewältigen, Beeinträchtigtes familiäres Bewältigen, Überbelastung Pflegenden Angehöriger, Trauern und Beeinträchtigtes Trauern, Resilienz und Beeinträchtigtes Resilienz, Angst und Furcht) sowie
- 3 Gewalt D11/K3 (Other directed violence, Nicht-suizidales Selbstverletzungsverhalten, Suizidales Selbstverletzungsverhalten)

Die Studierenden erwerben mit Abschluss des Moduls folgende Kompetenzen:

Die Studierenden:

- beschreiben die im 4. Semester vermittelten Pflegediagnosen zu Selbst, Stress und Bewältigungsmechanismen sowie Gewalt aus der Perspektive der Sozialwissenschaften, der Gesellschaftswissenschaften
- wenden die hier vermittelten Grundlagen prinzipiell in der Fallarbeit an
- beherrschen konzeptionell wesentliche diagnostische Instrumente der Sozialwissenschaften zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit aus der Perspektive der Sozialwissenschaften
- reflektieren auch Ansätze aus den Kulturwissenschaften und der Ethnografie um Diagnosen zu Migrationstraumen besser zu verstehen und um für Trajekte empathisch sein zu können und
- reflektieren auch gesellschaftswissenschaftliche Ansätze sowie auch empirisches Wissen zur Entstehung, zu den Ausprägungen und Häufigkeiten von Gewalt in der Familie, in Gemeinschaften und Sozialformen, Kirche, Schule, Sportvereine, Familie und können dieses Wissen für die Arbeit in der Pflege nutzbar machen
- nutzen die Verfahren klinischer Untersuchung aus den hier vermittelten Grundlagen für das Stellen von Pflegediagnosen

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Die Studierenden sollten die Module aus den TW 1, TW 2 und TW3 absolviert haben und sie sollten die Module aus BW1, BW2 und BW3 absolviert haben



Inhalt

Soziologie Grundlagen zu und soziologische Perspektiven auf

- Individuum, Selbst und Gesellschaft sowie insbesondere
- Trauma und Traumatisierungen,
- Migration und Translokation
- Gewalt

Prüfungsarten

Teil der Modulprüfung, mdl. P. 15 Min.

Methoden

Seminaristischer Unterricht

Empfohlene Literaturliste

Der Strukturfunktionalismus von Talcott Parsons Von der Handlungstheorie zur Systemtheorie (with Kluger, N.). (2012). GRIN Verlag GmbH.

Diefenbach, A., & Zink, V. (Hrsg.). (2024). *Einführung in die Soziologische EmotionsUnd Affektforschung* (1st Aufl.). De Gruyter.

Imbusch, P. (2005). *Moderne und Gewalt: Zivilisationstheoretische Perspektiven auf das 20. Jahrhundert* (1. Aufl). VS-Verl. für Sozialwissenschaften.

Kersting, N., Müller, J. D., & Hunger, U. (Hrsg.). (2025). *Migration und Konflikt* (1st ed. 2025). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-44919-3>

Kneer, G., & Schroer, M. (2010). *Handbuch Spezielle Soziologien* . VS Verlag für Sozialwissenschaften GmbH.

Luhmann, N., & Baecker, D. (2002). *Einführung in die Systemtheorie* (1. Aufl). Carl-Auer-Systeme-Verlag.

Mead, G. H., & Morris, C. W. (2023). *Geist, Identität und Gesellschaft: Aus der Sicht des Sozialbehaviorismus* (U. Pacher, Übers.; 20. Auflage). Suhrkamp.

Röcke, A. (2021). *Soziologie der Selbstoptimierung* (1. Aufl). Suhrkamp.

Schroeter, K. R. (2006). *Das soziale Feld der Pflege: Eine Einführung in Strukturen, Deutungen und Handlungen* . Juventa-Verl.



PFI-20 Selbst, Stresstoleranz, Gewalt, Wunde

Modul Nr.	PFI-20
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6 5b: I.5, I.9, I.10, I.11; III.1, III.2, III.3, III.8, III.9
Kursnummer und Kursname	PFI-20 Selbst, Stresstoleranz, Gewalt, Wunde
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	6
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 30 Stunden Selbststudium: 120 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	mdl. P. 15 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Selbst, Stresstoleranz, Gewalt, Wunde

D9, D6, D11K2, D11/K3

Das menschliche Leben ist verletzlich, vulnerabel und für Traumatisierungen mentaler sowie körperlicher Art empfänglich. Menschliche Reaktionen auf Verletzungen können unterschiedlichster Art sein. Die Entwicklung von Persönlichkeit und Identität als Verletzte pflegerisch zu erkennen und gesunde Entwicklungen zu fördern bedarf einer besonderen pflegerischen Kompetenz. Die Studierenden bündeln in diesem Modul Erfahrungen im Umgang mit Verletzungen, erkennen Risikogruppen und langfristige Folgen von Verletzungen und erwerben die Fähigkeit wissenschaftlich begründet Verletzungen erkennen und behandeln zu können.



Gesamtziele des Moduls

Die Studierenden erwerben Kompetenzen zu den Pflegedomänen Selbst, Stresstoleranz sowie Gewalt und Wunde. Sie bauen auf die in Semester 1, 2 und 3 gelegten Grundlagen auf. Die Studierenden vertiefen zu den hier behandelten Pflegedomänen im begründenden Zusammenhang stehende forschungsbasierte Pflegeevidenz in der Struktur des forschungsdifferenzierten Pflegeprozess zu Selbstkonzept, Selbstwert, Körperbild, Persönlichkeit, Hoffnung und Identität, zu Posttrauma Reaktionen und Bewältigungsstile wie Trauern, Angst, zu Gewalt wie Selbstverletzung und Suizid und zur körperlichen Verletzung und Wunde wie Verbrennungen, Kälteverletzungen, Druckgeschwüre oder Brustwarzenwunden. Dabei integrieren sie grundlegend sozial- und kulturwissenschaftliche Erkenntnisse zu diesen Pflegedomänen.

Die Studierenden erwerben in diesem Modul auch die Kompetenz die erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen, die von einer **chronischen Wunde** betroffen sind, zu übernehmen. Diese Kompetenzen sind auf Grundlage der Anlage 5 Teil B des PflAPrV, Bundesrat Drucksache 540/23 vom 3.11.23, LINK, hier integriert. Und in der Anlage 5A/B Matrix zwischen PflAPrV und unseren Modulen an der THD beschrieben, LINK intern.

Das Modul befähigt die Studierenden klinisch relevante Phänomene zu den Pflegediagnosen zu den Domänen Selbst, Stresstoleranz und Sicherheit und Schutz, hier insbesondere zu Gewalt, auf Grundlage des forschungsdifferenzierten Pflegeprozesses zu therapieren und bahnt damit die Verantwortungsübernahme weiter an, gemäß des §4 des PflBG der Vorbehaltsaufgaben pflegerisch wissenschaftsbasiert und umfassend Verantwortung zu übernehmen.

Pflegediagnostik 4: Die Studierenden evaluieren Pflegeprozesse und entwickeln wissenschaftsbasiert Outcomeparameter. Sie dokumentieren für die Sicherung von Qualität in der Pflege Pflegeprozesse und entwickeln aus klinischer Begründung heraus Fragestellungen für wissenschaftliche Datenbankrecherche. Sie können Pflegepraxis forschungsorientiert reflektieren. Die Studierenden vermitteln ihre Pflegediagnostik intraprofessionell.

Fachkommission nach §53 erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse, nach gegenwärtigen Anlagen 5A/5B BR/DR 540/23, mit Menschen aller Altersstufen zu den Heilkundeübertragungen zu

- W7 Tracheostoma (3 CP)
- Nähere Kompetenzerwerbe zu den oben genannten aus einer etwaig später erscheinenden Anlage 5B werden nach Erscheinen hier differenziert integriert
- W3 Wunde, 2CP (von 10CP Wunde/300h davon 150Vorlesung)

Zu den in der Anlage 5A I., 1. bis 7. Sowie Anlage 5 B III beschriebenen Kompetenzen folgende Kompetenzen im Aufbau für das 4. Semester:

Die Studierenden



- erheben den individuellen Pflegebedarf zu spezifischen in diesem Modul vermittelten Pflegediagnosen, deren potentielle Risikofaktoren und Gesundheitsgefährdungen in akuten und dauerhaften sowie zunehmend komplexen und hochkomplexen Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftliche Assessmentverfahren (PflAPrV Anlage 5 Teile A I., 1. Und Anlage 5 Teil B IV 1).
 - 1.1 Selbstwahrnehmung D6
 - Selbstkonzept
 - Selbstwert
 - Selbstwirksamkeit und je Beeinträchtigungen
 - Körperbild und Beeinträchtigungen
 - 1.2 Bewältigung und Stresstoleranz D9
 - Post-Trauma Reaktionen
 - Post-Rape-Trauma Syndrom
 - Post-Migrationstrauma
 - Bewältigungsreaktionen
 - Bewältigungsstile und -typen
 - Beeinträchtigtes Bewältigen
 - Beeinträchtigtes familiäres Bewältigen
 - Überbelastung Pflegenden Angehöriger
 - Trauern und Beeinträchtigtes Trauern
 - Resilienz und Beeinträchtigte Resilienz
 - Angst und Furcht
 - 1.3 Gewalt D11/K3
 - Other directed violence
 - Nicht-suizidales Selbstverletzungsverhalten
 - Suizidales Selbstverletzungsverhalten
 - 1.4 Chronische Wunde (PflAPrV Anlage 5 Teil B III) D11/K1
 - Wunden bei Kindern
 - Wunden bei Erwachsenen und Hochaltrigen
 - Druckgeschwür bei Kindern und bei Erwachsenen und Hochaltrigen
 - Harnwegsverletzung
 - Beeinträchtigte Haut- und Gewebeintegrität
 - Mundgesundheit und spezifisch pflegerische Beeinträchtigungen, orale Mukositis
- übernehmen die Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen zur Unterstützung von Menschen mit chronischen oder schwerheilenden Wunden bei der Bewältigung von hochbelasteten Lebens- und Pflegesituationen
 - (PflAPrV Anlage 5 Teil B III 1)



- nutzen spezifische leitliniengestützte Assessmentinstrumente bzw. koordinieren diagnostische wundbezogene Untersuchungen und erheben und beurteilen den individuellen Pflege- und Therapiebedarf sowie alters- und krankheitsbedingte klinische und familiäre Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen und hochkomplexen Pflegesituationen von Menschen mit chronischen Wunden
 - (PflAPrV Anlage 5 Teil B III 2)
- übernehmen Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen entlang eines evidenzbasierten Algorithmus bzw. Behandlungspfads einschließlich der Verordnung von Medizinprodukten (z. B. Verbandmaterial) und Hilfsmitteln bei Menschen mit den besonderen gesundheitlichen Problemlagen einer chronischen oder schwerheilenden Wunde und ihren Bezugspersonen und in enger Abstimmung mit ihnen, entsprechend systematisch entwickelter Leitlinien und Expertenstandards
 - (PflAPrV Anlage 5 Teil B III 3)
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen zu in diesem Modul vermittelten Pflegediagnosen auf Grundlage wissenschaftlich fundierter Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration durch (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 2.); insbesondere zu Pflegephänomenen aus den hier behandelten Domänen
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen sowie bei spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken wissenschaftsbasiert und fallorientiert durch (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 3.).
- übernehmen zunehmend Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisensituationen bis zum Eintreffen ärztlichen Personals (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 4.).
- fördern die Entwicklung und Autonomie der zu pflegenden Menschen zunehmend auch in dyadischen und familialen Kontexten (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 5.).
- unterstützen die zu pflegenden Menschen bei Aktivitäten des täglichen Lebens und bei der Entwicklung und Wiederherstellung von Alltagskompetenzen (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 6.).
- analysieren und reflektieren Pflegeprozesse auf der Grundlage von in diesem Modul vermittelten Forschungsergebnissen sowie wissenschaftlich fundierter Modelle und theoretischer Ansätze (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 7.).

Weitere spezifische Bezüge zu den staatlichen Prüfungen



- übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 1)
- fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 2)
- begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 6)
- führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 III., Nr. 2)

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang:

- Health Promotion
- Bewegung/Ruhe,
- Ernährung,
- Perception, Kognition, Selbstkonzept, Wohlbefinden, Wachstum und Entwicklung,
- Sexualität, Spiritualität & Kongruenz, Krankheitslehre 2
- Praxis 1 bis 3

für andere Studiengänge: MGSR, Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaft

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

TW 1, TW 2, TW 3;

Inhalt

- 1 Pflegediagnostik 3
 - 1.1 diagnostisches Gespräch



- 1.2 partizipative Entscheidungsfindung
- 1.3 Motivation, Volition und gemeinsame Planung von Intervention und Outcome
- 2 Bewältigung und Stresstoleranz
 - 2.1 posttraumatische Reaktionen
 - 2.2 Coping-Reaktionen
 - 2.3 Neurobehavioraler Stress
- 3 Infektiologie, Mikrobiologie und Immunologie
 - 3.1 Erreger, Bakteriologie, Virologie, Mykologie, Parasitologie
 - 3.2 Immunsystem
 - 3.3 Hygiene und Infektionsprophylaxe, Nosokomiale Infektionen, Resistenzen
 - 3.4 Spezielle Infektiologie 1
- 4 Nachhaltiges Handeln
 - 4.1 Wertstoffe der Pflege
 - 4.2 Ver- und Entsorgungswege
 - 4.3 Ökologie der Wertstoffe
- 5 Sicherheit und Schutz
 - 5.1 Infektionen
 - 5.2 physische Verletzungen
 - 5.3 Gewalt
 - 5.4 Umweltgefahren
 - 5.5 Abwehrprozesse
 - 5.6 Thermoregulation
- 6 Rollenbeziehungen
 - 6.1 Familien- und familienähnliche Beziehungen
 - 6.2 Pflegende Angehörige
 - 6.3 Interventionelle Ansätze

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar, Seminaristische Übung und Szenariotraining

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PfiAPrV:

5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6

5b: I.5, I.9, I.10, I.11; III.1, III.2, III.3, III.8, III.9

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):



Symptome aus der Domäne Posttraumatische Reaktionen, Stresstoleranz und neurobehavioralem Stress können klinische Herausforderungen in Zusammenhang innerer und äußerer Krisen von Menschen sein. Diese Symptome können in allen Settings (ambulante Sozialstation, Krankenhäusern und Pflegeheimen) mit oder ohne akute medizinische Behandlung vorkommen. Sie können Ausdruck chronisch gesundheitlicher Herausforderungen sein und können in psycho-physisch-sozialen Veränderungen begründet sein. So können Anzeichen der Diagnose Angst im Zusammenhang mit entwicklungsbezogenen Krisen etwa bei Jugendlichen stehen. Und sie können vor einer Operation, beim Umzug in eine neue Wohnung oder in ein Altenheim vorkommen. Ob hierzu gehörende Symptome, bspw. sich Sorgen machen, ruheloses Umhergehen, ziellose Bewegungen, Müdigkeit, Zittern, erhöhte Vorsicht dann zur Diagnose Angst, Furcht, Machtlosigkeit, Defensives Coping, ineffektive Aktivitätenplanung gehören, ist eine Frage differenzieller Diagnostik. Dazu bekommen die Studierenden die Möglichkeit, theoretisches Wissen anzuwenden und ihr eigenes Verhalten und Handlungsfähigkeit zu reflektieren.

Symptome aus der Domäne Rollenbeziehungen kommen bei Eltern, Pflegenden Angehörigen, Zugehörigen oder Pflegebedürftigen vor. Der Gesundheitszustand der einzelnen Rollenträger sowie deren durch Beziehungen begründetes Einander kann gefährdet sein. Die Symptome reichen von alltäglichen Sorgen bis zur körperlich-psychisch-sozialen Erschöpfung. Sie können gleichzeitig neu auftreten oder kumulieren und sie können alle Ebenen menschlichen Lebens betreffen. Sie betreffen auch sozioökonomische und kulturelle Ebenen. Und sie können das Zusammenspiel der Pflegenden Angehörigen mit ihren weiteren Mitgliedern sozialer Systeme, mit den Pflegebedürftigen oder mit an der Versorgung beteiligten Akteuren professioneller Systeme betreffen. Studierende trainieren in den Szenarien die Diagnostik dieser Herausforderungen.

Studierende trainieren zu den Domänen Sicherheit und Schutz, in Fortführung aus Einführungsveranstaltungen vorangehender Semester und nun theoretisch begründet, hygienisches Handeln. Die Studierenden wenden Grundlagen aus der Immunologie und Infektiologie an. Sie erkennen in Szenarien Übertragungswege, wie z.B. Zugänge (Katheter, Kanülen, Drainagen, Tuben etc.) und nehmen in ihr begründetes Handeln Infektionsrisiken mit auf. Sie verantworten infektionsverhütende Maßnahmen, bestimmen Vorgehensweisen zu verschiedenen Formen von Handeln zu Asepsis und Antisepsis, verschiedene Arten von Isolationsmaßnahmen und entwickeln Expertisen zu hygienegerechtem Verhalten zum Schutz von Patienten sowie zum Schutz des Personals. Sie benennen Grundlagen zu Desinfektion und Sterilisation und kennen Ver- und Entsorgungswege.

Studierende vertiefen und erweitern ihre bisher erworbenen Kompetenzen zur körperlichen Untersuchung. Dazu kommen in diesem Modul die körperliche Untersuchung auf physische Integrität und physischer Funktionalität sowie die Untersuchung auf Verletzungen und Infektionsrisiken. Dazu gehören beispielsweise die Untersuchung der oberen und unteren Atemwege, die Mundhygiene, die Risiken zu Verletzungen der



Haut und Schleimhaut sowie der Risiken zu Sturz, Dekubitus, Thrombose, Pneumonie und Kontraktur. Die Studierenden ermitteln mögliche Infektionsrisiken.

Studierende trainieren in den Szenarien die Diagnostik dieser Herausforderungen und trainieren das Entwickeln evidenzbasierter Maßnahmen. Die Studierenden trainieren in diesem Semester das Führen diagnostischer Gespräche. Sie trainieren die Aushandlung von Zielen der Pflege auf der Grundlage erhobener Befunde, dem Verständnis des Pflegebedürftigen sowie dem empirischen Wissen. Dazu ermitteln die Studierenden Wissen, Handlungsmotive sowie Volition des Pflegebedürftigen.

Szenario 1: Ein 12-jähriger Junge hat bei einem Autounfall mit Fraktur von Tibia und Fibula re., multiplen Prellungen an beiden Beinen sowie einem stumpfen Thoraxtrauma seinen Vater verloren. Er wurde nun nach 5 Tagen Rehabilitation bei sekundärer Wundheilung bei Z.n. Fixateur Extern am US re. auf die vorher behandelnde kinderchirurgische Station zurückverlegt. Er hat eine Leukozytose, subfebrile Temperaturen, ist nicht rumpfstabil, zumeist bettlägrig, einen BMI von 40 und starke Schmerzen. Seine Mutter ist mit der 4-jährigen Schwester und der Geschäftsführung einer Firma sehr stark belastet. Die Mutter äußert ungewöhnlich große Sorgen und sie kommt nicht von der Idee los, ihr Sohn könne nie wieder richtig laufen. Dies sei aber, so die Mutter, zu seiner Körpergewichtsveränderung unerlässlich.

Lebensalter: Kinder, Erwachsene, Geschwisterkinder, Pflegende Angehörige

Setting: Kinderchirurgie

Besondere Herausforderungen: Infektgefahr, Sepsisrisiko, Überlastung Pflegender Angehöriger, Geschwisterkinder

Szenario 2: Eine 57-jährige Frau, mit Z.n. Lebertransplantation vor 8 Wochen bei sklerosierender Cholangitis und Hepatitis C kommt stationär wegen unklarer Somnolenz. Sie war bei Aufnahme verwirrt, anfänglich delirant. Die Symptome ändern sich im Verlauf der ersten Tage nur wenig, sie kann nicht vollständig Angaben zu räumlicher oder persönlicher Orientierung machen. Die Wunde zur LTX sekretiert etwas Flüssigkeit. Es besteht diagnostisch der Verdacht auf einer Fehl- oder Überdosierung an Immunsuppressiva sowie der Verdacht auf Wundinfekt. Der 50-jährige Ehemann fordert beim Erstgespräch Aufklärung über den Zustand der Ehefrau, er habe sich um die Medikamenteneinnahme seiner Frau gekümmert. Es sei alles sehr anstrengend, er berichtet von Ein- und Durchschlafstörungen sowie einem plötzlichen Gewichtsverlust, ständigen Kopfschmerzen, Angst, nicht alles richtig gemacht zu haben.

Lebensalter: Ältere Personen, Pflegende Angehörige

Setting: Allgemeine Chirurgische Station, Überwachungsstation, erhöhte Infektionsgefahr

Besondere Herausforderungen: Infektgefahr, Delir, Überlastung Pflegender Angehöriger

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Die Studierenden



- führen je ein (1) diagnostisches Gespräch mit einem von ihnen diagnostizierten Pflegebedürftigen aus den Domänen Coping, Stresstoleranz, Sicherheit und Schutz sowie Rollenbeziehungen
- kennen Richtlinien in der Praxiseinrichtung zum standardmäßigen Umgang zu Fragen der Hygiene und erarbeiten sich hieraus Grundlagen zu den wichtigsten hygienebezogenen Verhaltensweisen und setzen diese in Verbindung mit ihrer Praxis
- erarbeiten sich in der Praxiseinrichtung die Ver- und Entsorgungswege und den Umgang zum Thema Nachhaltigkeit

Empfohlene Literaturliste

grundlegende sowie vertiefende Literaturen werden in der Veranstaltung ausgegeben. Zur Vor- und Nachbereitung auf diese Vorlesung dient folgende Literatur:

Adam D, Doerr HW, Link H, Lode H (Hrsg.) (2004): Die Infektiologie. Heidelberg: Springer

Bergler R (2009): Psychologie der Hygiene. Heidelberg: Steinkopff

Fischer G, Riedesser P (2009): Lehrbuch der Psychotraumatologie. Stuttgart: UTB

Fuchs R, Gerber M (Hrsg.) (2018): Handbuch Stressregulation und Sport. Heidelberg: Springer

Friedemann M, Köhler C (2017); Familien- und umweltbezogene Pflege: Die Theorie des systemischen Gleichgewichts und ihre Umsetzung. Bern: Hogrefe

Hofmann F, Tiller FW (2012): Praktische Infektiologie. Heidelberg, München, Landsberg, Frechen, Hamburg: Ecomed Medizin

Hurrelmann K, Klotz T, Haisch J (Hrsg.) (2017): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Huber

Kaakinen JR, Coehlo DP, Steele R, Robinson M (2018): Family Health Care Nursing. Philadelphia: Davis

Leik MTC (2012): Family Nurse Practitioner. Certification Intensive Review. New York: Springer

Wagner F, Schnepf W (2011): Familiengesundheitspflege in Deutschland. Bern: Huber



PFI-21 Educationskonzepte und -methoden 1

Modul Nr.	PFI-21
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.5, I.6; II.1, II.2, II.3; V.6, V.7 5b: II.3, II.4; III.4, III.5; IV.6
Kursnummer und Kursname	PFI-21 Educationskonzepte und -methoden 1
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Präsentation 15 Min.
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden lernen Konzepte und Methoden für gesundheitskompetente Edukation von Klienten in verschiedenen Lebenswelten und unterschiedlichen Lebensphasen kennen und bauen auf fachpädagogische Grundlagen auf. Im Rahmen von Gesundheitskompetenz stehen Konzepte und Methoden sowie die Planung, Gestaltung und Durchführung von fachlicher Informationsvermittlung, Schulung und Beratung im Vordergrund.

Fachkompetenz

Die Studierenden...



- kennen Regeln verschiedene Ebenen von Verstehbarkeit und können diese klientenadaptiert differenzieren.
- lernen die Grundlagen gelingender Gestaltung von Gesundheitsinformationen in Schriftform kennen.
- kennen notwendige Charakteristika von Schulungsprogrammen (z.B. erwachsenengerechtes Lernen, Lebensweltorientierung, (Lern-)Biographie, subjektive Krankheitsvorstellungen).
- kennen die Prozessschritte zur Planung und Durchführung von Schulungsprogrammen
- kennen ausgewählte grundlegende Beratungskonzepte (z.B. Fachberatung, systemische Beratung, Prozessberatung)

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- wenden Techniken für die Strukturierung eines Gesprächs (bzgl. Zeit, Inhalt, Ablauf, Gesprächsanteilen) an
- wenden Gesprächstechniken für die Gestaltung einer positiven Beziehung an (z.B. Aktives Zuhören)
- bereiten fallbezogen inhaltlich und edukativ angemessenes Informationsmaterial vor
- analysieren kritisch bestehende, exemplarische Patientenschulungsprogramme

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- entwickeln eine reflektierte Haltung zu ihren persönlichen Zielen als Expertinnen und Experten und den Zielen ihrer Klienten
- nehmen im Verlauf einer Interaktion eigene Emotionen wahr und benennen sie
- reflektieren individuelle Ziele und Botschaften von Beteiligten in Gesprächsprozessen

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

für diesen Studiengang: Edukationskonzepte und -methoden; Gesundheitskommunikation und -information; Psychologische und soziale Aspekte der Gesundheit
für andere Studiengänge: MGSR und Physiotherapie mit Schwerpunkt Bewegung

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine



Inhalt

Fachinformation

- Fachgespräche
- Fachbroschüren, Flyer, Webseiten

Schulung

- Schulungsformen
- Planung und Gestaltung von Schulungen

Beratung

- Beratungsformen
- Gesprächsführung

Lehr- und Lernmethoden

- Lehrvortrag
- Kleingruppenarbeit
- Unterrichtsgespräch
- Diskussionen
- Transfer- und Übungsaufgaben
- Textarbeit

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.5, I.6; II.1, II.2, II.3; V.6, V.7

5b: II.3, II.4; III.4, III.5; IV.6

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



PFI-22 Praxis 5

Modul Nr.	PFI-22
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kursnummer und Kursname	PFI-22 Praxis 5
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 255 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	LN Praxis, Präsentation 15 Min.
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Qualifikationsziele Praktische Übung 5

Studierende erwerben praxisbezogene Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen:

- Selbst: Unterstützung der Patienten in ihrer Selbstpflege und Förderung von Selbstmanagement.
- Stresstoleranz: Anwendung von Techniken zur Stressbewältigung und Förderung der Resilienz.
- Wunde: Durchführung und Kontrolle der Wundversorgung sowie Prävention von Komplikationen.
- Gewalt: Erkennen von Anzeichen häuslicher oder institutioneller Gewalt und adäquates Handeln.



- Komplexe Pflegeprozesse: Eigenständige Pflegeplanung und -durchführung, unter Berücksichtigung von Gesundheitsförderung und Prävention.
- Reflexion und Analyse: Wissenschaftliche Reflexion von Pflegeprozessen und Integration von Theorie und Praxis.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Praxis 1-4

Inhalt

Inhalte des Moduls

Das Modul ist mit den Kompetenzbereichen System, Organisation, Pflegehandlungsfelder und Gesundheitskompetenz verknüpft. Der erfolgreiche Abschluss erfordert eine nachgewiesene Teilnahme an den Lernaktivitäten.

Selbst:

- Theoretische Inhalte: Förderung des Selbstwertgefühls und der Selbstwahrnehmung von Pflegebedürftigen.
- Praktische Anwendung: Unterstützung der Patienten in der Selbstpflege und bei der Entwicklung von Selbstmanagementstrategien.

Stresstoleranz:

- Theoretische Inhalte: Entwicklung von Stresstoleranz und Coping-Strategien bei Patienten.
- Praktische Anwendung: Erkennen von Stresssymptomen und Anwendung von Stressbewältigungstechniken.

Wunde:

- Theoretische Inhalte: Wundbehandlung, Heilungsprozesse und Prävention von Komplikationen.
- Praktische Anwendung: Durchführung von Wundversorgung und Prävention von Infektionen.

Gewalt:

- Theoretische Inhalte: Erkennen von Gewalt und Missbrauch in der Pflege.
- Praktische Anwendung: Schutzmaßnahmen und Unterstützung für Betroffene sowie Dokumentation und Meldung von Vorfällen.



Lehr- und Lernmethoden

Studierende verknüpfen theoretische und praktische Kompetenzen und entwickeln diese weiter. Das Praxis-Modul umfasst:

- Arbeitsbezogenes Lernen: Erwerb impliziten Wissens durch praktische Tätigkeiten mit strukturierter Anleitung.
- Arbeitsintegriertes Lernen: Förderung von Reflexion und theoriegeleitetem Pflegeverständnis durch Fallbearbeitungen und Praxisaufträge.
- Arbeitsorientiertes Lernen: Realitätsnahe Kompetenzentwicklung durch Simulationstraining.

Besonderes

keine

Empfohlene Literaturliste

Werden zu Beginn des Semesters bereitgestellt.



PFI-23 Gesundheitssystem und Recht

Modul Nr.	PFI-23
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: III.1, III.2, III.3, III.4; IV.1, IV.2, IV.3 5b: II.5, II.6, II.7, II.9; IV. 9
Kursnummer und Kursname	PFI-23 Gesundheitssystem und Recht
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Präsentation 15 Min.
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden erwerben Kompetenzen zur Steuerung komplexer sowie hochkomplexer Fälle mit den Methoden des Care und Case Management, Qualitätsmanagement. Und sie erwerben die Kompetenzen zur Feststellung der Pflegebedürftigkeit nach SGB XI. Sie entwickeln ein Verständnis, die Versorgung von chronischen Kranken über die Sektoren hinaus zu koordinieren, Kommunikationen zwischen Akteuren zu moderieren und die Einzelfälle dahingehend zu beraten. Die Studierenden erwerben Kompetenzen, Einzelfälle durch spezifische und methodische Vorgehen durch das Gesundheitssystem zu leiten und die für den Fall relevanten Leistungsbereiche zu



erschließen und die Prozesse der Leistungserbringung zu steuern, so dass eine kontinuierliche Begleitung über Sektorengrenzen hinweg gewährleistet werden kann. Die Studierenden erwerben die Kompetenzen die gegenwärtig relevanten Merkmale zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit in der Anwendung am Fall zu beherrschen und folgerichtig eine Steuerung nach den Methoden des Care und Case Management vorzunehmen. Die Studierenden beteiligen sich an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten Ansätzen des Qualitätsmanagements.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- haben ein Verständnis für Relevanz und Anwendungsgebiete von Care und Case Management sowie Qualitätsmanagement erworben und analysieren wissenschaftsbegründet Verfahren des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung.
- verstehen Qualitätsentwicklung und -sicherung als rechtlich verankertes und interdisziplinäres Anliegen in Institutionen des Gesundheitswesens.
- sind vertraut mit Modellen, Phasen- und Prozessansätzen sowie Ebenen im Case und Care Management und kennen praxisorientierte Methoden des Qualitätsmanagements und kennen rechtliche Rahmenbedingungen.
- kennen einschlägige Qualitätsmanagementsysteme, wie z. B. die DIN EN ISO 9001:2015, EFQM, KTQ sowie die Qualität betreffende rechtliche Grundlagen (z. B. das PQsG).
- stellen die Pflegebedürftigkeit nach dem Pflegeversicherungsrecht fest.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- beherrschen wesentliche Instrumente aus allen Phasen im Care und Case Management.
- können diese für ausgewählte idealtypische Fallsituationen anwenden sowie die Pflegeprozessgestaltung auf die unterschiedlichen ambulanten und stationären Versorgungskontexte abstimmen.
- antizipieren idealtypische Risiken und erwartbare Unterstützungsbedarfe in komplexen Fallsituationen und beziehen diese auf idealtypische Versorgungsbruchstellen und unterstützen die Kontinuität von gesundheitlicher und pflegerischer Versorgung an interdisziplinären und institutionellen Schnittstellen.
- koordinieren die Pflege und integrierte Versorgung von Menschen aller Altersstufen in verschiedenen Versorgungskontexten und fördern und gestalten die Koordination und Zusammenarbeit zwischen familialen Systemen sowie den sozialen Netzwerken und den professionellen Pflegesystemen.
- integrieren erweiterte Anforderungen zur internen und externen Qualitätssicherung.



- erfüllen die anfallenden Dokumentationspflichten, erstellen, lenken und evaluieren qualitätsrelevante Dokumente auch im Kontext von interner und externer Kontrolle und Aufsicht.
- übernehmen Verantwortung für die Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen und bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.
- analysieren wissenschaftlich begründet die derzeitige Steuerung von Versorgungsprozessen in unterschiedlichen Versorgungsbereichen und wirken an der Weiterentwicklung der Steuerung von Versorgungsprozessen, auch an der Steuerung von Versorgungsprozessen über die Versorgungsbereiche hinweg, mit (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 III., 3. u. 4.).
- wirken an der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von wissenschaftsbasierten oder -orientierten innovativen Ansätzen des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung mit (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 IV., 2.).
- führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 III., 2.).
- nutzen moderne Formen elektronischer und digitaler Methoden zur Unterstützung von einzelnen Pflegeprozessschritten wie Dokumentation, Integration sensorbasierter Daten zur Entscheidungsfindung und moderne Formen der elektronischen Kommunikation zwischen allen an der Versorgung Pflegebedürftiger beteiligter Akteure.
- bringen die pflegfachliche Sicht in die interprofessionelle Kommunikation mit ein.

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- evaluieren den gesamten Versorgungsprozess gemeinsam mit dem therapeutischen Team im Hinblick auf Patientenorientierung und -partizipation.
- reflektieren ihr eigenes Qualitätsverständnis und bewerten den Beitrag der eigenen Berufsgruppe zur Qualitätsentwicklung und -sicherung.
- überprüfen regelmäßig die eigene pflegerische Praxis durch kritische Reflexion und Evaluation im Hinblick auf Ergebnis- und Patientenorientierung und ziehen Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Pflegequalität.



- reflektieren die Zusammenhänge zwischen den vorhandenen Rahmenbedingungen und internen und externen Qualitätsanforderungen der Mitarbeiter, Pflegebedürftigen, deren Angehöriger sowie Normen und Gesetze.
- beteiligen sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zur Pflege- und Versorgungsqualität).
- wirken an der Weiterentwicklung der Profession mit.

Für die Anerkennung im Schwerpunkt Führungskompetenz:

Fachkompetenz

Die Studierenden

- benennen die gesetzlichen Grundlagen des Qualitätsmanagements.
- beschreiben Grundzüge verschiedener Qualitätsmanagementsysteme.
- stellen die Bedeutung und den Prozess im Umgang mit Risiken und Fehlern differenziert dar.
- erläutern die Relevanz von Qualitätsmanagement für ihre Leitungsfunktion.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- erkennen die Bedeutung und Sinnhaftigkeit von Qualitätsmanagementsystemen.
- betrachten das Thema Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement als eine der zentralen Leitungsaufgaben.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Module in diesem Studiengang: Bachelorarbeit; Kooperation; Praxisentwicklung
MGSR und Physiotherapie Dual

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Diagnostik und Organisation;

Inhalt

- 1 Modelle zu Phasen, Ebenen und Prozesse im Care und Case Management und grundlegende Versorgungsprogramme (Disease Management, Managed Care, Integrierte Versorgung)
- 2 Versorgungsdiskontinuitäten und deren Bedeutung für das Care und Case Management
- 3 Relevante Aspekte von Pflegestandards und Pflegediagnosen mit Bezügen zum Case und Care Management
- 4 Grundlegende Instrumente und deren Anwendungen



- 5 Aufnahme, Versorgungs- und Entlass- und Hilfeplanung
- 6 Grundlagen des Qualitätsmanagements
- 7 Ausgewählte QM-Methoden und Techniken
- 8 Audit und Zertifizierung
- 9 Spezialisierung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements
- 10 Rechtliche und normative Rahmenbedingungen
- 11 Struktureller Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems am Beispiel der DIN EN ISO 9001:2015
- 12 Prozessmanagement; Dokumentation; Evaluation und Begutachtung (externe und interne Audits)
- 13 Feststellung der Pflegebedürftigkeit nach Pflegeversicherungsrecht
- 14 Digitalisierung in Care und Case Management, in QM und Prozessmanagement und elektronische Daten zur Gesundheitsversorgung

Für die Anerkennung im Schwerpunkt Führungskompetenz:

- Allgemeine und gesetzliche Grundlagen des Qualitätsmanagements
- Qualitätsmanagementmodelle (z.B. DIN EN ISO 9001:2015, KTQ, EFQM, Zentrenzertifizierung)
- Patientensicherheit
- Risk-/Fehlermanagement
- PDCA
- Instrument Internes Audit
- Balanced Scorecard
- Qualitätsmanagement als zentraler Bestandteil im gesamten Krankenhausmanagement
- G-BA-Richtlinien
- Krankenhaus-Qualitätsberichte
- vertieftes Riskmanagement/Risikomanagement
- Grundlagen von Qualitätsindikatoren, Qualitätssicherung

Rechtliche Grundlagen

- Recht im Gesundheits- und Sozialwesen
- Berufs- und Organisationsrecht
- Vertrags- und Strafrecht, Delegation
- Haftungsrecht
- Arbeitsrecht
- Kollektives Arbeitsrecht
- Individuelles Arbeitsrecht
- Technische Schutzgesetze
- Arbeitsstättenverordnung
- Gefahrstoffverordnung
- Medizinproduktegesetz
- Technische Regeln für Gefahrstoffe



Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Seminaristischer Unterricht und Übungen

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: III.1, III.2, III.3, III.4; IV.1, IV.2, IV.3

5b: II.5, II.6, II.7, II.9; IV. 9

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Die Studierenden

- erkennen, beschreiben, analysieren, und reflektieren an dem in diesem Semester gewählten Szenario auf Grundlage der Erkenntnisse und Methoden des Care und Case Management sowie der Feststellung von Pflegebedürftigkeit nach SGB die zu koordinierenden Beiträge zur Versorgung von Menschen mit Pflegebedürftigkeit von Pflege und weiteren Akteuren der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung und
- können auf dieser Grundlage Konzepte der Beratung, Information und Förderung von Gesundheit und Prävention von Krankheit für Menschen mit Pflegebedürftigkeit entwickeln und Konzepte für komplexe und hochkomplexe Fälle entwickeln und
- beschreiben sowie koordinieren auf theoretischer Grundlage Akteure der gesundheitlichen Versorgung sowie
- beschreiben und entwickeln Indikatoren für die Erfassung und Kommunikation von Qualität pflegerischer Versorgung und können diese Konzepte für Praxisaufträge formulieren

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

die Studierenden

- erfassen, beschreiben und diskutieren gegenwärtige Indikatoren pflegerischer Qualität sowie die Merkmale zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit,
- setzen sich mit Prozessen der Erfassung von Qualität pflegerischer Versorgung in ihrem Praxiseinsatz auseinander und
- reflektieren die Erfordernisse zur Weiterentwicklung der Pflegequalität, der Feststellung von Pflegebedürftigkeit und dem Einsatz von Methoden des Care und Case Management insbesondere zu konkreten Anwendungen in ihrem Praxiseinsatz.



Empfohlene Literaturliste

Ewers M, Schaeffer D (Hg.) (2005): Case Management in Theorie und Praxis. Bern: Huber

Pfaff H, Schrappe M, Lauterbach KW, Engelmann U, Halber M (Hrsg.) (2003): Gesundheitsversorgung und Disease Management. Bern: Huber ?

Reibnitz vC (2009): Case Management: praktisch und effizient. Heidelberg: Springer

Kossack/Wolf/Pals (2016): Qualitätsmanagement im Krankenhaus verstehen und anwenden: Die ISO 9001:2015 in Kliniken und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens. Symposium, Düsseldorf.

MDK Bayern: Qualitätsprüfungen in Pflegeheimen: http://www.mdk-bayern.de/clients/mdk_bayern/webcms/CMS2Content.nsf/content/qualipflege.html?Open

MDS: Pflegequalität: <https://www.mds-ev.de/themen/pflegequalitaet/qualitaetspruefungen.html>

Neumann (2005): Führungsorientiertes Qualitätsmanagement. Hanser, München.

Panka (2014): Qualitätssicherung: Pflegebegleitung und Pflegevisite. Schlütersche.

Seghezzi/Fahrni/Friedli (2013): Integriertes Qualitätsmanagement. Der St. Galler Ansatz. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Hanser, München.



PFI-24 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 5

Modul Nr.	PFI-24
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.4, I.5, I.6, I.7 5b: I.2, I.10, I.11
Kursnummer und Kursname	PFI-24-1 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 5: Kurs Sozialwissenschaften 5 Kurs: kursorische Vertiefung und spezifische Anwendungen Sozialwissenschaften PFI-24-2 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 5: Naturwissenschaften 4
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	PStA
Gewichtung der Note	5/270
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Beschreibung der Wahlbereiche befindet sich im jeweiligen Teilmodul.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Die Beschreibung der Wahlbereiche befindet sich im jeweiligen Teilmodul.



Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Die Beschreibung der Wahlbereiche befindet sich im jeweiligen Teilmodul.

PFI-24-1 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 5: Kurs Sozialwissenschaften 5 Kurs: kursorische Vertiefung und spezifische Anwendungen Sozialwissenschaften

Ziele

SW4 Sozialwissenschaften kursorische Vertiefung und spezifische Anwendungen

Bildungsziel: Die Pflege basiert auf Grundlagen, die sie im Konzert mit Bezugswissenschaftlichen Grundlagen (BW) vollständiger zum Klingen bringen kann. Durch die Module BW 1 - 5 entsteht so das Bildungsziel der Modulreihe: ein auf Inter- und Transdisziplinarität aufbauender Erwerb von pflegerischen Kompetenzen. Der Schwerpunkt dieses Kurses dient der differenzierten Vermittlung dieses Ziels und lässt die Inhalte aus den in den Modulen der Therapiewissenschaften vermittelten Inhalte ableiten: Familie, Rolle, Wohlbefinden und Schmerz (5. Semester).

Gesamtziel: Die Studierenden erwerben Kompetenzen, Grundlagen zu Pflegediagnosen aus den Sozialwissenschaften, hier der Psychologie³ für die Pflege zu nutzen. Sie können klinische Phänomene von Pflegediagnosen durch diese hier vermittelten Grundlagen besser verstehen und sie können ihre Handlungen als Pflegende entsprechend entwickeln und reflektieren. Sie können klinische Daten im Lichte der hier vermittelten Grundlagen einordnen und deuten.

Die hier vermittelten Grundlagen unterfüttern bezugswissenschaftlich die im 5. Semester vermittelten Pflegediagnosen zu

- 1 Familie und Rolle D7
 - Entwicklung von Rolle
 - Soziale Rolle und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - Elternschaft und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - Familienbeziehungen und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
- 2 Wohlbefinden D12
 - Körperliches Wohlbefinden und spezifische pflegerische Herausforderungen insb. Schmerz
 - Umweltwohlbefinden und spezifische pflegerische Herausforderungen



- Soziales Wohlbefinden und spezifische pflegerische Herausforderungen insb. Soziale Isolation und Einsamkeit sowie soziales Netzwerk
- 3 Sicherheit und Schutz
 - Angst vor Bewegung und Begegnung, Angst vor Außerhäußlicher Aktivität, Sturzangst

Die Studierenden erwerben mit Abschluss des Moduls folgende Kompetenzen:

Die Studierenden:

- beschreiben die in diesem 5. Semester vermittelten Pflegediagnosen aus der Perspektive der Sozialwissenschaften, der Psychologie III
- wenden die hier vermittelten Grundlagen prinzipiell in der Fallarbeit an
- beherrschen konzeptionell wesentliche diagnostische Instrumente der Sozialwissenschaften zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit aus der Perspektive der Sozialwissenschaften / Psychologie

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Die Studierenden sollten die Module in Therapiewissenschaften 1-4 absolviert haben und sollten die Module BW 1-4 absolviert haben

Inhalt

- Psychologie von Familie und Rollenerleben und Rollenverhalten
- Psychologie von Wohlbefinden und Schmerz

Prüfungsarten

Präsentation 15 Min.

Methoden

Seminarischer Unterricht

Empfohlene Literaturliste

Literaturverzeichnis Familie, Rolle, Wohlbefinden und Schmerz

Basler, H.-D. (Hrsg.). (2004). *Psychologische Schmerztherapie: Mit 34 Tabellen* (5. Aufl). Springer.



- Braus, D. F. (2025). *EinBlick ins Gehirn: Psychiatrie als angewandte klinische Neurowissenschaft* (4., unveränderte Auflage). Georg Thieme Verlag KG. <https://doi.org/10.1055/b000001031>
- Butler, D. S., & Moseley, G. L. (2016). *Schmerzen verstehen* (3. Aufl.). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-48658-0>
- Gerrig, R. J., & Zimbardo, P. G. (2018). *Psychologie Pearson MyLab* (T. Dörfler & J. Roos, Hrsg.; A. Klatt, Übers.; 21. aktualisierte Auflage). Pearson.
- HEIMERL, B. (2025). *QUEERE IDENTITÄTEN IN DER PSYCHOTHERAPIE: Kulturanalytische impulse für die praxis*. SPRINGER-VERLAG BERLIN AN.
- Jungbauer, J. (2022). *Familienpsychologie kompakt: Mit Online-Material* (3. Neuausgabe). Julius Beltz GmbH & Co. KG.
- Lohaus, A., & Domsch, H. (2021). *Psychologische Förder- und Interventionsprogramme für das Kindes- und Jugendalter* (2. Auflage). Springer.
- Neyer, F. J., & Asendorpf, J. (2024). *Psychologie der Persönlichkeit* (7. Aufl. 2024). Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-67385-0>
- Rieger, M., & Müsseler, J. (Hrsg.). (2024). *Allgemeine Psychologie* (4. Auflage 2024). Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-68476-4>
- Schneewind, K. A. (2010). *Familienpsychologie* (3. überarbeitete und erweiterte Auflage). Kohlhammer Verlag.

PFI-24-2 Bezugswissenschaftliche Grundlagen 5: Naturwissenschaften 4

Ziele

Kurs NW4 Prüfung Praktische Prüfung 3CP - unterfütternd für Pflegediagnosen TW4-5 und vertiefend zu den Pflegediagnosen aus TW1-3. TW1: Bewegung und Ruhe, TW2: Ernährung, TW3: Wahrnehmung und Denken, Ausscheidung, Sexualität und Infektion.

Bildungsziel: Die Pflege basiert auf Grundlagen, die sie im Konzert mit Bezugswissenschaftlichen Grundlagen (BW) vollständiger zum Klingen bringen kann. Durch die Module BW 1 - 5 entsteht so das Bildungsziel der Modulreihe: ein auf Inter- und Transdisziplinarität aufbauender Erwerb von pflegerischen Kompetenzen. Der Schwerpunkt dieses Kurses liegt in der spezifischen Behandlung der Themen aus TW4-5 und liegt im Besonderen in der Vertiefung der in TW1-3 behandelten Diagnosen zu Bewegung und Ruhe, Ernährung, Wahrnehmung und Denken sowie Ausscheidung, Sexualität und Infektion.

Gesamtziel: Die Studierenden erwerben Kompetenzen, die Grundlagen zu allen diesen Themenbereich ermöglichenden Pflegediagnosen Grundlagen aus Physiologie, Anatomie,



Pathophysiologie, Pharmazie für die Pflege zu nutzen. Sie können klinische Phänomene von Pflegediagnosen durch Naturwissenschaftliche Grundlagen besser verstehen und sie können ihre Handlungen als Pflegende entsprechend entwickeln und reflektieren. Sie können klinische Daten im Lichte der hier vermittelten Grundlagen einordnen und deuten.

Die Studierenden erwerben mit Abschluss des Moduls folgende Kompetenzen:

Die Studierenden:

- beschreiben die in den Semestern 1-5 vermittelten Pflegediagnosen zu Bewegung und Ruhe, Ernährung, Wahrnehmen, Denken, Sexualität, Infektion, Ausscheidung Selbst, Stresstoleranz, Gewalt und Wunde sowie Schmerz aus den Perspektiven Anatomie und Physiologie sowie Pathophysiologie und Pharmazie
- wenden die aus den Bezugswissenschaftlichen Grundlagen vermittelten Erkenntnissen in der Fallarbeit an
- beherrschen konzeptionell wesentliche körperliche Basisassessmente sowie spezifische Assessmentverfahren körperlicher Untersuchung dazu gehören insbesondere im Zusammenhang hier behandelte Gegenstände stehende Untersuchungsverfahren
- nutzen die Verfahren klinischer Untersuchung, die aus den BW vermittelten Grundlagen ableitbar sind für das Stellen von Pflegediagnosen

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

BW1-3 Naturwissenschaftliche Kurs 1-3 in den Modulen BW1-3

Inhalt

- Vertiefung Gehirn und Nerven: Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie und Pharmazie insbesondere vertiefend: Schmerz und Vertiefung Neurodegenerative Erkrankungen insbesondere Demenz
- Vertiefung Organsysteme Herz, Lunge, Leber, Niere, Pankreas, Darm und Vertiefung Gefäße & Perfusion
- Endokrinologie insbesondere Vertiefung Diabetes
- Vertiefung Infektiologie, Hygiene und Mikrobiologie
- Pharmakologie 4 Vertiefung der Themen insbesondere Diabetes, Demenz und Wunde

Prüfungsarten

Teil der Modulprüfung



Methoden

Seminaristischer Unterricht

Empfohlene Literaturliste

siehe vorangehende Semester und es werden am Beginn des Semesters Literaturen besprochen



PFI-25 Familie, Rolle, Wohlbefinden, Schmerz

Modul Nr.	PFI-25
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzen PfiAPrV	5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6 5b: I.5, I.10, I.11
Kursnummer und Kursname	PFI-25 Familie, Rolle, Wohlbefinden, Schmerz
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	6
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	mdl. P. 15 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Bildungsziel

Die Familie ist Quelle menschlichen Lebens. Von dieser Quelle aus eignen sich Menschen das Leben an und ergreifen im Verlauf ihrer Entwicklung eine gesellschaftliche Rolle. Eine gelingende Entwicklung einer sozialen Rolle integriert gemeinsam mit körperlich und mentalen Aspekten eine menschliche Entität. Wohlbefinden, als ein zentraler Zielbegriff gelingenden Lebens, ist daher vor allem biopsychosozial grundzulegen. Wie nun Individuum und Umwelten interagieren, ist aufs Äußerste komplex und kaum entschlüsselbar. Es bündeln Studierende hier in diesem Modul Erfahrungen dieser Verwoben- und Verbundenheit von Umwelt und Individuum erkennen Widersprüche und Konflikte und entwickeln für sich eine aus Wissenschaft und Forschung begründete Position. Studierende erwerben hier die Kompetenzen Beeinträchtigungen eines gesunden Verhältnisses einzuschätzen und wissenschaftsbasiert zu behandeln.



Gesamtziele des Moduls

Die Studierenden erwerben Kompetenzen zu den Pflegedomänen Familie und Rolle, Wohlbefinden und Schmerz. Die Studierenden bauen auf vorangehende Semester auf. Sie vertiefen zu den hier behandelten Pflegedomänen im begründenden Zusammenhang stehende forschungsbasierte Pflegeevidenz in der Struktur des forschungsdifferenzierten Pflegeprozess zu Familie und Rolle, Wohlbefinden und Schmerz. Dabei integrieren sie in die Pflegeevidenz grundlegend sozial- und kulturwissenschaftliche Erkenntnisse zu diesen Pflegedomänen.

Die Studierenden erwerben in diesem Modul auch die Kompetenz die erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen, die von einer **chronischen Wunde** betroffen sind, zu übernehmen. Diese Kompetenzen sind auf Grundlage der Anlage 5 Teil B des PflAPrV, Bundesrat Drucksache 540/23 vom 3.11.23, LINK, hier integriert. Und in der Anlage 5A/B Matrix zwischen PflAPrV und unseren Modulen an der THD beschrieben, LINK intern.

Das Modul befähigt die Studierenden klinisch relevante Phänomene zu den Diagnosen der Domänen Familie und Rolle sowie Wohlbefinden auf Grundlage des forschungsdifferenzierten Pflegeprozesses zu therapieren und bahnt damit die Verantwortungsübernahme weiter an, gemäß des §4 des PflBG der Vorbehaltsaufgaben pflegerisch umfassend Verantwortung zu übernehmen.

Pflegediagnostik 5: Die Studierenden reflektieren kritisch ihr bisher erworbenes Können zum forschungsdifferenzierten Pflegeprozess und erkennen Lücken in Handlungsanforderungen und entwickeln Strategien, diese zu schließen. Die Studierenden dokumentieren ihren Pflegeprozess in analoger und digitaler Form. Und die Studierenden vermitteln den forschungsdifferenzierten Pflegeprozess interprofessionell, sowie, unter falladaptieren Einbezug aller am Behandlungsprozess Beteiligten, interprofessionell.

Pflegekonzepte: Dieses Modul bietet in seinem Schwerpunkt Anschlüsse an die Pflegekonzepte und die pflegerischen Handlungsfelder

- Schmerzmanagement
- Community Health Nursing
- Familien und Gemeindenahe Pflege
- Palliative Care

Fachkommission nach §53 erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse, nach gegenwärtigen Anlagen 5A/5B BR/DR 540/23, mit Menschen aller Altersstufen zu den Heilkundeübertragungen zu

- W5 Schmerz (2 CP)
- Nähere Kompetenzerwerbe zu den oben genannten aus einer etwaig später erscheinenden Anlage 5B werden nach Erscheinen hier differenziert integriert
- W3 Wunde, 2,5CP



Zu den in der Anlage 5A I., 1. bis 7. Sowie Anlage 5 B III beschriebenen Kompetenzen folgende Kompetenzen im Aufbau für das 4. Semester:

Die Studierenden

- erheben den individuellen Pflegebedarf zu spezifischen in diesem Modul vermittelten Pflegediagnosen, deren potentielle Risikofaktoren und Gesundheitsgefährdungen in akuten und dauerhaften sowie zunehmend komplexen und hochkomplexen Pflegesituationen und nutzen spezifische wissenschaftliche Assessmentverfahren (PflAPrV Anlage 5 Teile A I., 1. Und Anlage 5 Teil B IV 1).
 - 1.1 Familie und Rolle D7
 - Entwicklung von Rolle
 - Soziale Rolle und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - Elternschaft und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - Familienbeziehungen und spezifische pflegerische Beeinträchtigungen
 - 1.2 Wohlbefinden D12
 - Körperliches Wohlbefinden und spezifische pflegerische Herausforderungen insb. Schmerz
 - Umweltwohlbefinden und spezifische pflegerische Herausforderungen
 - Soziales Wohlbefinden und spezifische pflegerische Herausforderungen insb. Soziale Isolation und Einsamkeit sowie soziales Netzwerk
 - 1.3 Chronische Wunde D11
 - Verbrennungsverletzung
 - Kälteverletzung
 - Augenverletzungen
 - Wunden in versch. Lebensaltersstufen
 - Druckgeschwür bei Kindern und bei Erwachsenen und Hochaltrigen
 - Harnwegsverletzung
 - Beeinträchtigte Haut- und Gewebeintegrität
 - Mundgesundheit und spezifisch pflegerische Beeinträchtigungen, orale Mukositis
 - Brustwarzenintegrität und spezifisch pflegerische Beeinträchtigungen
 - Sturzrisiko bei Kindern
 - Sturzrisiko bei Erwachsenen und Hochaltrigen
- übernehmen die Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen zur Unterstützung von Menschen mit chronischen oder schwerheilenden Wunden bei der Bewältigung von hochbelasteten Lebens- und Pflegesituationen
 - (PflAPrV Anlage 5 Teil B III 1)



- nutzen spezifische leitliniengestützte Assessmentinstrumente bzw. koordinieren diagnostische wundbezogene Untersuchungen und erheben und beurteilen den individuellen Pflege- und Therapiebedarf sowie alters- und krankheitsbedingte klinische und familiäre Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen und hochkomplexen Pflegesituationen von Menschen mit chronischen Wunden
 - (PflAPrV Anlage 5 Teil B III 2)
- übernehmen Verantwortung für die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflege- und Therapieprozessen entlang eines evidenzbasierten Algorithmus bzw. Behandlungspfads einschließlich der Verordnung von Medizinprodukten (z. B. Verbandmaterial) und Hilfsmitteln bei Menschen mit den besonderen gesundheitlichen Problemlagen einer chronischen oder schwerheilenden Wunde und ihren Bezugspersonen und in enger Abstimmung mit ihnen, entsprechend systematisch entwickelter Leitlinien und Expertenstandards
 - (PflAPrV Anlage 5 Teil B III 3)
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen zu in diesem Modul vermittelten Pflegediagnosen auf Grundlage wissenschaftlich fundierter Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration durch (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 2.); insbesondere zu Pflegephänomenen aus den hier behandelten Domänen
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen sowie bei spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken wissenschaftsbasiert und fallorientiert durch (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 3.).
- übernehmen zunehmend Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisensituationen bis zum Eintreffen ärztlichen Personals (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 4.).
- fördern die Entwicklung und Autonomie der zu pflegenden Menschen zunehmend auch in dyadischen und familialen Kontexten (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 5.).
- unterstützen die zu pflegenden Menschen bei Aktivitäten des täglichen Lebens und bei der Entwicklung und Wiederherstellung von Alltagskompetenzen (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 6.).
- analysieren und reflektieren Pflegeprozesse auf der Grundlage von in diesem Modul vermittelten Forschungsergebnissen sowie wissenschaftlich fundierter Modelle und theoretischer Ansätze (PflAPrV Anlage 5 Teil A I., 7.).

Weitere spezifische Bezüge zu den staatlichen Prüfungen



- begleiten und unterstützen schwerstkranke Menschen aller Altersstufen sowie nahe Bezugspersonen in Phasen des Sterbens, erkennen und akzeptieren deren spezifische Bedürfnisse und bieten Unterstützung bei der Bewältigung und Verarbeitung von Verlust und Trauer an.
- übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 1)
- fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 2)
- begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 6)
- führen entsprechend den rechtlichen Bestimmungen ärztliche Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation eigenständig und unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens durch (staatliche mündliche Prüfung nach PflAPrV: §36 Abs. 1 Nr. 1; Anlage 5 III., Nr. 2)

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

Module in Therapiewissenschaften sowie alle anderen Module und deren Kurse in Bezugswissenschaften

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

TH1-4 sowie BW1-4 - die Studierenden sollten die Module in Therapiewissenschaften 1-4 sowie in Bezugswissenschaftliche Grundlagen 1-4 absolviert haben

Inhalt

- Aktuelle Aspekte und Entwicklungen der Aufgabenverteilung im Gesundheitswesen (SVR Gutachten, Richtlinie Übertragung heilkundlicher Aufgaben, Pflegeberufegesetz: Vorbehaltsaufgaben, Modell der horizontalen Koordination)
- Merkmale interprofessioneller Zusammenarbeit



- Ansätze und Verfahren zum Aufbau einer effektiven interprofessionellen Zusammenarbeit
- Settinggrenzen und Einflusspotentiale professioneller Pflegearbeit
- Ambulante professionelle Hilfen sowie das Selbsthilfesystem im deutschen Gesundheitswesen
- Zusammenarbeit mit niedrighschwelligen, regionalen Angeboten

Lehr- und Lernmethoden

Seminaristischer Unterricht

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6

5b: I.5, I.10, I.11

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Bestehende Szenarien können adaptiert und explizit auf den Skill und Grade Mix modifiziert werden, d.h. spezifische Simulationen werden zusätzlich nach unterschiedlichen Rollen und deren Verantwortung analysiert. Außerdem kommt der interprofessionellen Zusammenarbeit, der Anleitung und der Kommunikation mit Angehörigen oder Mitgliedern niedrighschwelliger Dienste eine besondere Bedeutung zu. Hierzu können ebenso bestehende Szenarien erweitert und/oder analysiert werden. Hier kommen besonders Szenarien mit Simulationspatienten zum Einsatz.

Im **arbeitsgebundenen Lernen** (praktische Einsätze) spielt das **Lerntagebuch** eine besondere Rolle:

Die Studierenden beobachten und analysieren Situationen aus dem Praxisalltag wo es in Zusammenhang mit dem interprofessionellen Team, der Zusammenarbeit und Beratung von (pflegenden) Angehörigen und dem Selbsthilfesystem zu Kontakten kam und wie sich die Rolle der zukünftigen akademischen Pflegenden dazu entwickeln kann und muss.



PFI-26 Educationskonzepte und -methoden 2

Modul Nr.	PFI-26
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.5, I.6; II.1, II.2, II.3; V.6, V.7 5b: II.3, II.4; III.4, III.5; IV.6
Kursnummer und Kursname	PFI-26 Educationskonzepte und -methoden 2
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

In diesem Modul wird die Fähigkeit, Beratungs- und Schulungsangebote fall- und bedarfsorientiert sowie auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse zu konzipieren und zu gestalten, weiter ausgebaut und in einen Praxistransfer überführt. Besonderer Fokus liegt hierbei auf der Befähigung von Edukanden zu informierter Entscheidungsfindung durch die verständliche und wirksame Aufbereitung von Gesundheitsinformationen sowie durch die Förderung eines kritischen Umgangs mit gesundheitsrelevanten Informationen.

Fachkompetenz



Die Studierenden...

- analysieren Kompetenzvoraussetzungen, Präferenzen und Informationsbedürfnisse unterschiedlicher Ziel- und Adressatengruppen gesundheitsrelevanter Informationen.
- vertiefen Merkmale qualitätsgesicherter Patienteninformation, Schulung und Beratung und wenden diese exemplarisch an.
- erläutern Standards für die Erstellung verständlicher, nutzerfreundlicher und lebensweltorientierter Patienteninformationen (z.B. laienverständliche Sprache und Textstruktur, Gestaltungselemente, multimediale Formate usw.).
- differenzieren die Möglichkeiten der Digitalisierung und analoger Verfahren für die verständliche und wirksame Aufbereitung gesundheitsrelevanter Informationen.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- wenden Methoden zum Einbezug potentieller Nutzergruppen in die Erstellung, Gestaltung und Evaluation von gesundheitsrelevanten Informationen herangezogen werden können, an.
- richten Schulungsmaßnahmen gemeinsam mit dem Patienten auf seine persönlichen Lernmuster bzw. -strategien aus.
- vereinfachen gesundheitsrelevante Informationen und bereiten Arbeitshilfen, Medien und Materialien didaktisch auf.
- setzen Methoden ein, die Menschen befähigen, ihre Gesundheitsziele in größtmöglicher Selbständigkeit und Selbstbestimmung zu erreichen.
- wirken an der Etablierung personenzentrierter und barrierefreier gesundheitsrelevanter Informationen mit.
- schätzen das Angebot und die Qualität analoger und digitaler Gesundheitsinformationen ein.
- unterstützen die Informationsbeschaffung und -verarbeitung durch die Empfehlung qualitätsgesicherter Gesundheitsinformationen sowie durch individuelle und flexible Schulung und Beratung.
- erweitern ihre Gesprächsführungskompetenzen auf schwierige Gesprächssituationen.
- gehen konstruktiv mit Widerstand der PatientInnen um.
- konzipieren, gestalten, reflektieren und evaluieren Beratungs- und Schulungskonzepte auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (staatliche schriftliche Prüfung nach PfiAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 3 in Verbindung mit Anlage 5 II., 3.).
- analysieren, reflektieren und evaluieren kritisch Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden (staatliche schriftliche



Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 4 in Verbindung mit Anlage 5 II., Nr. 2.)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- erkennen, dass die Beurteilung von Gesundheitsinformationen und das Finden geeigneter und verständlicher Informationen vielen Menschen Schwierigkeiten bereitet.
- informieren den Patienten so, dass er Gesundheits- bzw. Pflegeentscheidungen treffen oder sich daran beteiligen kann.
- reflektieren die Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung, Bereitstellung und Verbreitung qualitätsgesicherter Gesundheitsinformationen.
- erkennen die Förderung von Medienkompetenz und kritischer Urteilsfähigkeit der Bevölkerung im Umgang mit (digitalen) Gesundheitsinformationen als pflegerische Aufgabe an.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

HP, Grundlagen Education, Educationskonzepte und -methoden

Inhalt

Vertiefung:

Fachinformation

- Fachgespräche
- Fachbroschüren, Flyer, Webseiten

Aufbereitung von Gesundheitsinformationen und Befähigung von Nutzern zum kritischen Umgang mit Gesundheitsinformationen

- Simulation Fachinformationsgespräch
- Design und Konzeption eines Informationsprodukts

Vertiefung:

Schulung

- Schulungsformen
- Planung und Gestaltung von Schulungen

Befähigung von Edukanden bzw. deren Angehöriger zu bestimmten Fertigkeiten und/oder Fähigkeiten

- Simulation einer Schulung



Vertiefung

Beratung

- Beratungsformen
- Gesprächsführung

Unterstützung bei der Problembewältigung, der Problemlösung, bei Entscheidungen, beim Fördern, Entdecken und Nutzen von Ressourcen und bei der Auseinandersetzung mit veränderten Lebensumständen sowie daraus resultierenden Emotionen

- Simulation einer ausgewählten Beratungssituation

Lehr- und Lernmethoden

- Lehrvortrag
- Unterrichtsgespräch
- Diskussionen
- Transfer- und Übungsaufgaben
- Textarbeit
- Simulation

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.5, I.6; II.1, II.2, II.3; V.6, V.7

5b: II.3, II.4; III.4, III.5; IV.6

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



PFI-27 Praxis 6

Modul Nr.	PFI-27
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kursnummer und Kursname	PFI-27 Praxis 6
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	15
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 255 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	Praxisauftrag (+ Praxisstundennachweis), Praktische Prüfung 15 Min.
Gewichtung der Note	15/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Qualifikationsziele des Moduls Praktische Übung 6

Studierende erwerben praxisbezogene Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen:

- Familie: Einbeziehung der Familie in die Pflegeplanung und -durchführung.
- Rolle: Reflexion der eigenen Rolle als Pflegefachperson und Berücksichtigung von Rollenkonflikten im Pflegeprozess.
- Wohlbefinden: Förderung des Wohlbefindens der Pflegebedürftigen durch angepasste Pflegeinterventionen.
- Schmerz: Erkennen von Schmerz und Umsetzung individueller Schmerzmanagement-Strategien.
- Komplexe Pflegeprozesse: Eigenständige Planung und Durchführung von Pflegeprozessen unter Berücksichtigung von Prävention und Gesundheitsförderung.



- Interprofessionelle Zusammenarbeit: Integration von Forschungsergebnissen in interprofessionelle Teamarbeit und pflegerische Entscheidungen.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

TW6-Komplexe Pflege 1 HKÜ Examen

Inhalt

Inhalte des Moduls

Die Studierenden werden befähigt, die in den theoretischen Modulen und in der praktischen Ausbildung erworbenen Kompetenzen miteinander in Beziehung zu setzen, zu verknüpfen und weiterzuentwickeln.

Familie:

- Theoretische Inhalte: Einbeziehung der Familie in den Pflegeprozess und Berücksichtigung familiärer Bedürfnisse und Ressourcen.
- Praktische Anwendung: Unterstützung der Familie bei der Pflege und im Umgang mit gesundheitlichen Herausforderungen.

Rolle:

- Theoretische Inhalte: Reflexion der eigenen professionellen Rolle und der Rollen der Pflegebedürftigen im sozialen Kontext.
- Praktische Anwendung: Förderung einer klaren Rollenverteilung innerhalb von Pflegeprozessen.

Wohlbefinden:

- Theoretische Inhalte: Förderung des körperlichen, geistigen und emotionalen Wohlbefindens von Pflegebedürftigen.
- Praktische Anwendung: Anwendung von Maßnahmen zur Steigerung des subjektiven Wohlbefindens.

Schmerz:

- Theoretische Inhalte: Erkennen und Management von Schmerz sowie Anwendung schmerzlindernder Maßnahmen.
- Praktische Anwendung: Individuelle Schmerzassessment und -behandlung in verschiedenen Pflegekontexten.



Lehr- und Lernmethoden

Jedes praktische Modul kombiniert drei verschiedene Lernformen, die sich gegenseitig ergänzen und die Kompetenzentwicklung zur Erreichung des Ausbildungsziels gemäß § 37 und § 5 PflBRefG sicherstellen sollen.

- Arbeitsbezogenes Lernen ermöglicht den Studierenden insbesondere, das Berufsfeld zu erfahren und implizites Wissen sowie Kompetenzen in förderlichen Arbeitsumgebungen zu erwerben (praktische Tätigkeit in verschiedenen Versorgungsbereichen gemäß § 7). Dies wird durch explizite Praxisanleitung unterstützt. Studierende sammeln durch praktische Tätigkeit Erfahrung im Arbeitsumfeld und lernen durch Anleitung und Begleitung. 10 % der praktischen Ausbildungszeit während eines Einsatzes werden durch qualifizierte Praxisanleitende auf Basis des Ausbildungsplans geplant und strukturiert.
- Arbeitsverbundenes Lernen fördert die Reflexionsfähigkeit, Ambiguitätstoleranz und ein theoriebasiertes Verständnis pflegerischer Praxis. Durch praktische Unterstützung, praxisnahe Aufgabenstellungen und Fallstudien, die sowohl am Arbeitsplatz als auch in reflektierenden Lernorten ohne Zeitdruck bearbeitet werden, reflektieren die Studierenden ihre praktischen Erfahrungen systematisch und methodisch.
- Arbeitsorientiertes Lernen ermöglicht es den Studierenden, in realitätsnahen Situationen strukturiert Fertigkeiten und Kompetenzen zu erwerben. Praktische Lerneinheiten gemäß § 38 Abs. 3, Satz 4 umfassen Fertigungs- und Simulationstrainings am Lern- und Transferzentrum (LTZ) der Hochschule. Hier üben die Studierenden komplexe Handlungsabläufe schrittweise ein, erproben alternative Vorgehensweisen und übertragen ihre Lernerfahrungen in die Praxis.

Besonderes

keine

Empfohlene Literaturliste

Werden zu Beginn des Semester bekannt gegeben.



PFI-28 Health Care Management

Modul Nr.	PFI-28
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.8; III.1, III.2, III.3, III.4; IV.1, IV.2, IV.3 5b: II.5, II.6, II.7, II.9; III.6, III.7; IV.8, IV.10;
Kursnummer und Kursname	PFI-28 Health Care Management
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Schr.E.§35 Abs 1 Nr. 5&7
Dauer der Modulprüfung	180 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Das Modul vermittelt den Studierenden zentrale Managementkompetenzen zur Organisation, Steuerung und Qualitätssicherung im Gesundheitswesen. Sie erwerben die Fähigkeit, betriebswirtschaftliche, organisatorische und personelle Herausforderungen im Pflege- und Gesundheitsmanagement zu analysieren und evidenzbasierte Lösungsansätze zu entwickeln. Zudem lernen sie Strategien zur Führung, interdisziplinären Zusammenarbeit sowie Prozess- und Qualitätsoptimierung kennen.

Fachkompetenz

Die Studierenden...



- erläutern grundlegende Konzepte des Managements im Gesundheitswesen.
- analysieren betriebswirtschaftliche Rahmenbedingungen in der Pflege.
- beschreiben Ansätze des Prozess- und Qualitätsmanagements.
- erklären die Bedeutung von Personalmanagement und Führungsstilen in der Pflege.
- bewerten wirtschaftliche Aspekte und Finanzierungsmodelle des Gesundheitssystems.
- analysieren Strukturen und Prozesse der interdisziplinären Zusammenarbeit.
- reflektieren gesundheitsökonomische und rechtliche Rahmenbedingungen im Pflege- und Krankenhausmanagement.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- wenden Methoden der Prozessoptimierung und Qualitätssicherung in der Pflege an.
- nutzen grundlegende Instrumente des Personalmanagements.
- analysieren Fallbeispiele zur Organisationsentwicklung im Gesundheitswesen.
- entwickeln Strategien zur Implementierung von Managementmaßnahmen in der Pflegepraxis.
- bewerten Kennzahlen und Steuerungsinstrumente im Gesundheitsmanagement.

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- reflektieren ihre Rolle als Führungskraft im Gesundheitswesen.
- setzen sich mit ethischen und rechtlichen Aspekten der Personalführung auseinander.
- entwickeln ein Bewusstsein für wirtschaftliche Verantwortung im Pflege- und Gesundheitsmanagement.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

- 1 Grundlagen des Gesundheitsmanagements



- Managementmodelle und Führungstheorien
- Organisationsstrukturen und Prozessgestaltung im Gesundheitswesen
- Qualitätsmanagement in der Pflege
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit und Teamführung
- 2 Betriebswirtschaftliche Aspekte im Gesundheitswesen
 - Gesundheitsökonomie und Finanzierungssysteme
 - Kostenmanagement und Budgetierung in Pflegeeinrichtungen
 - Kennzahlen und Controlling-Instrumente
 - Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit im Gesundheitsmanagement
- 3 Personalmanagement und Organisationsentwicklung
 - Personaleinsatzplanung und Kompetenzentwicklung
 - Change Management in der Pflege
 - Ethische und rechtliche Aspekte der Personalführung
 - Konfliktmanagement und Kommunikation in Leitungssituationen
- 4 Innovationsmanagement und Digitalisierung
 - Digitale Transformation und E-Health im Pflege- und Gesundheitsmanagement
 - Implementierung neuer Technologien zur Prozessoptimierung
 - Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung in der Pflegepraxis

Lehr- und Lernmethoden

- Vorlesung
- Seminaristische Lehre
- Fallbezogene Gruppenarbeit

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.8; III.1, III.2, III.3, III.4; IV.1, IV.2, IV.3

5b: II.5, II.6, II.7, II.9; III.6, III.7; IV.8, IV.10;

Schriftliches Examen §35 PflAPrV

Schwerpunktmodule für die zweite schriftliche Aufsichtsarbeit:

- Forschungsdifferenzierter Pflegeprozess & Evidenzbasierte Pflege
- Berufsidentität und -politik
- Ethik
- Gesundheitssystem & Recht



Empfohlene Literaturliste

Werden zu Beginn des Semester bekannt gegeben.



PFI-29 Komplexe Pflege

Modul Nr.	PFI-29
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6 5b: I.5, I.7, I.8, I.9, I.10, I.11; III.6
Kursnummer und Kursname	PFI-29 Komplexe Pflege
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Schr.E. §35 Abs 2 Nr. 2 Anlage 5 B I-IV
Dauer der Modulprüfung	180 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Bildungsziel:

Verschiedene und auch voneinander unabhängige ätiologische und symptomatologische Komponenten können Erleben von Gesundheit und Gesundheit in Dysbalance bringen, so dass das Leben nicht mehr gelingt. Im Maß einfacher Therapieresistenz und auch Disparatheit und Unkenntnis von Einflussfaktoren, kann dann von komplexer Pflege die Sprache sein. Für die an der Pflege Beteiligten entsteht Unübersichtlichkeit. Eine gelingende Abstimmung von miteinander auch in Konflikt stehenden Positionen wie individuellen Wertvorstellungen und wissenschaftsbasierten Therapiezielen, erfordert ein besonderes Maß an behutsamen und auch sorgsamem Entscheidungen zu Narrativen,



die eine von den Beteiligten gemeinsam getragenen Therapiegrundlage sein kann, damit Pflege gelingt. Studierende erwerben hier die Kompetenzen Beeinträchtigungen eines gesunden Verhältnisses einzuschätzen und wissenschaftsbasiert zu behandeln.

Dieses Modul wird in diesem Semester mit eigenen Prüfungen, hier staatlichen Prüfungen, abgeschlossen. Dennoch aber im anschließenden Semester als Komplexe Pflege 2 weitergedacht.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

Komplexe Pflege

Staatliche Prüfungen zu Anlage 5 Teil B Bereiche I-IV

- schriftliche staatliche Prüfung §35 Abs 2 (2), Anlage 5 Teil B, I-IV
- vierte Aufsichtsarbeit

Gesamtziele des Moduls

Die Studierenden wenden den forschungsdifferenzierten Pflegeprozess über alle Gebiete der pflegerischen Heilkunde auf fallbasierte Herausforderungen an. Alle Adressatenebenen können betrachtet werden; Individuen, Familien, Gruppen, Gemeinschaften sowie Gemeinden. Alle Lebensalter kommen in Frage: Neugeborene, Kleinkinder und Kinder und Jugendliche, Erwachsene, ältere Menschen und Hochaltrige. Die Studierenden bauen in gegenständlicher wie methodischer Hinsicht auf vorangehende Semester auf. Dabei integrieren die Studierenden alle bisher erworbenen Kenntnisse aus der Pflegeforschung und -wissenschaft und aus den bezugswissenschaftlichen Disziplinen

Verknüpfung mit Praxisanteilen

Eine praktische Vertiefung der Inhalte dieses Moduls inklusive der HKÜ Inhalte nach PflAPrV, Anlage 5B finden im Modul Praxis 6 und den zugehörigen Einsatzzeiten im direkten Kontakt mit Gesunden und Kranken im Rahmen von Praxis Begleitung und Anleitung statt. Im Rahmen der Anerkennungsmöglichkeiten für bereits examinierte Pflegefachpersonen können Praxiszeiten der HKÜ nicht anerkannt werden.

Heilkundeübertragung

Die Studierenden vertiefen in diesem Modul auch die Kompetenz die erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen, die von einer **diabetischen Stoffwechsellage und von einer Demenz** betroffen sind, zu



übernehmen. Diese Kompetenzen sind auf Grundlage der Anlage 5 Teil B des PflAPrV, Bundesrat Drucksache 540/23 vom 3.11.23, LINK, hier integriert. Und in der Anlage 5A/B Matrix zwischen PflAPrV und unseren Modulen an der THD beschrieben, LINK intern.

Die Studierenden werden in diesem Modul mit den staatlichen Prüfungen zur Heilkundeübertragung in mündlicher und in schriftlicher Form geprüft zu allen bisher in Anlage 5 Teil B des PflAPrV bzw. in der BR-DR 540/23 beschriebenen Kompetenzen zu den Modulen:

- Grundlage der Heilkunde: Grundlagen zur Entwicklung eines professionellen Berufs- und Rollenverständnis mit erweiterter heilkundlicher Verantwortung
- Diabetes : Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen in diabetischer Stoffwechsellage
- Wunde : Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen aller Altersstufen, die von chronischen Wunden betroffen sind.
- Demenz : Erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse mit Menschen, die von einer Demenz betroffen sind.

Fachkommission nach §53 erweiterte heilkundliche Verantwortung für Pflege- und Therapieprozesse, nach gegenwärtigen Anlagen 5A/5B BR/DR 540/23, mit Menschen aller Altersstufen zu den Heilkundeübertragungen zu

- W4 Hypertonie (1,1 CP)
- W6 Ernährung (1CP)
- W8 Atmung (2CP)
- W6b Ausscheidung (1CP)
- Nähere Kompetenzerwerbe zu den oben genannten aus einer etwaig später erscheinenden Anlage 5B werden nach Erscheinen hier differenziert integriert
- W1 Diabetes 3,1 CP Vorlesung
- W3 Demenz 1,6 CP Vorlesung
- Heilkundemodule CP Summe: 9,8CP

Zu den staatlichen Prüfungen:

Zur mündlichen sowie schriftlichen staatlichen Prüfung gilt, nach BR-DR 540/23 S. 39: Wobei für §35 PflAPrV gilt:

Auszuwählende Module für die schriftliche staatliche Prüfung:

Für die vierte Aufsichtsarbeit sind *Module* zu Prüfungsbereichen aus den Kompetenzbereichen I bis IV der Anlage 5 Teil B festzulegen; die zu prüfende Person hat hierzu in ihrer Aufsichtsarbeit schriftlich gestellte Fragen zu bearbeiten.

Die Module sind in der StuPro Anlage 1 sowie in der Modulübersicht angegeben.

Für §36 PflAPrV:



Die Prüfungsaufgabe nach Absatz 1 Satz 2 besteht in der Bearbeitung mindestens aus einer Fallsituation aus den Kompetenzbereichen I bis IV der Anlage 5 Teil B.

Nähere Prüfungsangaben:

Nähere Angaben zu den Prüfungen werden an eigener Stelle angegeben, dies betrifft §36 Abs 4, ob einzeln oder zu zweit und Dauer der Prüfung 15-30min.

Zu prüfende Kompetenzen in der staatlichen schriftlichen Prüfung nach §35 Abs 2

Anlage 5 Teil B I-IV

Zu prüfende Kompetenzen nach PflAPrV Anlage 5 Teil B I bis IV

- Für die mündliche staatliche Prüfung, §36 Abs Absatz 3, Die Prüfungsaufgabe nach Absatz 1 Satz 2 besteht in der Bearbeitung mindestens aus einer Fallsituation aus den Kompetenzbereichen I bis IV der Anlage 5 Teil B.
- Für die schriftliche staatliche Prüfung nach §35 Abs 2 : Für die vierte Aufsichtsarbeit sind Module zu Prüfungsbereichen aus den Kompetenzbereichen I bis IV der Anlage 5 Teil B festzulegen; die zu prüfende Person hat hierzu in ihrer Aufsichtsarbeit schriftlich gestellte Fragen zu bearbeiten.

Lehr- und Lernmethoden

Seminaristischer Unterricht, Vorlesungen, Seminare, Übungen

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6

5b: I.5, I.7, I.8, I.9, I.10, I.11; III.6

Schriftliches Examen §35 PflAPrV

Schwerpunktmodule für die vierte schriftliche Aufsichtsarbeit (§35 Abs 2 (2), Anlage 5 Teil B):

- Ernährung
- Wahrnehmung/Denken, Ausscheidung/Sexualität, Infektion
- Selbst, Stresstoleranz, Gewalt, Wunde
- Familie/Rolle, Wohlbefinden, Schmerz

Empfohlene Literaturliste

Werden zu Beginn des Semester bereitgestellt.



PFI-30 Angewandte Gesundheitskommunikation

Modul Nr.	PFI-30
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.5, I.6; II.1, II.2, II.3; V.3, V.6, V.7 5b: I.4; II.3, II.4, II.8; III.4, III.5; IV.
Kursnummer und Kursname	PFI-30-1 Angewandte Gesundheitskommunikation 1 PFI-30-2 Angewandte Gesundheitskommunikation 2 PFI-30 Angewandte Gesundheitskommunikation
Lehrende	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	10
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 150 Stunden Selbststudium: 150 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	mündliches Examen §36 Abs. 1, Nr. 1-3Anlage5a I-V
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden erwerben die Kompetenz, Kommunikations-, Interaktions-, Beratungs- und Schulungskonzepte mit Standards guter wissenschaftlicher Praxis zu verbinden, um für Menschen mit komplexen und multifaktoriellen, gesundheitlichen Problemlagen



in akuten und dauerhaften Pflegesituationen passende Therapieansätze zu konzipieren, gestalten, reflektieren und zu evaluieren. Die Studierenden wenden diese Kompetenzen auch unter Berücksichtigung theoretischer und empirischer sowie sozialetischer Erkenntnisse zu sozialer Ungerechtigkeit mit Pathologien von Diskriminierung, Marginalisierung und entsprechender Vulnerabilität zur Entstehung von gesundheits- und pflegebezogener Benachteiligung an.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- erkennen, verstehen und beschreiben, unter Nutzung vertiefter Erkenntnisse pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden, Theorien und Forschungsergebnissen, hochkomplexe Kommunikations-, Interaktions- und Beratungssituationen.
- erkennen, verstehen und beschreiben unter Nutzung vertieften Wissens zu pflege- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen Beratungs-, Informations- und Schulungsbedarfe für Menschen mit individuellen Pflegebedarfen, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen zur Förderung von Health Literacy, Gesundheitsförderung und Prävention sowie Kuration.
- erkennen, verstehen und beschreiben Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsbedarfe von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.
- verfügen über vertiefte Erkenntnisse zur Konzeption, Gestaltung und Evaluation von Beratungs- und Schulungskonzepten auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse.
- kennen und verstehen sozialpsychologische und soziologische Theorien und Konzepte, die sich mit kulturellen und gesellschaftlichen Prozessen befassen.
- kennen und verstehen sozialwissenschaftliche Theorien und Konzepte zur Entstehung und den Konsequenzen von sozialer Un-/ Gerechtigkeit und der Diskriminierung von Randgruppen, und können diese in Ihren Arbeits- und Lebenswelten identifizieren.
- kennen und verstehen Theorien, Konzepte und Methoden der Partizipation und Inklusion und können diese identifizieren und anwenden.

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- konzipieren, gestalten und evaluieren unter Nutzung vertiefter Erkenntnisse aus pflege- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen hochkomplexe Kommunikations-, Interaktions- und Beratungssituationen (staatliche



schriftliche Prüfung nach PflAPrV §35 Abs.2 Nr. 4 in Verbindung mit Anlage 5, II., 1.).

- konzipieren, gestalten und evaluieren unter Nutzung vertiefter Erkenntnisse zu pflege- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen Beratungs-, Informations- und Schulungsformen für Menschen mit individuellen Pflegebedarfen, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen zur Förderung von Health Literacy, Gesundheitsförderung und Prävention sowie Kuration.
- konzipieren, gestalten und evaluieren Kommunikation, Interaktion und Beratung von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.
- wenden vertiefte Erkenntnisse zur Konzeption, Gestaltung und Evaluation von Beratungs- und Schulungskonzepten auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse an.
- treffen in moralischen Konflikt- und Dilemma-Situationen begründete ethische Entscheidungen unter Berücksichtigung von Menschenrechten sowie pflegeethischen Ansätzen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV §35 Abs.2 Nr. 4 in Verbindung mit Anlage 5, II., 4.).
- sind in der Lage, die diversen Lebenswelten und Verhältnisse der Menschen mit denen sie arbeiten auch auf gesellschaftlicher Ebene zu verstehen und einzuschätzen, und die Pflege angemessen zu planen, organisieren, gestalten und durchzuführen.
- sind in der Lage, Prozesse der sozialen Ungerechtigkeit und Diskriminierung zu identifizieren und ihnen auf persönlicher und Institutionsebene entgegenzuwirken.
- sind in der Lage mit vulnerablen Gruppen lebensweltorientiert zu interagieren.
- konzipieren, gestalten, reflektieren und evaluieren Beratungs- und Schulungskonzepte auf der Basis gesicherter Forschungsergebnisse (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 3 in Verbindung mit Anlage 5 II., 3.).
- analysieren, reflektieren und evaluieren kritisch Kommunikations-, Interaktions- und Beratungsprozesse in der Pflegepraxis auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV §35 Abs. 2 Nr. 4 in Verbindung mit Anlage 5 II., 2.).

Personale Kompetenz

Die Studierenden...



- reflektieren kritisch pflegerische Beiträge sowie Formen gesundheitlicher Versorgung von hochkomplexen Kommunikations-, Interaktions- und Beratungssituationen.
- reflektieren kritisch unter Nutzung vertiefter Erkenntnisse zu pflege- und bezugswissenschaftlichen Grundlagen Beratungs-, Informations- und Schulungsformen für Menschen mit individuellen Pflegebedarfen, potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen und bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen.
- reflektieren den pflegerischen Beitrag und die besondere Rolle professioneller Pflege zur Förderung von Entwicklung, Autonomie, Health Literacy, Gesundheitsförderung und Prävention sowie Kuration.
- reflektieren kritisch Kommunikation, Interaktion und Beratung in der Pflegepraxis von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.
- reflektieren die pflegerische Konzeption, Gestaltung und Evaluation von Beratungs- und Schulungskonzepten.
- sind in der Lage wissenschaftlich fundierte und praxisrelevante Argumente zu entwickeln und zu kommunizieren.
- sind in der Lage die eigene Person, Erfahrungen, Werte und Einstellungen reflektiert zu betrachten und in die Praxis einzubringen.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

HP, Grundlagen Edukation, Edukationskonzepte

Inhalt

Von der Evidenz zur Empfehlung: Entwicklung von Standards und Leitlinien und kritische Bewertung der methodischen Qualität, Exemplarische Analyse verschiedener Standards und Leitlinien (z.B. Expertenstandards des DNQP, S1-S3-Leitlinien der AWMF)

Implementierungswissenschaftliche Grundlagen: Begriffe, Gegenstand, Modelle und Theorien, Akteure, Einflussfaktoren, Strategien und Methoden

Multifaktorielle Edukationssituationen bei hochkomplexen Fallsituationen

Erweiterte Edukationsstrategien für Familien und Gemeinden

Staatliche Prüfung: Mündlicher Teil (Bezüge folgen)



Lehr- und Lernmethoden

Lehrvortrag, Unterrichtsgespräch, Diskussionen, Transfer- und Übungsaufgaben, Textarbeit, Simulation

Besonderes

Kompetenzfelder **Anlage 5A** PflAPrV:

I.5. ; I.6. ; II.1. ; II.2. ; II.3. ; V.6. ; V.7.

Modulschwerpunkt: I (mittlere Priorität), II (hohe Priorität), V (mittlere Priorität)

Kompetenzfelder **Anlage 5B** PflAPrV (HKÜ):

wird noch eingefügt

Prüfungsbereiche staatliche Prüfung - Modullinie Edukationswissenschaften:

Schriftlicher Teil **§35:**

Abs.2, Satz 1: mittlere Priorität; Abs.2, Satz 2: hohe Priorität; Abs.2, Satz 3: hohe Priorität; Abs.2, Satz 4: hohe Priorität; Abs.2, Satz 5: //; Abs.2, Satz 6: //;

Mündlicher Teil **§36:**

Schwerpunktmodule aus den Kompetenzfeldern III - V **Anlage 5A** PflAPrV:
folgen

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart

PFI-30-1 Angewandte Gesundheitskommunikation 1

Inhalt

Prüfungsarten

Teil der Modulprüfung, mündliches Examen §36 Abs. 1, Nr. 1-3Anlage5a I-V



PFI-30-2 Angewandte Gesundheitskommunikation 2

Inhalt

Prüfungsarten

mdl E. §36 Abs.1, Nr. 2 Anlage 5 B I - IV, Teil der Modulprüfung

PFI-30 Angewandte Gesundheitskommunikation

Prüfungsarten

Teil der Modulprüfung



PFI-31 Praxis 7

Modul Nr.	PFI-31
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kursnummer und Kursname	PFI-31 Praxis 7
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 255 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	pr E. §37 Abs 1 Nr. 2 Anlage 5B I-IV
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Modulbeschreibung Praktische Übung 7

Qualifikationsziele:

Studierende übernehmen zunehmend Verantwortung in der Pflegeplanung und -koordination, entwickeln Führungskompetenzen und vertiefen ihr Verständnis für pflegerische Prozesssteuerung.

Praktisches Examen der Heilkundeübertragung (HKÜ)

praktische Prüfung nach §37 PflAPrV Abs. 1(2) Anlage 5B I- IV

Lernformen:

- Arbeitsbezogenes Lernen: Eigenverantwortliche Übernahme komplexer Pflegeprozesse.
- Arbeitsverbundenes Lernen: Reflexion von Führungs- und Organisationsaufgaben in der Pflege.



- Arbeitsorientiertes Lernen: Fallstudien zu Pflegekoordination und Qualitätsmanagement.

Inhalte:

- Pflegeorganisation und -management im klinischen und außerklinischen Bereich.
- Anwendung von Strategien zur Patientinnenpartizipation.
- Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Pflege.
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit und Delegationsprozesse.

Modulabschluss: Dokumentation und Reflexion eines eigenständig geleiteten Pflegeprozesses.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

TW7- Komplexe Pflege 2 Schr. E. §35 Abs 1 Zf 1&2 + 6

Inhalt

Modulbeschreibung Praktische Übung 7

Qualifikationsziele:

Studierende übernehmen zunehmend Verantwortung in der Pflegeplanung und -koordination, entwickeln Führungskompetenzen und vertiefen ihr Verständnis für pflegerische Prozesssteuerung.

Praktisches Examen der Heilkundeübertragung (HKÜ)

praktische Prüfung nach §37 PflAPrV Abs. 1(2) Anlage 5B I- IV

Lernformen:

- Arbeitsbezogenes Lernen: Eigenverantwortliche Übernahme komplexer Pflegeprozesse.
- Arbeitsverbundenes Lernen: Reflexion von Führungs- und Organisationsaufgaben in der Pflege.
- Arbeitsorientiertes Lernen: Fallstudien zu Pflegekoordination und Qualitätsmanagement.

Inhalte:

- Pflegeorganisation und -management im klinischen und außerklinischen Bereich.
- Anwendung von Strategien zur Patientinnenpartizipation.
- Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Pflege.



- Interdisziplinäre Zusammenarbeit und Delegationsprozesse.

Modulabschluss: Dokumentation und Reflexion eines eigenständig geleiteten Pflegeprozesses.

Lehr- und Lernmethoden

Lernformen:

- Arbeitsbezogenes Lernen: Praktische Anwendung spezialisierter Pflegeverfahren mit individueller Anleitung.
- Arbeitsverbundenes Lernen: Reflexion interprofessioneller Zusammenarbeit und Entscheidungsfindung in komplexen Pflegesituationen.
- Arbeitsorientiertes Lernen: Simulationen zur Krisenintervention und Notfallversorgung.

Besonderes

keine

Empfohlene Literaturliste

keine



PFI-33 Komplexe Pflege 2

Modul Nr.	PFI-33
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Christian Rester
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6; III.1, III.2, III.3, III.4 5b: I.4, I.5, I.10, I.11
Kursnummer und Kursname	PFI-33 Komplexe Pflege 2
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	8
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 120 Stunden Selbststudium: 180 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	Schr. E. §35 Abs 1 Nr. 1 & 2 + 6
Dauer der Modulprüfung	180 Min.
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden erwerben in diesem Modul die Kompetenz, Bedarfe zur Entwicklung von komplexen Interventionen in der pflegerischen Versorgung zu erkennen, diese kriteriengeleitet zu analysieren und bestehende Evidenz aus komplexen Interventionen in ihr Pflegehandeln zu integrieren. Sie erkennen, unter welchen Bedingungen die pflegerische Versorgung als aus mehreren, wechselseitig aufeinander bezogenen und interagierenden Einzelkomponenten von Interventionen bestehen. Sie erwerben die Kompetenz, auf der Grundlage von theoretischen Ansätzen, Modellen sowie empirischen Befunden zu komplexen Interventionen die Entwicklung komplexer Interventionen



in der Pflege sowie medizinisch und gesundheitlichen Versorgung begründen zu können und für die Pflege nutzbar zu machen. Dazu vertiefen sie fachwissenschaftlich, sowie forschungsmethodisch spezifisch ausgewählte komplexe Interventionen zu exemplarischen, sowie in hohem Maße relevanten Herausforderungen in der pflegerischen Versorgung und setzen eigene klinische Erfahrungen in Verbindung. Studierende erwerben die Kompetenz, eigene Ideen zu komplexen Interventionen zu entwickeln. Die Studierenden integrieren insbesondere die Aspekte der Interdisziplinarität und Inter- sowie Intraprofessionalität, der Intersektoralität und Kontextabhängigkeit zur Entwicklung, Implementierung und Evaluation komplexer Interventionen. Die Studierenden verfolgen dabei das Ziel, die Versorgungskontinuität insbesondere chronisch und mehrfach erkrankter Pflegebedürftiger, sowie die Integration des sozialen Netzwerks und des familialen Systems in die Pflege nach bestem wissenschaftlichem Stand zu sichern.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- sind vertraut mit wissenschaftsorientierten Assessment-Instrumenten zur Erhebung und Beurteilung von Pflegebedarfen, potentiellen Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen bzw. hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen.
- erkennen, verstehen und beschreiben die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration.
- erkennen, verstehen und beschreiben die Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei komplexen bzw. hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken, sowohl wissenschaftsbasiert, als auch fallorientiert.
- erkennen, verstehen und beschreiben menschliche Entwicklung und die Bedeutung von Familie und sozialem und kulturellem Leben sowie wesentliche Merkmale von Autonomie und erkennen, verstehen und beschreiben die besondere Bedeutung von Lebenslagen und Lebenswelten auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse.
- sind vertraut mit der Bedeutung der Entwicklung von Alltagskompetenzen auf pflege- und bezugswissenschaftlicher Basis.
- beschreiben spezifische Charakteristika und interagierende Komponenten von komplexen Interventionen.
- sind vertraut mit den aktuellen Guidelines und wissenschaftlich begründeten Algorithmen zur Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisen- und Katastrophensituationen bis zum Eintreffen einer die Situation übernehmenden Ärztin oder eines Arztes.



- begründen auch unter Einbezug ihrer eigenen Erfahrungen, warum singuläre Interventionen in komplexen Systemen nicht die erwünschte Wirkung aufweisen und begründen den Bedarf der Entwicklung von interagierenden und wechselseitig aufeinander bezogenen Komponenten als komplexe Interventionen.
- differenzieren einfache und komplexe Interventionen theoretisch, sowie anhand empirischer Beispiele.
- nutzen diese Erkenntnisse zur Übernahme von Verantwortung in der Pflege von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen sowie bei komplexen bzw. hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- erheben unter Nutzung spezifischer und wissenschaftsorientierter Assessmentverfahren individuelle Pflegebedarfe in allen Lebensaltern, Lebenslagen und Versorgungskontexten sowie potentiellen Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen bzw. hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen.
- planen, organisieren, gestalten, steuern und evaluieren Pflegeprozesse bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration.
- planen, organisieren, gestalten, steuern und evaluieren wissenschaftsbasiert sowie fallorientiert Pflegeprozesse bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen sowie bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken.
- fördern die menschliche Entwicklung, die Selbstständigkeit und die Autonomie von Menschen und deren Familien in deren besonderer sozialer und gesellschaftlicher Lebenslage sowie phänomenaler und kultureller Lebenswelt auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse.
- unterstützen und fördern die zu pflegenden Menschen in der Lebensspanne bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und unterstützen und fördern die Kompetenzen von zu pflegenden Menschen aller Altersgruppen zur Gestaltung von Leben unter Berücksichtigung eines vertieften pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens.
- beherrschen die Anwendung der aktuellen Guidelines und wissenschaftlich begründeten Algorithmen zur Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisen- und Katastrophensituationen bis zum Eintreffen einer die Situation übernehmenden Ärztin oder eines Arztes.



- stimmen ihr Pflegehandeln zur Gewährleistung von an Pflegebedürftigen orientierten komplexen bzw. hochkomplexen Pflegeprozessen im qualifikationsheterogenen Pflegeteam ab und koordinieren die Pflege von Menschen aller Altersstufen unter Berücksichtigung der jeweiligen Verantwortungs- und Aufgabenbereiche in unterschiedlichen Versorgungsformen.
- beraten, informieren, leiten an und schulen Menschen aller Altersstufen zu komplexen bzw. hochkomplexen gesundheits- und pflegebezogenen Fragestellungen und weitergehenden Fragen der pflegerischen Versorgung.
- evaluieren selbstständig und im Pflegeteam ihre Entscheidungen im Pflegeprozess und die Wirksamkeit der Pflege.
- gestalten die vorbehaltenen Tätigkeiten verantwortlich aus und positionieren pflegewissenschaftliche Erkenntnisse im intra- und interdisziplinären Team.

Zu den in der Anlage 5 I., 1. bis 7. beschriebenen Kompetenzen folgende Kompetenzen im Aufbau für das 7. Semester:

Die Studierenden

- erheben und beurteilen den individuellen Pflegebedarf, potentielle Risikofaktoren und Gesundheitsgefährdungen in komplexen und hochkomplexen akuten und dauerhaften sowie zunehmend komplexen und hochkomplexen Pflegesituationen und nutzen dazu spezifische wissenschaftliche Assessmentverfahren (PflAPrV Anlage 5 I., 1.).
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen und pflegerischen Problemlagen zu allen Pflegediagnosen unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Grundlagen sowie auch unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration durch und übernehmen zu diesen Aufgaben zunehmend Verantwortung und entwickeln und reflektieren dabei grundlegend ihre Rollenentwicklung als akademische Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (PflAPrV Anlage 5 I., 2.).
- planen, organisieren, gestalten und führen Pflegeprozesse bei Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen auch bei hochkomplexen Pflegebedarfen sowie bei spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken wissenschaftsbasiert und fallorientiert durch (PflAPrV Anlage 5 I., 3.).
- übernehmen Organisation und Durchführung von Interventionen in lebensbedrohlichen Krisensituationen bis zum Eintreffen ärztlichen Personals (PflAPrV Anlage 5 I., 4.).
- fördern die Entwicklung und Autonomie der zu pflegenden Menschen unter Einbeziehung ihrer familialen Kontexte, Lebenslagen und Lebenswelten



auf der Basis eines breiten pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens (PflAPrV Anlage 5 I., 5.).

- unterstützen die zu pflegenden Menschen bei Aktivitäten des täglichen Lebens und bei der Entwicklung und Wiederherstellung von Alltagskompetenzen sowie Lebens- und Alltagsroutinen unter Berücksichtigung pflege- und bezugswissenschaftlicher Grundlagen (PflAPrV Anlage 5 I., 6.).
- analysieren, evaluieren und reflektieren Pflegeprozesse auf der Grundlage von Pflegeforschungsergebnissen sowie wissenschaftlich fundierten Modellen und theoretischen Ansätzen und entwickeln Perspektiven für besondere nicht-reguläre Versorgungsbedarfe (PflAPrV Anlage 5 I., 7.).

Weitere spezifische Bezüge zu den staatlichen Prüfungen:

Die Studierenden

- übernehmen die Planung, Organisation, Gestaltung, Steuerung und Durchführung von Pflegeprozessen bei komplexen und hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen in Pflegesituationen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen sowie in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse übernehmen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 1.)
- fördern die Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne und unterstützen Menschen aller Altersgruppen bei der Lebensgestaltung auf der Grundlage pflege- und bezugswissenschaftlicher Methoden und Forschungsergebnissen (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 2.)
- begründen Anordnungen und Maßnahmen der Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation unter Berücksichtigung vertieften forschungsbasierten Wissens (staatliche schriftliche Prüfung nach PflAPrV: §35 Abs. 2 Nr. 6. sowie staatliche mündliche Prüfung gemäß §36 Abs. 1. Nr. 1. PflAPrV)

Personale Kompetenz

Die Studierenden...

- bewerten den individuellen Pflegebedarf von Menschen in allen Lebensaltern, Lebenslagen und Versorgungskontexten und bewerten potentielle Risiken und Gesundheitsgefährdungen in komplexen bzw. hochkomplexen akuten und dauerhaften Pflegesituationen.
- reflektieren kritisch den Nutzen von wissenschaftsorientierten Assessmentinstrumenten.
- reflektieren Pflegeprozesse bei Menschen mit besonderen gesundheitlichen Problemlagen unter Berücksichtigung von wissenschaftlich fundierten Ansätzen der Gesundheitsförderung, Prävention und Kuration.



- entwickeln wissenschaftsbasiert, sowie in Reflexion von eigenen Erfahrungen eine eigene Position zum Beitrag professioneller Pflege zur pflegerischen und gesundheitlichen Versorgung von Menschen in hochbelasteten und kritischen Lebens- und Pflegesituationen sowie bei hochkomplexen Pflegebedarfen, spezifischen Klientengruppen und besonderen Verlaufsdynamiken
- reflektieren kritisch den Beitrag professioneller Pflege zur Entwicklung von Menschen, deren Selbstständigkeit und Autonomie
- von Menschen und deren Familien in deren besonderer sozialer und gesellschaftlicher Lebenslage sowie phänomenaler und kultureller Lebenswelt auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse.
- unterstützen und fördern die zu pflegenden Menschen bei der Entwicklung von Alltagskompetenzen und unterstützen und fördern die Kompetenzen von zu pflegenden Menschen zur Gestaltung von Leben unter Berücksichtigung eines vertieften pflege- und bezugswissenschaftlichen Wissens.
- reflektieren ihre Erfahrungen im Umgang mit lebensbedrohlichen Krisen- und Katastrophensituationen und reflektieren die Bedeutung von lebensbedrohlichen Krisen- und Katastrophensituationen für Betroffene.
- reflektieren durch unterschiedliche Interessen verschiedener Beteiligter entstandene Konflikte einer Intervention.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

- Evidenzbasiertes Handeln

Management im Gesundheits-, Sozial- und Rettungswesen und Physiotherapie Dual mit Schwerpunkt Bewegungswissenschaften

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Grundlagen EBN; Pflegediagnostik

Health Promotion, Perception und Kognition, Bewältigung; Sexualität und Spiritualität; Spezielle Pathologien und Krisen; Innovationen pflegerischer Versorgung;

Inhalt

1. Komplexe Interventionen

1.1 Einführung, Grundlagen, Modelle und Prozesse

1.2. Methoden der Entwicklung komplexer Interventionen

1.2.1. konzeptionelle Aspekte komplexer Interventionen



1.2.2 Interprofessionalität

1.2.3 Kontextabhängigkeit

1.2.4 Politische - und Akteursebene

1.2.5 Betroffenenebene

1.2.6 Entwicklung und Bedeutung von Ergebnismaßen

2. Vertiefung von Anwendungen komplexer Interventionen

2.1. Entwicklung

2.2. Lebenswelt und Lebenslage

2.3. Alltagskompetenzen

2.4. Gesundheitsförderung

2.5. sozialkulturelle Determinanten

2.6. akute und chronische Erkrankungen

3. Evaluation hochkomplexer Interventionen

Lehr- und Lernmethoden

Vorlesung, Seminar und seminaristischer Unterricht

Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: I.1, I.2, I.3, I.5, I.6; III.1, III.2, III.3, III.4

5b: I.4, I.5, I.10, I.11

Schriftliches Examen §35 PflAPrV

Schwerpunktmodule für die erste schriftliche Aufsichtsarbeit:

- Bewegung / Ruhe
- Ernährung
- Wahrnehmung/Denken, Ausscheidung/Sexualität, Infektion
- Selbst, Stresstoleranz, Gewalt, Wunde
- Familie/Rolle, Wohlbefinden, Schmerz
- Komplexe Pflege 1

Anregungen für arbeitsorientiertes Lernen (Simulations- und Fertigkeiten-Trainings):

Die Studierenden

- sollen in dem in diesem Semester gewählten Szenario die Prozessketten, beteiligte Akteure insbesondere die Perspektive pflegebedürftiger Menschen und deren Angehöriger sowie die Interaktionen verschiedener



- Elemente einer Intervention als hochkomplexe Intervention erfassen, beschreiben und auf vorher bestimmte Zielparameter analysieren können,
- entwickeln zu einer hochkomplexen Intervention die pflegerischen Beiträge und können die Beiträge anderer beteiligter Akteure an hochkomplexen Interventionen beschreiben und in ihr Handeln integrieren

Anregungen für arbeitsverbundenes Lernen (Praxisauftrag/ Case Study):

Die Studierenden

- entwickeln eine hochkomplexe Intervention in Absprache mit für die Pflege und Versorgung Verantwortlichen der Praxiseinrichtung
- erstellen ein Evaluationsdesign für eine Neuerung in der Einrichtung,
- reflektieren den besonderen pflegerischen Beitrag zu der entwickelten pflegerischen Intervention

Empfohlene Literaturliste

Craig P, Dieppe P, McIntyre S, Michie S, Nazareth I, Petticrew M (2018): Developing and evaluating complex interventions. www.mrc.ac.uk/complexinterventionsguidance

Hoben M, Bähr M, Wahl HW (Hrsg.) (2018): Implementierungswissenschaft für Pflege und Gerontologie. Stuttgart: Kohlhammer

Pfaff H, Neugebauer EAM, Glaeske G, Schrappe M (Hrsg.) (2017): Lehrbuch Versorgungsforschung. Systematik. Methodik. Anwendung. Stuttgart: Schattauer

Robert Koch-Institut, Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (Hrsg.) (2012): Evaluation komplexer Interventionsprogramme in der Prävention: Lernende Systeme, lehrreiche Systeme? Berlin: RKI



PFI-34 Angewandte Health Literacy

Modul Nr.	PFI-34
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV	5a: II.1, II.2, II.3; V.6, V.7 5b: I.4; II.3, II.4, II.8; III.4, III.5; IV.6
Kursnummer und Kursname	PFI-34 Angewandte Health Literacy
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 90 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	schrE §35 Abs. 2 Nr. 3 & 4
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Gesamtziel des Moduls

Die Studierenden entwickeln Kompetenzen zu Methoden des Innovationshandelns und lernen ihre Wahrnehmungen von besonderen Herausforderungen der Pflege kontextualisiert und methodisch gesichert als Innovationen zu neuen Formen der (Primär-)Versorgung weiter zu entwickeln. Das gilt insbesondere der Entwicklung von Handlungsfeldern, die Rahmen für pflegegeleitete Interventionen bieten. Die Studierenden wirken exemplarisch mit einem studentischen Projekt an einem der großen Handlungsfelder innovativ mit: der Gesundheitsförderung und Prävention in den Bereichen der Akutpflege, der Rehabilitation, Langzeitpflege, ambulanten, Familien- und Gemeindenahen Pflege oder Palliativen Versorgung. Exkursionen zu ausgewählten



Orten der pflegerischen Innovation fördern das Bewusstsein der Bedeutung von Leuchtturmprojekten in der pflegerischen und gesundheitlichen Versorgung.

Fachkompetenz

Die Studierenden...

- kennen die Grundlagen von Kreativität und Innovation im Kontext der Gesundheitsförderung und des Public-Health-Gedankens.
- beschreiben die wichtigsten Methoden des Kreativitäts- und Innovationsmanagement, -strategien, -prozesse.
- beherrschen die wichtigsten Planungs- und Analysemethoden sowie ausgewählte Techniken von Ideenmanagement und Kreativitätstechniken.
- kennen die wichtigsten aktuellen Weiterentwicklungsbedarfe zu den großen Handlungsfeldern der Pflege im Bereich der Gesundheitsförderung und -bildung, vor allem in:
 - Prävention
 - Kuration
 - Palliative Versorgung
 - Rehabilitation
 - Langzeitpflege
 - ambulante Versorgung und familiäre Versorgungsstrukturen
- kennen den Prozess der Beschreibung neuer klinischer Phänomene als Pflegediagnosen (NANDA-I, ICNP Einreichung).

Methodenkompetenz

Die Studierenden...

- beherrschen ausgewählte Methoden des Projekt- und Innovationsmanagement.
- analysieren wissenschaftlich begründet ein ausgewähltes klinisches Phänomen oder eine ausgewählte pflegerische Herausforderung oder evtl. eine bereits bestehende pflegerische Intervention und beschreiben die derzeitigen Strukturen und die Steuerung diese Herausforderung oder dieser Versorgung.
- zeigen die Innovationspotenziale dieses klinischen Phänomens, dieser Herausforderung oder Intervention auf und entwickeln methodisch fundiert Ideen zu einer Weiterentwicklung dieser Intervention.
- recherchieren zielsicher zu einer selbst entwickelten Idee und integrieren Recherche Ergebnisse in ein Entwicklungs-Konzept.
- entwickeln Methoden zur Umsetzung der Intervention in einem bestimmten Kontext.
- beziehen in ihre Konzeptentwicklung versorgungsrelevante Akteure mit ein.

Personale Kompetenz

Die Studierenden...



- erkennen und reflektieren Versorgungsprozesse im Pflege- und Gesundheitswesen mit höchster Dynamik und Veränderungssituation.
- reflektieren kritisch bestehende Beschreibungen, Definitionen, Klassifikationen klinischer Phänomene der Pflege.
- entwickeln die Haltung, an der Weiterentwicklung der Profession Pflege mitzuwirken und dies vor allem im kritischen Blick auf die Beschreibung klinischer Phänomene.
- entwickeln ein kritisches Verständnis des spezifischen Beitrags von Pflegefachfrauen und Pflegefachmännern zur gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung.
- entwickeln eine Position zu Handlungs- und Entscheidungsspielräumen von wissenschaftlich gebildeten Pflegefachfrauen und Pflegefachmännern.
- beteiligen sich an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zu Pflege- und Versorgungsprozessen.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

- Grundlagen von Innovationsmanagement und Projektmanagement
 - 1.1 Innovationsstrategien und Innovationsprozesse
 - 1.2 Planungs- und Analysemethoden
 - 1.3 Kreativitätstechniken
- Innovationen
 - 2.1 der Gesundheitsförderung und Prävention
 - 2.2 in der palliativen Versorgung und Hospizarbeit
 - 2.3 in Kuration
 - 2.4 in Rehabilitation und Langzeitpflege
 - 2.5 in der Familien- und Gemeindenahen Pflege
- Exkursion zu einem Leuchtturmprojekt oder best-practice Einrichtung/ Versorgungsform
- Studentisches Projekt

Lehr- und Lernmethoden

Seminaristischer Unterricht, Vorlesungen, Seminare und Übungen, Exkursion



Besonderes

Kompetenzbereiche nach Anlage 5 PflAPrV:

5a: II.1, II.2, II.3; V.6, V.7

5b: I.4; II.3, II.4, II.8; III.4, III.5; IV.6

Schriftliches Examen §35 PflAPrV

Schwerpunktmodule für die dritte schriftliche Aufsichtsarbeit:

- Fachpäd Grundlagen/ Grundlagen Edukation
- Health Promotion
- Edukationskonzepte und -methoden I + II
- Angewandte Gesundheitskommunikation

Empfohlene Literaturliste

Baas J (Hrsg.) (2019): Die Zukunft der Gesundheit: vernetzt, digital, menschlich. Stuttgart: MVV

Hurrelmann K, Richter M, Klotz T, Stock S (Hrsg.) (2019): Referenzwerk Prävention und Gesundheitsförderung. Grundlagen, Konzepte und Umsetzungsstrategien. Bern: Hogrefe

Müller-Mielitz S, Sottas B, Schachtrupp A (Hrsg.) (2017): Innovationen in der Gesundheitswirtschaft. Melsungen: Braun

Müller-Prothmann T, Dörr N (2020): Innovationsmanagement. Strategien, Methoden und Werkzeuge für systematische Innovationsprozesse.



PFI-35 Praxis 8

Modul Nr.	PFI-35
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kursnummer und Kursname	PFI-35 Praxis 8
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	20
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 240 Stunden Gesamt: 285 Stunden
Prüfungsarten	pr. E. §37 Abs 1 Anlage 5A I-V
Gewichtung der Note	20/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Qualifikationsziele:

Studierende übernehmen zunehmend Verantwortung in der Pflegeplanung und -koordination, entwickeln Führungskompetenzen und vertiefen ihr Verständnis für pflegerische Prozesssteuerung.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Praxis 1-7



Inhalt

Modulbeschreibung Praktische Übung 9 & Praktisches Pflegeexamen

Inhalte:

- Implementierung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis.
- Analyse und Optimierung von Versorgungsprozessen.
- Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz und Resilienzstrategien.
- Reflexion der eigenen Professionalisierung und Karrierewege.
- Praktisches Pflegeexamen gemäß PflAPrV:
 - Planung, Durchführung und Evaluation einer komplexen Pflegesituation unter realen Bedingungen.
 - Schriftliche Reflexion und mündliche Prüfung zur Begründung pflegerischer Entscheidungen.

Modulabschluss:

- Praktisches Pflegeexamen: Erfolgreiche Absolvierung der staatlichen Prüfung nach PflAPrV.
- Präsentation eines praxisbezogenen Entwicklungsprojekts.

Lehr- und Lernmethoden

Lernformen:

- Arbeitsbezogenes Lernen: Eigenverantwortliche Übernahme komplexer Pflegeprozesse.
- Arbeitsverbundenes Lernen: Reflexion von Führungs- und Organisationsaufgaben in der Pflege.
- Arbeitsorientiertes Lernen: Fallstudien zu Pflegekoordination und Qualitätsmanagement.

Besonderes

keine

Empfohlene Literaturliste

keine



PFI-36 Bachelorarbeit

Modul Nr.	PFI-36
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Karsten Gensheimer
Kursnummer und Kursname	PFI-36-1 Bachelorarbeit PFI-36-2 Bachelorseminar
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 240 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	mdl. P. 45 Min., Bachelorarbeit
Gewichtung der Note	10/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Zur Erlangung des Bachelorgrades ist eine Bachelorarbeit anzufertigen. Hierzu wird eine Problemstellung innerhalb einer vorgegebenen Frist unter Anleitung bearbeitet. In ihr weisen die Studierenden die Fähigkeit nach, die im Studium erworbenen Kompetenzen zur selbständigen Problemlösung mithilfe wissenschaftlicher Methoden auf den berufspraktischen Kontext anzuwenden.

Die Studierenden beherrschen die Grundkenntnisse der wissenschaftlichen Arbeit, der Projektorganisation und der Präsentation wissenschaftlicher Ergebnisse.

Sie sind in der Lage, sich hochgradig selbstständig mit einem Problem bzw. einer Fragestellung nach wissenschaftlichen Standards und Methoden auseinanderzusetzen und die Ergebnisse schriftlich angemessen darzustellen.



Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

alle Module des Studiengangs Nursing B.Sc.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

bestandene Module des PFI-B

Inhalt

- Betreute Bearbeitung einer Problemstellung aus dem pflegerischen Berufsfeld unter Einbezug wissenschaftlicher Methoden
- Darstellung der Ergebnisse in einem schriftlichen Bericht, die den Anforderungen des wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens genügt
- Teilnahme an Vorträgen und Diskussionen über den Arbeitsstand der Bachelorarbeiten

Lehr- und Lernmethoden

Selbstständige Arbeit mit Beratung

Kolloquien, Kurzvorträge, Webkonferenzen, Sprechstunden

Empfohlene Literaturliste

folgen aktuell zum Semesterstart



PFI-04-1 Praxis 1

Modul Nr.	PFI-04-1
Modulverantwortliche/r	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza
Kursnummer und Kursname	PFI-04 Praxisstunden: Simulation
Lehrende	Prof. Dr. Denise Bernhard-Banza Tanja Jänicke-Stöger Johanna Ristau
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Kern- / Wahlpflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	7
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 100 Stunden Gesamt: 100 Stunden
Prüfungsarten	LN Praxis, Präsentation 15 Min.
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Gewichtung der Note	5/240
Unterrichts-/Lehrsprache	Englisch

Qualifikationsziele des Moduls

Qualifikationsziele des Moduls Praktische Übung 1

Studierende erwerben berufliche, methodische und personale Kompetenzen:

- Erkennung von Schlaf- und Bewegungsstörungen und Anwendung geeigneter Pflegeinterventionen.
- Pflegeprozesse zur Schlafförderung und Bewegungsförderung planen und durchführen.
- Kommunikative Kompetenzen: Beratung zu Schlafgewohnheiten und Unterstützung bei der Förderung von Ruhe und Bewegung.



- Interprofessionelle Zusammenarbeit im Bereich Schlaftherapie und Bewegung.
- Einsatz von Assessments zur Identifikation von Schlafproblemen, Bewegungsdefiziten und Bewertung der Pflegeergebnisse.

Verwendbarkeit in diesem und in anderen Studiengängen

keine

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

Inhalte des Moduls

Das Modul ist mit den Bereichen System, Organisation, Pflegewissenschaft und Gesundheitskompetenz verknüpft. Teilnahme an den Lernaktivitäten ist Voraussetzung für den Modulabschluss.

Skills zu Ruhe, Schlaf und Bewegung:

Theoretische Inhalte:

- Pflege von Schlafstörungen: Erkennen und Bewerten von Schlafproblemen (z. B. Schlaflosigkeit, Schlafapnoe).
- Förderung von Ruhe und Schlaf: Anwendung von Techniken zur Verbesserung der Schlafqualität (Umweltgestaltung, Entspannungsübungen).
- Bewegung: Erkennen von Bewegungsdefiziten und Förderung der Mobilität, einschließlich passiver und aktiver Bewegungstechniken.
- Bewegungsassessment: Durchführung von Mobilitätsbewertungen und Entwicklung individueller Bewegungsprogramme.

Praktische Anwendung:

- Planung: Entwicklung von individuellen Pflegeplänen zur Förderung von Schlaf, Ruhe und Bewegung.
- Reflexion: Analyse und Reflexion von Interventionen zur Verbesserung der Schlafqualität und Bewegungsfähigkeit.



Lehr- und Lernmethoden

Studierende verknüpfen theoretisch und praktisch erworbene Kompetenzen und sichern die Erreichung der Ausbildungsziele gemäß PflBRefG §§ 5 und 37. Das Modul kombiniert drei Lernformen:

- Arbeitsbezogenes Lernen: Praktische Erfahrung in verschiedenen Pflegebereichen mit angeleiteter Praxisreflexion (10 % der Praxiszeit strukturiert von qualifizierten Praxisanleiterinnen).
- Arbeitsverbundenes Lernen: Reflexion und Theorieverknüpfung durch Praxisaufgaben und Fallstudien.
- Arbeitsorientiertes Lernen: Kompetenzentwicklung durch Simulationstrainings im Lern- und Transferzentrum (LTZ).

Besonderes

keine

Empfohlene Literaturliste

werden zu Beginn des Semesters bekannt gegeben.

